Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, 68 Rpf bei Abholung. Abbestellung halbmonatlich 1.— RM. Bestellung 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche
Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Landkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf, im Reklameteil 70 Rpf. Familienanzeigen besonderer Tarif; für Gutsverkäufe und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Platzvorschrift 10 Proz. Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 380 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 260. | Mittwoch, den 5. November 1930 | 57. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Im Zeichen der Weltwirtschaftskrise

Wahltag in USA.

Außerordentliche Gewinne der Demokraten — Überall Verluste der Republikaner

Mißerfolg der Politik Hoovers

In den Vereinigten Staaten haben am Dienstag die Wahlen zum Repräsentantenhaus und die Ersatzwahlen zu dem Senat stattgefunden, gleichzeitig werden in mehreren Staaten die Gouverneursposten neu besetzt und eine Reihe von wichtigen Gemeindeämtern neu vergeben. Bei den letzten Wahlen vor zwei Jahren hat die Republikanische Partei einen großen Sieg errungen, aber seitdem hat sich die Stimmung der Wähler unter dem Druck der wirtschaftlichen Entwicklung wesentlich geändert. Die Auswirkungen der schweren wirtschaftlichen Depression sind den gegenwärtigen Wahlen der Demokratischen Partei zugute gekommen, und man rechnet durchaus mit der Möglichkeit, daß die Gewinne der Demokraten ausreichen werden, um ihnen in einer Koalition mit den Fortschrittlichen Republikanern den Ausschlag im Repräsentantenhaus zu sichern, ebenso wie bereits heute diese Kombination im Senat den Ausschlag gibt. Möglicherweise werden im Senat die Demokraten sogar für sich allein die Mehrheit gewinnen. Aus einer solchen Verschiebung der parlamentarischen Mehrheitsverhältnisse wird sich dann das seltsame Bild ergeben, daß für den Lauf der nächsten zwei Jahre die vollziehende Regierungsgewalt in den Händen des Präsidenten Hoover und seines republikanischen Kabinetts liegt, während die parlamentarische Kontrolle der Regierungsmaßnahmen ausschlaggebend von den Demokraten beeinflußt wird.

Erste Ergebnisse:

Neuyork, 5. Nov. (WTB.) Die gestrigen Wahlen haben den Demokraten im Staate Neuyork außerordentliche Gewinne gebracht. Um 1 Uhr morgens waren von 435 Wahlkreisen 214 Ergebnisse bekannt, und zwar sind 92 Republikaner und 122 Demokraten gewählt.

Der demokratische Gouverneur des Staates Neuyork, Roosevelt, wurde mit großer Mehrheit wiedergewählt.

Um 2.15 Uhr morgens werden folgende Wahlergebnisse zum Repräsentantenhaus bekannt: Republikaner 101, Demokraten 131 Sitze; demnach stehen noch 203 Ergebnisse aus.

Roosevelts Sieg läßt ihn in demokratischen Kreisen als aussichtsreichsten Kandidaten für die Wahlen des Jahres 1932 erscheinen. Auch in der republikanischen Presse wird mit dieser Möglichkeit gerechnet, da Roosevelt gegenwärtig offenbar der einzige demokratische Kandidat ist, der im Staate Neuyork siegen könnte.

Die meisten Südstaaten, die 1928 republikanisch wählten, sind nunmehr wieder von den Demokraten zurückerobert worden. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen haben die Demokraten, die bisher mit 165 Abgeordneten im Repräsentantenhause vertreten waren, die besten Aussichten, die zur absoluten Mehrheit erforderlichen 53 Sitze zu erobern. Ist es ihnen doch gelungen, in 7 Staaten 21 neue Mandate zu gewinnen. Der Block der Prohibitionsgegner im Repräsentantenhause hat bisher 28 neue Sitze gewonnen. In Chicago konnte der demokratische Senatskandidat Lewis mit der außerordentlich großen Mehrheit von ½ Million Stimmen die Republikanerin Ruth Ms. Cornick schlagen.

Der Landtag tagt wieder

Debatte um Severing

Abstimmung über Mißtrauensanträge am Donnerstag

Berlin, 5. Nov. Im Preußischen Landtag forderte bei Beratung der Mißtrauensanträge gegen Severing Abg. Dr. von Winterfeldt (Dn.) unter lebhafter Unruhe der Regierungsparteien, nach dem Ausfall der Reichstagswahl hätte der Preußische Landtag und das Kabinett Braun überhaupt zu verschwinden. Aber die Sozialdemokratie wolle nicht nur in Preußen die Macht behalten, sondern auch im Reich wieder an die Macht gelangen. Die Ernennung Severings zum Innenminister und Grzesinskis zum Polizeipräsidenten von Berlin zeige, daß die Sozialdemokratie zum Endkampf rüste, um das gerade von Severing im Wahlkampf verkündete Ziel der Niederringung des deutschen Bürgertums und der Aufrichtung der sozialistischen Republik („Sehr wahr!" rechts; „Huhu"-Rufe bei den Soz.) zu erreichen. Wir sind, so erklärte der Redner weiter, der Meinung, daß Severing ein positives Vertrauensvotum fordern müßte. Am Tage seiner Ernennung hat sich Severing für den sozialdemokratischen Agitationsfeldzug und für die Novemberverbrecher eingesetzt. (Stürmische Unterbrechung bei den Regierungsparteien. — Präsident Bartels rügt den Redner.)

In der allgemeinen Aussprache erklärte Abg. Buchhorn (Dn.): Die Sozialdemokratie sehe anscheinend ihre Machtstellung in Preußen als gefährdet an, was aus der Ernennung Severings und Grzesinskis hervorgehe.

Abg. Stendel (D. Vp.) beschränkte sich auf die Erklärung, daß die Stellungnahme der Deutschen Volkspartei bekannt sei.

Abg. Boecker (Landvolk) war der Ansicht, daß sich die Mißtrauensanträge eigentlich gegen den Ministerpräsidenten Braun richten müssen. Sogar das Zentrum sei von der plötzlichen Ernennung Severings unangenehm überrascht gewesen.

Abg.Ladendorff (Wirtsch.) erklärte, durch die Ernennung Severings solle unter Verletzung des demokratischen Prinzips die führende Stellung der Sozialdemokratie in Preußen gesichert werden. Die Wirtschaftspartei werde für die Mißtrauensanträge stimmen.

Abg. Kube (Nat.-Soz.) betonte, die Nationalsozialisten schlössen sich der Überschätzung Severings nicht an. Severing sei die letzte Rettung der Sozialdemokratie.

Abg. Leinert (Soz.) meinte, die Nationalsozialistische Partei, die als Reichstagsabgeordnete Leute wähle, die als Einbrecher verurteilt seien, habe überhaupt keinen Anspruch auf Achtung. Severing habe den Aufbau der Deutschen Republik gegen bolschewistische Umtriebe gesichert und garantiert.

Abg. Meyer-Hermsdorf (Chr.-Soz.) hob hervor, daß die vier Mitglieder seiner Gruppe bereits für das Mißtrauensvotum gegen das Kabinett Braun gestimmt und aus grundsätzlichen Erwägungen auch für die neuerlichen Mißtrauensanträge stimmen würden.

Die Abstimmungen finden am Donnerstag statt.

Gegen ½19 Uhr vertagte sich das Haus auf Mittwoch 12 Uhr: Zweite Lesung der neuen Kommunalsteuern und Beratung der Anträge über die Grubenkatastrophen.

Die neuen Steuern

Gemeindebier-, Getränke- und Bürgersteuer vor dem Hauptausschuß des Landtages.

Mit dem Entwurf zur Durchführung der Gemeindebiersteuer, Getränkesteuer und Bürgersteuer beschäftigte sich am Montag der Hauptausschuß des Preußischen Landtages. Ministerialdirektor v. Leyden schätzte die Einnahmeausfälle der Gemeinden für 1931 durch geringere Steuereinnahme und höhere Wohlfahrtslasten auf 607 Millionen, denen aber nur Mehreinnahmen auf Grund der neuen Steuern, der Besoldungsersparnisse von 495 Millionen gegenüberstünden, so daß ein Minus von 112 Mill. bleibe. Die zwingende Vorschrift, daß die Aufsichtsbehörde, soweit es zum Ausgleich des Gemeindehaushalts erforderlich ist, mit Zustimmung der Beschlußbehörde die Gemeindebier-, Getränke- und Bürgersteuer oder einzelne dieser Steuern einzuführen hat, wurde in eine Kannvorschrift gemildert. Auch darf die Aufsichtsbehörde erst eingreifen, wenn die Gemeinde mehr als 350 Prozent von der Grundvermögensteuer oder mehr als 600 Prozent der Gewerbesteuer, oder mehr als 1200 Prozent der Gewerbekapitalsteuer oder mehr als 1800 Prozent der Lohnsummensteuer erhebt. Die Durchführungsbestimmungen sollen am Freitag im Landtagsplenum zur zweiten Beratung gestellt werden.

Überraschende Offensive Starhembergs

Entwaffnung in Österreich

Eine Aktion gegen die Sozialdemokratie

Wien. Das österreichische Bundesministerium hat Haussuchungen nach Waffen bei den sozialdemokratischen Organisationen sowohl in Wien als auch in der Provinz angeordnet. In Wien wurde das Parteihaus der Sozialdemokraten, in dem sich auch die „Arbeiterzeitung" und das „Kleine Blatt" befinden, von Polizeibeamten durchsucht, ebenso die Lokale der sozialdemokratischen Sportverbände.

Bis zum Mittag lag das Ergebnis dieser Untersuchungen noch nicht vor. Dagegen wurde aus Wiener-Neustadt gemeldet, daß dort zwei Maschinengewehre und in verschiedenen sozialdemokratischen Parteilokalen und Privatwohnungen über 1000 Infanteriegewehre mit der dazugehörigen Munition gefunden wurden. Im Lokal des sozialdemokratischen Konsumvereins wurden zwei Maschinengewehre, in Mödling zwei Maschinengewehre und mehrere Hundert Infanteriegewehre gefunden.

Bisher wurden insgesamt gefunden und beschlagnahmt: 4075 Gewehre, Stutzen und Karabiner, 20 Maschinengewehre, rund 360 000 Schuß Munition für Gewehre und Maschinengewehre, 56 Revolver verschiedener Modelle, 180 scharfe Handgranaten, 935 Spaten und Beilspicken sowie zahlreiche sonstige militärische Ausrüstungsstücke. Außerdem wurde eine vollständig geheime Radiosendeanlage sichergestellt.

Waffenfunde auch in Innsbruck und Linz.

Bei den Haussuchungen in den Gebäuden der Sozialdemokratischen Partei in Innsbruck wurden bisher sechs Maschinengewehre, 130 Verschläge Infanteriemunition, mehrere hundert Gewehre sowie Sprengmaterial beschlagnahmt.

In Linz wurde eine Haussuchung im Hotel „Schiff" vorgenommen, das der Sozialdemokratischen Partei gehört. Im Hintergebäude des Hotels befand sich ein Lichtspieltheater, das gleichfalls der Partei gehörte. In den Kellerräumen darunter wurde eine Betondecke von außerordentlicher Stärke festgestellt, die

unter Anwendung aller Vorsichtsmaßnahmen gesprengt wurde. Darunter wurde ein umfangreiches Waffenlager gefunden, darunter drei Maschinengewehre, 30 000 Patronen, frisch eingegurtete Maschinengewehrmunition und zahlreiche Handgranaten. Der Sprengstoff der Handgranaten befand sich in Zersetzung, so daß die Gefahr der Selbstentzündung gegeben war.

In Steyr wurden in den Räumlichkeiten des sozialdemokratischen „Tageblattes" zahlreiche Gewehre, in den Steyrer Werken mehrere Maschinengewehre gefunden.

Major Pabsts Ausweisung aufgehoben.

Der österreichische Innenminister Starhemberg hat, wie amtlich mitgeteilt wird, die Ausweisung Major Pabsts aufgehoben, zumal die gegen ihn erstattete Strafanzeige von der Staatsanwaltschaft zurückgenommen worden ist. Wie die offiziöse „Politische Korrespondenz" hierzu erfährt, hat Starhemberg von dem Reichsvertreter des Majors Pabst eine Erklärung erhalten, wonach Pabst, der gegenwärtig keine aktive Funktion in der Heimwehr ausübt, vorerst seine privaten Angelegenheiten im Ausland ordnen und dann im Laufe einiger Zeit nach Österreich zurückkommen werde.

---

31 Stimmen Mehrheit für Macdonald.

London, 5. Nov. Im Unterhause wurde der von der Konservativen Partei eingebrachte Mißtrauensantrag gegen die Regierung Macdonald mit 281 gegen 250 Stimmen abgelehnt.

Stalin setzt ab

Ein neuer Volkskommissar für Innerrußland.

Wie die Amtliche Telegraphenagentur der Sowjetunion aus Moskau meldet, hat das Präsidium des Zentralvollzugsausschusses des Vorsitzenden des Rats der Volkskommissare Innerrußlands (RSFSR.), Syrzow, seines Postens enthoben. An seiner Stelle wurde der bisherige stellvertretende Verkehrskommissar Sulimow zum Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare Innerrußlands ernannt.

Die Amtsenthebung Syrzows hat in kommunistischen Kreisen große Überraschung hervorgerufen. Man betrachtet die Entfernung Syrzows nur als eine Einleitung zu einem **weiteren Wechsel in der Besetzung der hauptsächlichen Sowjetämter durch Stalin.**

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion gibt einen ausführlichen Lebenslauf Sulimows, aus dem hervorgeht, daß der neue Vorsitzende des Rats der Volkskommissare von RSFSR. 40 Jahre alt ist. Für die Organisation eines Streiks im Jahre des Kriegsausbruchs wurde er seinerzeit von der Zarenregierung verhaftet und nach dem Gouvernement Wjatka verbannt.

Grzesinski Polizeipräsident von Berlin.

Berlin. Das preußische Kabinett beschloß in seiner Sitzung am Dienstag die Ernennung des früheren Innenministers Grzesinski zum Nachfolger des bisherigen Berliner Polizeipräsidenten Zörgiebel.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst zur Ernennung Grzesinskis ergänzend meldet, ist der bisherige Polizeipräsident von Berlin, Zörgiebel, in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden.

Heye und Hammerstein an das Reichsheer

Berlin, 5. Nov. Im „Heeresverordnungsblatt" veröffentlichen der scheidende Chef der Heeresleitung, Generaloberst Heye, und der neue Chef der Heeresleitung, Freiherr von Hammerstein-Equord, folgende Aufrufe:

„Dem Reichsheer zum Abschied ein herzliches Lebewohl! Allen Angehörigen aufrichtigen Dank für die dem Vaterlande bewiesene Pflichttreue, die vier Jahre lang mein Stolz und meine Freude war. Lebende Tradition, vertrauender Gehorsam, Waffenfertigkeit und letzte Kameradschaft mögen stets die Eckpfeiler des Reichsheeres bleiben.

Berlin, 31. Oktober 1930.

gez. Heye,
Generaloberst und Chef der Heeresleitung."

„Ich habe das Amt des Chefs der Heeresleitung angetreten. Ich werde dem Heere seinen nationalen Schwung, seine innere Geschlossenheit, seine Disziplin und seinen kriegerischen Geist erhalten.

Berlin, 1. November 1930.

gez. Freiherr v. Hammerstein-Equord,
General der Infanterie und Chef der Heeresleitung."

Landbund Sachsen fordert schleunigste Hilfe:

Notverordnung oder sofortigen Zusammentritt des Reichstages.

Als Ergebnis der Aussprache in der Vertreterversammlung hat der Landbund Provinz Sachsen, um die Stimmung in der Landwirtschaft klar zu zeichnen, das nachfolgende, sehr eindringliche Schreiben an den Reichslandbund gelandet. Es ist zu hoffen, daß der Reichslandbund Wege findet, die Reichsregierung dazu zu bestimmen, daß die Forderungen in möglichster Beschleunigung erfüllt werden.

Das Schreiben lautet:

„Zeitungsnachrichten zufolge hat das Kabinett diejenigen von dem Herrn Reichsernährungsminister vorgeschlagenen Notmaßnahmen, die nur im Wege der Gesetzgebung durchgeführt werden können, bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages zurückgestellt.

Hierüber ist die gesamte Landbevölkerung der Provinz Sachsen in größte Erregung geraten, die von radikalen Elementen für ihre Zwecke ausgenutzt wird!

In der jetzigen Not kann die Landwirtschaft einfach nicht mehr länger warten, bis das zu ihrer Rettung Notwendige geschieht.

Unseres Erachtens sind die Voraussetzungen für den Erlaß einer Notverordnung jetzt, wo es sich um die Existenz des ganzen Berufsstandes handelt, ohne weiteres gegeben.

Wir bitten daher mit allem Nachdruck, auf die Reichsregierung einzuwirken, daß sie die zur Rettung der Landwirtschaft erforderlichen Maßnahmen entweder im Wege der Notverordnung durchführt oder aber sofort den Reichstag zusammenruft!

Frhr. v. Wilmosky, Vorsitzender. Dr. Burchhard, Hauptgeschäftsführer."

„Do X" zum Flug nach Amsterdam gestartet.

Altenrhein, 5. Nov. (TU.) Der Flug „Do X" ist um 11.27 Uhr nach Amsterdam gestartet. Kurz darauf überflog das Flugschiff Friedrichshafen in Richtung Konstanz.

Kürzung der Beamtengehälter schon ab 1. Januar?

Berlin, 5. Nov. (TU.) Das Ernährungsprogramm, das der Reichskanzler am Dienstag im Reichsrat unterbreitet hat, enthält auch die Vorlage, die die Kürzung der Beamtengehälter regelt. Diese Kürzung der Beamtengehälter war ursprünglich zum 1. April nächsten Jahres vorgesehen. Wie die „B. Z." hört, wird die Regierung anregen, die Gehaltskürzung für die Beamten bereits ab 1. Januar in Kraft zu setzen. Der Vorgang müsse im Zusammenhang damit gewertet werden, daß der Schiedsspruch für die Metallindustrie auch ab 1. Januar in Kraft treten soll.

Deutschenverhaftung in Nord-Pommerellen.

Danzig. Bei neun polnischen Staatsangehörigen deutscher Nationalität in Nord-Pommerellen, die sich in der deutschen Wahlbewegung betätigt haben, wurden Haussuchungen vorgenommen und nach den Haussuchungen die Deutschen verhaftet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301105-10/fragment/page=0001

Die Finanzreform im Reichsrat

Beschleunigte Beratung.

Im Anschluß an die öffentliche Reichsratssitzung, in der der Kanzler, der Finanzminister und der Arbeitsminister die Finanzvorlagen begründeten, fand am Nachmittag eine nichtöffentliche Sitzung statt, in der die anwesenden Minister der Länder, von Preußen angefangen bis zum Lande Lippe, in allgemeinen Zügen ihre Stellung zu den Plänen des Reiches darlegten. Nach den vorausgehenden Konferenzen, die in Stuttgart, Berlin und Dresden stattgefunden hatten, kann angenommen werden, daß die Länder ohne wesentliche Ausnahme bereit sind, im ganzen den Boden der Regierungsvorschläge zu betreten. Dies dürfte auch in den Erklärungen der Landesminister zum Ausdruck gekommen sein. Schon morgen werden die Finanzvorlagen zum erstenmal in den Ausschüssen des Reichsrates behandelt werden, dann will man, wie wir hören, eine Pause eintreten lassen, damit die Vertreter der Länder von ihren Regierungen Instruktionen einholen können. Am Freitag und Sonnabend soll die erste Lesung der Vorlage über die Gehaltskürzung und über die Einkommensteuerzuschläge stattfinden, am Montag soll mit der Etatsberatung begonnen werden. Ob der Reichsrat innerhalb der ihm heute vom Reichskanzler gesetzten Frist von 14 Tagen mit dem ganzen Komplex zu Ende kommen wird, ist noch fraglich, alle Landesregierungen stimmen aber wohl mit der Reichsregierung darüber überein, daß bis Ende November die Vorlagen verabschiedet werden können und müssen, damit sie am 3. Dezember dem Reichstage vorgelegt werden können. Nach den Eindrücken, die man gestern gewann, ist die Erwartung gerechtfertigt, daß die Entwürfe des Finanzministers zwar vielleicht mit einigen „Beulen", aber im großen und ganzen doch unverändert mit großer Mehrheit den Reichsrat passieren werden.

*

Widerhall der Kanzlerrede im Ausland.

Die gestrigen Erklärungen des Reichskanzlers haben in der französischen politischen Tagespresse ein sehr lebhaftes Echo geweckt. Wie zu erwarten war, lehnt die Presse der Rechten die Mahnung des Kanzlers zur Vernunft entschieden ab, und es ist charakteristisch, daß der „Figaro" den Mächten der ehemaligen Entente „schreckliche Leichtfertigkeit" vorwirft, die nach Meinung des Blattes darin besteht, daß man durch eine Politik des „Entgegenkommens" Deutschland erlaubt habe, öffentlich die Liste seiner Forderungen aufzustellen. „Avenir" zieht aus der Kanzlerrede mit einigen logischen Verrenkungen die Konsequenz, daß sie Frankreich das Recht gäbe, weiter zu rüsten. Nicht minder charakteristisch aber ist auch eine Äußerung des linksstehenden „Oeuvre". Indem das Blatt von den deutsch-französischen Vergleichsmöglichkeiten spricht, stellt es fest, Frankreich könne „keine Änderungen am geographischen Status Deutschlands, Österreichs oder irgendeines anderen, auf nationaler Grundlage aufgebauten Staates zulassen. Man kann sich nur Änderungen am geographischen Status Europas, besonders aus Gründen der Klugheit und Zweckmäßigkeit, denken. Aber um das zu ermöglichen, ist eben ein Europa notwendig". Aus diesen etwas orakelhaften Worten leuchtet Briands Gedanke hervor: Paneuropa unter französischer Aufsicht. Vor diesem Gerichtshof dürfe, mit gütiger Erlaubnis des „Oeuvre" und der französischen Linken, Deutschland dann als Bittsteller erscheinen und seine Anliegen wiederholen.

Man muß sich die Frage vorlegen, die für Deutschland Schicksal bedeutet: „Was wird sich als stärker erweisen — Frankreichs Starrsinn oder der reißende Strom der Zeit?"

Österreich vor einem Otto-Putsch?

Otto von Habsburg

wird am 20. November 18 Jahre alt und damit nach dem Hausgesetz der Habsburger volljährig. Dauernde Putschgerüchte sind in Österreich über den Prinzen in Umlauf, der sich geheim in Ungarn aufgehalten haben soll.

Macdonalds Dämmerung

Die Wahlniederlage der englischen Arbeiterpartei.

Die englischen Gemeindewahlen haben der Arbeiterpartei schwere Verluste gebracht. Selbst in den Industriebezirken vermochten die Labour-Kandidaten sich nicht durchzusetzen. Die Konservativen sind im Anmarsch. Würden heute neue Parlamentswahlen ausgeschrieben werden, so würde die Arbeiterpartei sich auf einen schweren Schlag gefaßt machen müssen.

Wird es bald in England zu Parlamentswahlen kommen? Augenblicklich steht diese Frage auf der Tagesordnung. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sie zu dem Zeitpunkt, wo diese Zeilen im Druck erscheinen, bereits entschieden sein wird. Der Ausgang der Gemeindewahlen hat die ohnedies prekäre Lage der Regierung im Parlament außerordentlich erschwert. War es schon vorher nicht sicher, ob die Opposition, die ja die Mehrheit besitzt, der Regierung noch einmal eine Gnadenfrist geben würde, so haben die Gemeindewahlen das Parlament gerade vor den Zwang gestellt, eine klare Entscheidung herbeizuführen. Zwar sehnen sich die Konservativen augenblicklich gar nicht nach Macht, sie können warten und möchten warten, solange es geht, die Zeit arbeitet für sie, und man kann sich heute in England ein größeres Vergnügen denken, als von heute auf morgen zur Regierungspartei zu werden. Die Konservativen würden am liebsten noch weiter zusehen, wie die Labour-Partei sich selbst ein Grab bereitet, das um so tiefer wird, je mehr Zeit vergeht. Man erspart aber dieses es nicht in der Tradition einer englischen Oppositionspartei, schadenfroh zu sein, wenn das Wohl des Staates auf dem Spiele steht. Nicht umsonst sind die Engländer auf ihren Parlamentarismus so stolz. England kennt keinen Parteibaß, es kennt nur politische Gegner, die durch den Gebrauch unlauterer Kampfmittel nur sich selbst erniedrigen würden. Das Verantwortungsgefühl der parlamentarischen Opposition kann sie zwingen, die Macht selbst dann zu übernehmen, wenn ihr dies zum Schaden geworden wäre. Ein solcher Zwang kann für die Konservativen jeden Augenblick entstehen. In einem solchen Fall würde die Auffassung des Parlaments und die Ausschreibung von Neuwahlen unvermeidlich sein.

Ja, in diesen Novembertagen ist der politische Himmel in England von dicken Wolken bedeckt. Die Stimmung ist überaus gedrückt, gleich, ob bei den Konservativen oder bei der Arbeiterpartei. Außer den allgemeinen Sorgen haben sie noch ihre besonderen. Die Konservativen haben mit der Opposition der Presselords zu kämpfen, die in Labour-Saute mit der Opposition des linken Flügels der Arbeiterpartei. Nur die Liberalen haben es in dieser Hinsicht gut; ihre Zahl ist so klein, daß ihnen nichts übrigbleibt, als einig zu sein. Doch auch das wird sie nicht retten. Wenn kein Wunder geschieht, werden die Liberalen bald völlig von der Erdoberfläche verschwinden. Das Zweiparteisystem wird wiederhergestellt. Wenn nur die beiden großen Parteien nicht vorzeitig auseinanderfallen. Wird dies geschehen, dann wird man von der Krise des Parlamentarismus auch in England sprechen müssen.

Staatspolitisch betrachtet würde die baldige Auflösung des Parlaments eine außerordentlich schwere Belastung für das britische Empire bedeuten. Die Reichskonferenz in London ist noch nicht zu Ende. Vom 6. November ab tagt in Genf die Vorbereitende Abrüstungskommission, und wenige Tage später erfolgt die feierliche Eröffnung der Round Table Conference, der Konferenz am runden Tisch, die das Indienproblem behandeln und zum Ziele Eine Reihe wichtiger Gesetzentwürfe, in erster Linie das Wahlreformgesetz und der Plan zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, harren ihrer Verabschiedung. Unter diesen Umständen wäre nichts unzweckmäßiger als eine plötzliche Regierungskrise. Doch der Gang politischer Ereignisse kann über solche Überlegungen politischer Vernunft hinwegschreiten. Die Ergebnisse der Gemeindewahlen, die der Arbeiterpartei eine so überraschende Niederlage brachten, sind ein böses Omen. Ihre Rückwirkungen in der englischen Innenpolitik werden je weiter um so spürbarer werden.

Bildung der Schlichtungsstelle für die Berliner Metallindustrie

Entscheidung am Sonnabend?

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: Die in der Berliner Metallindustrie zur endgültigen Regelung der Löhne von den Parteien vereinbarte Schlichtungsstelle ist nunmehr gebildet worden. Außer dem früheren Reichsarbeitsminister Braun, dessen Bestellung der Öffentlichkeit bereits bekannt ist, hat der Reichsarbeitsminister im Benehmen mit beiden Parteien den Oberbürgermeister Dr. Jarres in Duisburg und den Professor Dr. Sinzheimer in Frankfurt a. M. zu Mitgliedern der Schlichtungsstelle ernannt. Die Genannten haben die Berufung angenommen. Die Schlichtungsstelle wird die Verhandlungen unter Vorsitz des Ministers a. D. Brauns alsbald aufnehmen.

Wie verlautet, wird das Schiedsgericht für die Berliner Metallindustrie am Freitagmittag zusammentreten. Reichsminister a. D. Brauns rechnet damit, daß es gelingen wird, die Entscheidung bis Samstagabend herbeizuführen.

Das Schiedsgericht ist so zusammengesetzt worden, daß Brauns als der neutrale Vorsitzende anzusehen ist, während Professor Sinzheimer den Arbeitnehmern und Dr. Jarres den Arbeitgebern nahesteht. Es ist aber anzunehmen, daß das Schiedsgericht am Freitag zunächst die direkten Vertreter der beiden Parteien noch einmal hören wird, ehe das eigentliche Schiedsgericht unter sich berät. Dabei dürfte es dem Vorsitzenden vor allem darauf ankommen, einen einstimmigen Spruch des Gerichts herbeizuführen.

Preisabbau und Lohnsenkung

Minister Dr. Schreiber im Langnam-Verein.

Düsseldorf, 5. Nov. (WTB.) Auf der Tagung des Langnam-Vereins ergriff Handelsminister Dr. Schreiber in der Aussprache das Wort, um zu dem Problem „Preisabbau und Lohnsenkung" Stellung zu nehmen.

Er führte u. a. aus, der Preisabbau lasse sich nicht vom grünen Tisch aus diktieren, aber er lasse sich, wenn die allgemeinen wirtschaftlichen Voraussetzungen gegeben seien, systematisieren und in gewissem Umfange organisieren. Damit wolle er nicht sagen, daß es keinen Sinn habe, daß z. B. Deutschlands Eisenindustrie oder Kohlenbergbau die Preise senke, wenn die unmittelbaren Abnehmer, denen diese Preissenkungen zugute kommen, so etwa die Reichsbahn, sie nicht weiterwirken lassen bis zum letzten Konsumenten. Es sei falsch, von einer Lohn- und Gehaltsherabsetzung zu sprechen, wenn es sich im Wirklichkeit um eine Angleichung auch dieses wichtigen Teiles der Produktionskosten an die veränderten Goldwertverhältnisse handele. Mit aller Deutlichkeit müsse hervorgehoben werden, daß es sich nicht um eine allgemeine Senkung des Reallohnes, sondern lediglich um die Senkung der Nominallöhne zur Angleichung an eine mindestens entsprechende Senkung der Warenpreise. Es sei unmöglich, in einer schweren Wirtschaftskrise an Lohnregelungen festzuhalten, die unter ganz anderen Verhältnissen getroffen worden seien und bereits damals das Maß des wirtschaftlich Vertretbaren weitaus überschritten hätten. Er sei der Überzeugung, daß ein Teil der heutigen Arbeitslosigkeit nicht vorhanden wäre, wenn mit einer Reihe von Löhnen nicht über das in der deutschen Wirtschaft Tragbare hinausgegangen worden wäre. Für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sei es von entscheidender Bedeutung, daß durch Abbau der Produktionskosten der deutschen Wirtschaft ein allgemeiner Preisabbau ermöglicht werde.

Es müsse eine einheitliche Wirtschaftspolitik erstrebt werden, in die sich auch die Agrarpolitik einzugliedern habe.

Dr. Schreiber wandte sich dann dem politischen Gebiete zu und nahm Stellung zu dem Schlagwort des Marxismus. Es sei gar nichts damit geholfen, wenn man sich immer wieder nur in alten Schlagworten formell gegen den Marxismus mit der Kriegsprägung wende, statt jede wirtschaftsfeindliche Einstellung überall zu bekämpfen, gleichviel, in welchen Parteien sie sich zeige. Er wünsche, daß auch die Führer der deutschen Wirtschaft in dieser Frage zu einer größeren Geschlossenheit kämen.

Hitler und der Streikgedanke

Hitler nimmt am Mittwoch im „Völkischen Beobachter" ausführlich Stellung zum Streikproblem und legt die nationalsozialistische Auffassung wie folgt fest: Jeder berechtigte Lohnanspruch müsse seine Verteidigung finden Freilich liege bei jeder Forderung das Gewicht auf dem Wort „berechtigt". Berechtigt sei an sich jede Forderung, die der Erhaltung der sozialen Volksgesundheit diene, ohne der nationalen, unabhängigen Wirtschaft selbst Schaden zuzufügen, das heißt, sie in ihrem Bestand zu bedrohen oder zu gefährden. Für den Nationalsozialismus könne und dürfe es in der Stellungnahme und für die Stellungnahme zu wirtschaftlichen Fragen nur zwei Richtlinien geben, gegen die er niemals verstoßen dürfe: Erhaltung einer unabhängigen nationalen Wirtschaft! Erhaltung eines gesunden, arbeitskräftigen und arbeitsfreudigen deutschen Volkes!

Zerstöre der Arbeiter durch unberechtigte und damit unvernünftige Forderungen die nationale Wirtschaft, so zerstöre er sich damit seine eigene Lebensgrundlage. Der kommunistische Narr gebe ihm kein Brot, sondern höchstens Phrasen. Wenn man in der jetzigen Situation Deutschlands wirtschaftliche Forderungen der Arbeitnehmer vom Standpunkt der Berechtigung aus untersuche, dann werde einem freilich der erste Blick sagen, daß die Vernunft dagegen ihren Einspruch erhebe, weil die gesamte Wirtschaft an sich vor dem Zusammenbruch stehe. Allein dieser Einspruch müsse wieder zurückgezogen werden, wenn man sehe, daß dieselbe Wirtschaft es für möglich erkläre, jahrelang über 2 Milliarden Tribute an das Ausland zu bezahlen, das heißt in Wirklichkeit mehr als 10 bis 12 Milliarden aus dem umlaufenden Verkehr zu ziehen.

Solange die deutsche Wirtschaft das ungeheuerliche Verbrechen unserer Außenpolitik decke und Milliarden der nationalen Wirtschaft zu entziehen mithelfe, solange sei jeder Lohnabbau und jede Beibehaltung von unmöglichen Löhnen ein himmelschreiendes Unrecht, und man kann um des Vaterlandes willen dagegen Stellung nehmen. Die Nationalsozialisten wollten durch ihr Vorgehen der Wirtschaft klarmachen, daß deren Außenpolitik schon rein wirtschaftlich unmöglich sei.

Freilich fänden Streiks auch noch aus anderen Gründen statt. Die Marxisten versuchten das betrogene Volk von der Fährte der Betrüger abzubringen. Wenn man heute einen wirtschaftlichen Streik beginne, um der deutschen Industrie klarzumachen, daß die Erfüllungspolitik ein Ende zu nehmen habe, sei das zu rechtfertigen. Man mache aber in Wirklichkeit die Streiks, um der Arbeiterschaft über die Erkenntnis hinwegzutäuschen, daß die Erfüllungspolitik gerade in erster Linie vom deutschen Arbeiter mit bezahlt werden müsse.

Völlige Umbesetzung in den höchsten Posten der Sowjetunion?

Syrzow X,

der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare Innenrußlands, wurde von Stalin seines Postens enthoben. Man betrachtet die Amtsentsetzung Syrzows als eine Einleitung zu einem weiteren Wechsel in der Besetzung der hauptstädtischen Sowjetämter.

Musik in Leipzig

Solisten-Konzerte im Oktober.

Winifred Radford zeigte sich an ihrem Liederabend im Besitz einer überaus angenehmen, technisch vorzüglich durchgebildeten, nur in der Höhe noch etwas entwicklungsbedürftigen — aber auch durchaus entwicklungsfähigen — Stimme. Sie beherrscht die deutsche Sprache ausgezeichnet und war den Liedern des gut zusammengestellten Programms eine ausgezeichnete Interpretin. Am Flügel ein Meister: Coenraad von Bos.

Der heitere Abend von Dela Lipinskaja machte uns bekannt mit einer Diseuse voller Charme und Grazie. Mit virtuoser Beherrschung aller Ausdrucksmittel — Gesang, Mimik, Gestik — bringt sie kabarettistische Kleinkunst zu ganz großer Wirkung; ihr Vortrag von parodistischen Chansons offenbart Rasse und Temperament. Die Aije Bois kann es kaum besser machen.

Elly Ney, bedeutendste, aber auch eigenwillig launenhafteste aller Pianistinnen, bereitete eine Enttäuschung. Sie kapriziere sich auf substanzloses, ätherisches piano, auf plötzliche, unmotivierte Kraftausbrüche, auf unmäßig überhetzte und unmöglich zerdehnte Tempi; es war ein ruheloses Hin und Her zwischen Extremen, das den Werken Gewalt antat und den Hörer unbefriedigt entließ. Unnötig zu sagen, daß Elly Ney trotz solcher Entgleisung eine große Künstlerin bleibt.

Das Schachtebeck-Streichquartett brachte an seinem ersten diesswinterlichen Kammermusikabend Quartette von Schubert und Mozart, sowie das große F-Dur-Quintett von Bruckner (im gedanklichen Gehalt und formalen Ausmaß eher Sinfonie als Kammermusikwerk) zum Vortrag. Die hier oftmals gewürdigten Vorzüge der bewährten Vereinigung machten den Abend zur schönen Feierstunde.

Arthur Shattuck, der alte Klaviermusik spielte, besitzt zwar gediegene Technik und musikalische Sicherheit, aber kein inneres Verhältnis zu den alten Meistern. Seinem Spiel fehlt Größe und Stil-Echtheit; er modernisiert die alte Musik.

Wie diese Werke vorgetragen werden müssen, zeigte in vorbildlicher Weise der Pianist Sukoenig, der das polyphone Gewebe aller Klaviermusik in zeichnerischer Klarheit und großartigem Aufbau klang werden ließ und bei aller herben Kühle seines Spiels starke Eindrücke vermittelte.

Welch ein Glück, herrlich wie nur je, riß durch Adel und Süße seines bezaubernden Spiels die Hörer wieder zu Beifallsstürmen hin. Er besitzt höchste Virtuosität, aber er verliert sich nicht an sie, das bewies die wundervoll beseelte Gestaltung der D-Moll-Sonate von Brahms. Marcel von Goal war ein hervorragender Begleiter.

Günther Ramin, ein Cembalo und ein Kammerorchester, dazu ein Programm mit Werken von Joh. Seb. Bach und dem Bach-Sohn Philipp Emanuel — das bedeutet zwei Stunden erlesensten Genusses. Wiedergeburt Bachscher Musik aus dem Geist feuriger Jugend und ehrfürchtiger Liebe; das bedeutet gleichzeitig peinlichste Gewissenhaftigkeit und höchste künstlerische Sorgfalt der Wiedergabe.

Der ausgezeichnete Leipziger Pianist Fritz Weitzmann hatte sich mit dem Vortrag Chopinscher Klavierwerke auf ein ihm weitensfremdes Gebiet begeben. Natürlich spielte er technisch bravourös, aber Chopin verlangt auch eine Bravour der geistigen Haltung, eine Mischung von französischem Esprit und slawischer Seele. Hier sind Weitzmanns ganz anders geartete Persönlichkeit unüberseigbare Grenzen gezogen.

Eine vorzügliche Quartettvereinigung, das Mährische Quartett, brachte Werke von Novak, Janacek und Dvorak zum Vortrag und erwies sich in der Erstlinie des Zusammenspiels, in der Schönheit der Tongebung und in der durchdachten und dabei überaus temperamentvollen Wiedergabe der drei Werke als eine Kammermusikvereinigung von hohem Rang.

„Böhmische Musikanten." Uraufführung. Operettentheater.

Bernard Grün, der Schöpfer der erfolgreichen Luftspieloperette „Miß Chocolate", verspricht uns einmal singspielhaft zu kommen. Aber im Grunde seines Herzens hat er andere Ambitionen: da zieht es ihn unwiderstehlich zur „Großen Operette" Leharschen Gepräges. Und so wurden die „Böhmischen Musikanten" kein Singspiel, sondern ein Stilgemisch, ein Zwitter. Ein Zwitter allerdings, der bald glänzender Aufführung einen sehr starken Erfolg errang und seinen Weg über die deutschen Bühnen machen wird.

Das Libretto von Julius Wilhelm und Peter Herz wandelt in bewährten Bahnen: es kontrastiert die Lebenschicksale zweier Bauernburschen, zweier „böhmischer Musikanten". Der eine, tüchtig, liebe, gelangt zu Liebe, Glück und Berühmtheit; der andere, der genialere, hat höhere Ziele, verläßt Heimat und Braut, führt ein unstetes Leben und geht zugrunde. Aber diese geradlinige, an sich volkstümlich singspielhafte Handlung ist viel zu breit angelegt, mit überflüssigen Nebenhandlungen belastet, in ihrer Führung zugunsten des Operettenschemas (tragischer zweiter Aktschluß) umgebogen. Die Tränen reichlich fließen, versteht sich.

Bernard Grüns Musik ist geschickt gemacht und im allgemeinen gut (manchmal zu dick!) instrumentiert; der Komponist ist in vielen Sätzen gerecht: er gibt Lieder, Ensembles, Chöre, melodramatische Untermalung; man hört Kalman, Lehar und andere — aber man hört nur selten Grün. Die Musik ist durchaus nicht schlecht; aber sie entbehrt der persönlichen Note, die erst das Besondere ausmacht. Ansätze zu Eigenem scheinen mir in den volkstiedartigen Nummern des Werkes am ehesten vorhanden.

Die Aufführung, wie schon gesagt, ausgezeichnet. Gustav Erhardt hatte das Musikalische mit größter Sorgfalt einstudiert; der Komponist selbst saß am Dirigentenpult. Für die gut aufgelockerte, farbig bewegte Regie zeichnete verantwortlich Dr. Victor Eckert, für die Tänze Willy Goldenstyh. Von den Darstellern, die alle mit Leib und Seele bei der Sache waren, verdienen Sonderlob die hinreißend temperamentvolle, entzückende Lizzi Natzler, Anni Cotta, Clara Wiedmann, Hanns Poslscher. Wer den am sich prächtigen Hermann Wolcher verbieten würde, fürderhin Tauber zu kopieren, täte ein gutes Werk. (Nicht zuletzt im Interesse des Künstlers selbst!) Beifallsstürme. Dakapos. Blumenregen.

„Lohengrin." Neu einstudiert. Neues Theater.

Vermutlich hat manchen von Ihnen, der sich für Dinge der Kunst interessiert, die Beurteilung gelesen, die die Neuinszenierung des „Lohengrin" durch einen Teil der hiesigen Kritik erfahren hat. Der einfachste menschliche Anstand und das Verantwortungsgefühl sein des Kritikers einer außerordentlich hochstehenden künstlerischen Leistung gegenüber gebieten, daß aufs schärfste Front gemacht wird gegen solche unsachliche, skrupellos herabsetzende, persönlichen Gehässigkeit entsprungene Art der Kritik.

Nur Ignoranz oder Böswilligkeit kann verkennen, daß Walther Brügmanns Lohengrin-Inszenierung eine bis ins letzte durchdachte, großartig entworfene und stilistisch völlig geschlossene Sache ist. Sie reinigt die Oper vom Ballast verstaubter Requisiten, sie stellt das ursprünglich vom Dichterkomponisten geschaute (man lese Wagners Briefe!) Ideendrama, Seelendrama wieder her; sie entrückt das Geschehen, ohne ihm im geringsten seine Bühnenwirksamkeit zu nehmen, in die Sphäre des Mythos, des Visionären, des Seelischen. Von diesem Zentralpunkt aus ergeben sich die geringfügigen Änderungen von selbst: Ersatz der lächerlichen früheren Schwan-Attrappe durch geheimnisvolles Licht, Verfinsterung der Bühne, obwohl „im Mittag hoch die Sonne" steht (aber es gibt seelisches Dunkel der Angst!), symbolischer Schwertkampf Lohengrin—Telramund, Abgrenzung der privaten Vorgänge in der ersten Hälfte des 2. Aktes durch eine Torwand von der riesigen Architektonik des Hintergrundes. Die Wagnerische Bühnenanweisung will diese Dinge anders, gewiß! Aber wenn Bruch der Tradition mit soviel Verständnis dem innersten Wesen des Werkes dient, dann soll das Neue gepriesen und gesegnet sein!!

Das Musikalische (Leitung Gustav Brecher) stand selbstverständlich auf allerhöchster Stufe. Herrlich das Orchester, in seinen gehörtem Glanz die prachtvollen, von Konrad Neuger einstudierten Chöre. Von den Solisten überragend Hanna Cleve, Walter Zimmermann. Marga Dannenberg wie immer sehr gut im Spiel, aber ungleichwertig im Gesanglichen. Den übrigen ein Gesamtlob.

Die Leipziger Oper kann auf ihren neuen „Lohengrin" stolz sein. Hans Seiffert.

Bedienen Sie sich

bei Aufgabe von Anzeigen für alle Zeitungen u. Zeitschriften des In- u. Auslandes unserer

Sonder-Abteilung für Anzeigen-Vermittlung

Sie sparen dadurch viel Zeit und Geld. Aufträge werden zu Originalpreisen ausgeführt. Bei laufenden Aufträgen Rabatt laut Tarif.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301105-10/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

5. November.

583 Abc-Schützen angemeldet

Ein neuer Jahrgang marschiert auf.

Am Dienstagnachmittag fand in den hiesigen Schulen die Anmeldung der Schulneulinge für Ostern 1931 statt. Es wurden als Grundschüler insgesamt 583 Kinder gemeldet. Sie verteilen sich auf die Schulen wie folgt:

Volksschule (Schulplatz) 153 Kinder, davon 76 Knaben und 77 Mädchen;
Albrecht-Dürer-Schule 224 Kinder, davon 106 Knaben und 118 Mädchen;
Lessingschule 88 Kinder, davon 48 Knaben und 40 Mädchen;
Altenburger Schule 85 Kinder, davon 38 Knaben und 47 Mädchen;
Katholische Schule 33 Kinder.

Im Vergleich zur Zahl der neuen Abc-Schützen der letzten Jahre ergibt sich folgendes Bild: Es wurden angemeldet:

1928: 549 Kinder,
1929: 610 Kinder,
1930: 583 Kinder.

Es ist somit gegenüber dem Vorjahre ein kleiner Rückgang zu verzeichnen. Trotz der geringen Verminderung der Zahl der Abc-Schützen wird sich die Gesamtzahl der Schüler der Merseburger Schulen weiter erhöhen, da der zur Einlassung kommende Kriegsjahrgang außerordentlich dünn ist.

*

Bäckermeister Oskar Hüthel †.

Im Alter von 70 Jahren schloß am Dienstagabend Bäckermeister Oskar Hüthel die Augen zum letzten Schlafe.

Mit Oskar Hüthel ging ein aufrechter Vertreter guter Handwerkertraditionen dahin. Er war ein geborener Merseburger und wurde Bäckermeister, wie es sein Vater war, und widmete sein Leben dem Wohle des Handwerkerstandes. So wurde er für sein Einsetzen für den Beruf Obermeister der Bäckerinnung, wie es zuvor schon der Vater gewesen war. Er hat sie in den schweren Stürmen der Kriegs- und Nachkriegszeit geführt, die an den Führer des von Paragraphen eingeengten Bäckerstandes ganz enorme Anforderungen stellten. Erst vor wenigen Jahren trat er von der Leitung der Innung zurück und wurde zum Dank für seine Aufopferung zum Ehrenobermeister ernannt.

Sein zweites Wirkungsfeld, das ihn mit der Öffentlichkeit viel in Berührung brachte, war sein Eintreten für die Schützenfache. Sie war ihm — wie sein Beruf — ans Herz gewachsen. 35 Jahre hat er der Priv. Bürger-Schießen-Schützengilde angehört. 1898 wurde er zum Führer gekürt und hat die Gilde bis vor etwa 2 Jahren geleitet. Bei seinem Ausscheiden aus der leitenden Stelle wurde ihm der Titel Ehrenoberst verliehen. Er war ein guter Schütze, mehrmals errang er im edlen Wettstreit die Königswürde. Seine sichere Hand hat ihm einst den schönsten Preis beim Deutschen Bundesschießen in Leipzig eingetragen, wo er als bester deutscher Schütze den ersten Preis, einen vom König von Sachsen gestifteten Pokal, errang.

Aber auch als Mensch hat sich Oskar Hüthel viel Sympathien erworben; so trauert an seiner Bahre eine große Freundesschar. Mit ihm ging ein guter Mensch dahin.

*

*** **Ein frecher Diebstahl** wurde am Dienstagnachmittag auf dem Jahrmarkt an einem Kaufstand verübt. Ein polnisches Ehepaar kaufte ein Paar Handschuhe. Während der Mann bezahlte, versuchte die Frau 5 Paar Handschuhe zu stehlen. Das wurde aber von einer anderen Käuferin bemerkt, die den Bubenbesitzer aufmerksam machte. Energisches Leugnen half der Diebin dabei nichts und so mußte sie sich schon bequemen, die Handschuhe wieder zurückzugeben. Der Bubenbesitzer ließ das diebische Ehepaar leider ungeschoren laufen.

*** **Wegen Diebstahlsverdachts** wurde in der Nacht zum Mittwoch gegen 2 Uhr ein Mann festgenommen und der Kriminalpolizei zugeführt.

*** **Die Kohlen werden billiger.** Wie der hiesige Transport- und Kohlenhändlerverband E. V. durch eine Anzeige in der heutigen Nummer unserer Zeitung bekanntgibt, hat er die Preise für Briketts herabgesetzt. Diese Senkung ist um so erfreulicher, als die Verwaltungen der Kohlengruben sich zu einem gleichen Schritt nicht entschließen konnten. Die Haushaltungsvorstände, welche sich für die bevorstehenden Wintermonate noch eindecken müssen, werden die Ersparnis freudig begrüßen.

*** **Mehr Licht** hat die Hallische Straße von der Blanckestraße bis zum Gerichtsrain erhalten. Die auf dem westlichen Bürgersteige aufgestellten Laternenpfähle haben ein- und dreiflammige Lampen erhalten. Gleichzeitig sind auf dem östlichen Bürgersteige nur provisorisch die Platten gelegt worden, weil mit einer Senkungsmöglichkeit des aufgefüllten Erdreichs gerechnet werden muß.

*** **„Stops" kommt!** Der auch hier bestens bekannte Burlesknkomiker „Stops" mit seinen 8 Künstlern gastiert kommenden Sonntag, abends 8¼ Uhr, im „Kaiser". Direktor „Stops" bringt einen vollständig neuen Spielplan, mit welchem er den ganzen Oktober in Dresden und am Sonnabend und Sonntag in Weißenfels einen beispiellosen Lacherfolg erzielte. Wir verweisen auf die heutige Anzeige!

*** **Religiöse Vorträge.** Prediger Dierking, Halle, wird im „Tivoli" eine Reihe von religiösen Vorträgen abhalten. Die Bibel wird die Grundlage sein. (Wir verweisen auf die heutige Anzeige.)

*** **Ein Riesenkürbis** wurde in einer hiesigen Gärtnerei geerntet und ist im Schaufenster einer Fruchthandlung in der Gotthardtstraße ausgestellt. Die dicke Frucht, die mit den Armen kaum umspannt werden kann, wiegt nicht weniger als 82 Pfund.

*

Ein vergessenes Denkmal.

Man muß anerkennen, daß sowohl das neue Ehrenmal für die im Weltkrieg gefallenen Söhne der Stadt Merseburg, wie auch das Kriegerdenkmal für die Opfer des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 von unserer Stadtverwaltung würdig instand gehalten werden und durch gepflegte gärtnerische Anlagen der Stadt zur Zierde gereichen. Um so befremdlicher erscheint es, daß man ganz eines weiteren Ehrenmals vergessen zu haben scheint, des ältesten Merseburger Kriegerdenkmals, der im Jahre 1816 errichteten Ehrensäule für die in der Völkerschlacht zu Leipzig Gefallenen. Sie steht draußen an der Lauchstädter Straße, kurz vor der Einmündung des Gerichtsrains. Seitdem sie im Jahre 1848 erneuert wurde, hat sich niemand mehr um sie bekümmert. Die Inschrift ist zum Teil abgebröckelt, auch dringt die erste, alte Schrift hindurch. Im Hintergrunde steht eine steinerne, noch gut erhaltene, von Bildhauerarbeit zeugende Ruhebank, nur der Holzbelag ist vom Zahn der Zeit zerfressen und bedarf der Erneuerung. Die Wege und Anlagen sind vollständig verwildert, verwahrlost — ein großer Papierkorb. Seit der Hundertjahrfeier am 18. Oktober 1913, wo die Merseburger Vereine am Abend mit Fackelbeleuchtung nach der Ehrensäule hinzogen, draußen Holzstöße angezündet wurden und die Feier der großen Volkserschlacht durch Ansprachen würdig begangen wurde, liegen Denkmal und Anlagen im Dornröschenschlaf. Wer wird es erwecken?

Die Ehrensäule, früher einsam an der Straße gelegen, ist jetzt von lebhaftem Verkehr umbrandet. Die Erbauung der Gasfah und des neuen Krankenhauses, sowie die Errichtung des Sportplatzes des Männer-Turnvereins am Gerichtsrain haben dies bewirkt. Es wäre daher nur zu begrüßen, wenn auch die Ehrensäule aus Deutschlands großer Zeit wieder in einen würdigen Zustand gesetzt würde.

*

Die Saale steigt.

Der Wasserstand der Saale ist in den letzten Tagen etwas gestiegen. Der Pegel an der Schleuse zu Meuschau zeigte noch gestern abend einen Oberwasserstand von 3,15 Meter, während er heute vormittag 3,30 Meter aufwies. Der Unterpegel stieg in der gleichen Zeit von 1,45 Meter auf 2,06 Meter. Ob indessen erst bei einem Stand des Oberpegels von etwa 3,70 Meter die Saale aus ihren Ufern tritt, haben wir in Merseburg einstweilen kein Hochwasser zu befürchten.

Die Nebenflüsse der Saale, insbesondere die Elster und Luppe, haben kein Hochwasser gemeldet.

*

Demokratie oder Faschismus

Freiherr von Schönaich spricht in einer Versammlung der Friedensgesellschaft.

Der Name des Generals von Schönaich ist in Merseburg nicht mehr unbekannt. Der alte Soldat hat schon mehrfach hier gesprochen, und die Ankündigung, daß er am Dienstagabend im Auftrag der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Friedensgesellschaft einen neuen Vortrag halten werde, hatte den großen „Tivoli"-Saal gut gefüllt. In seiner ruhigen, abgeklärten Art erzählte der Redner, wie es ihn seinerzeit sehr beschämt habe, als er während des Waffenkampfes von einem Ausländer gefragt wurde, ob es in Deutschland auch noch geistige Waffen gäbe oder nur Gummiknüppel und Schlagringe. Die Frage hatte anschreiend ihre Berechtigung, und der Vortragende versprach daher, sich streng zu bemühen, auch seinen Gegnern, unter denen es ja auch viele Idealisten gäbe, soweit als möglich gerecht zu werden.

Nach einer kurzen Darlegung des Weges, der den begeisterten Soldaten zum überzeugten Kriegsgegner machte, begab er sich auf das Gebiet der Politik, wo er als unbedingte Notwendigkeit die Organisation der Kopf- und Handarbeiter gegen die zunehmende Macht des Kapitals empfahl. Nur eine kluge Verbindung von bürgerlicher und sozialistischer Politik könne Rettung aus dem Wirtschaftschaos bringen. Abzulehnen sei aber die Radau- und Terrorpolitik eines Diktatorismus, und gerade ein Hitler habe für wirtschaftliche Notzeit keine Anlage zum Diktator. Aus der Bejahung der Bodenreform kam der Redner zwangsläufig zur Ablehnung der Kolonien, doch müsse nur ein fluges, schrittweises Aufgeben des Chaos in den neuen Ländern herbeiführen.

Gerade die Kolonialfrage schreie aber nach einem einigen Europa, wie es in „Paneuropa" aufgezeigt werde, ein Gebilde, das nicht den Völkerbund zu ersetzen, ihn aber zu unterstützen vermöge. Der „Kellogg-Pakt", der den Krieg ächten soll, sei durch seine Präambel, die den „gerechten Verteidigungskrieg" erlaube, wieder illusorisch gemacht, denn erfahrungsgemäß werde jeder Krieg zu einem „Verteidigungskrieg" gestempelt. Das einzige Mittel, den Angreifer klar zu erkennen, sei nur die vollständige Abrüstung. Erste Grundbedingung für den praktischen Pazifismus müsse jedoch die Erziehung zum neuen Menschen sein, dem Menschen mit sozialem Gewissen, der auch im Gegner den Ehrenmann sieht und ihn zu verstehen sucht, der selbständig denkenden und handelnden Menschen, nicht ohne Nationalgefühl, aber ohne Nationaldünkel.

In schlaglichtartig beleuchteten Bildern stellte der Redner die Ziele heraus, die Allgemeingut der Deutschen Friedensgesellschaft sind, und wendete sich zum Schluß besonders an die Frauen und Mütter mit der Bitte, um diese Hochziele im eigenen Interesse mitzukämpfen, denn es gehe hier um Leben und Sterben ihrer eigenen Kinder und Kindeskinder.

In der Diskussion sprach nur ein Vertreter der NSD., dem die Kennzeichnung des Faschismus nicht scharf genug gewesen war und der als einziges Mittel die „Diktatur des Proletariats" als Übergang zum sozialistischen Staat ansah. Nach Beantwortung einer Anzahl Fragen aus dem Zuhörerkreis kritisierte a. Schönaich den zu hohen Reichswehretat und schloß mit der Prophezeiung, daß den wirtschaftlichen Wettkampf das Volk gewinnen werde, das alle überflüssigen Ausgaben vermeidet. ‡

Experimente

Am Platz vor dem Gotthardtore

Der Verkehrsturm soll verschwinden. — Rundverkehr. — Ketten am Bürgersteig.

Nach jahrelanger Beobachtung des Verkehrs am Gotthardtor, der von einem Beamten der Schutzpolizei geregelt wurde, glaubte man in Kreisen der Verkehrspolizei, daß man um einen Verkehrsturm mit Lichtsignalen nicht herumkomme. Er wurde erbaut, hat sich aber, wie die Praxis ergibt, nicht bewährt, denn statt eine Beschleunigung der Abwicklung des Verkehrs herbeizuführen, wirkt er stets in der Regel als Verkehrshemmnis aus. Der Verkehrsturm, dessen Bau immerhin nicht unerhebliche Kosten verursacht hat, wird — wie man hört — in nicht zu ferner Zeit seiner Funktion entboben werden. Man will den Rundverkehr einführen, d. h. die Platzmitte wird eine große runde Insel erhalten, um die alle Fahrzeuge nur in einer Richtung fahren dürfen. Es werden sich demnach auf dem Platze selbst keine Fahrzeuge mehr entgegenfahren, sondern alle die gleiche Richtung innehalten. Der Verkehr wird sich bedeutend zum großen Teile selbst regeln, so daß der Lichtstrom zur Bedienung des Turms erspart wird und außerdem wahrscheinlich auch der Verkehrsposten eingezogen werden kann.

Die Neuregelung der Verkehrsverhältnisse auf diesem Platze aber wird wiederum nicht unerhebliche Kosten verursachen, und es klingt wie eine Ironie, daß die Stadt sowohl den Verkehrsturm und die jetzt von der Polizei als erforderlich erachteten baulichen Veränderungen bezahlen muß, daß sie aber ihre Polizeikosten in voller Höhe weiterzahlen muß, auch wenn ein Posten eingespart werden kann. Aber diese Verpflichtung der Stadt, für alle durch die Verkehrsanordnungen aufkommenden Kosten zu sorgen, gibt ihr auch ein Recht, darauf zu dringen, daß nicht notwendig erscheinende Maßnahmen vermieden werden.

Nun beabsichtigt die Polizei, von der Stadt die Anbringung von Kettensperren an den Straßenecken rund um den Platz zu verlangen, wie es probeweise schon vor dem Gebäude der Städtefeuersozietät erfolgt ist. Man wird daher die Frage stellen müssen, ob diese Maßnahme tatsächlich unbedingt erforderlich ist. Wenn man die Frage nicht ohne Vorbehalt bejahen kann, so sollte man diese Belastung des Stadtsäckels vermeiden. Sehen wir einmal davon ab, daß es Stimmen gibt, die den Verkehr an sich noch nicht für umfangreich genug ansehen, um diese Sperrungen vorzujehen, die wohl auf dem Riebeckplatz in Halle als berechtigt, aber für Merseburg als zu weitgehend angesehen werden, so ist es gerade die Einführung des Rundverkehrs, die diese Maßnahme zur Zeit als noch nicht notwendig erscheinen läßt. Durch den Rundverkehr wird der Fußgänger nur auf den Fahrverkehr aus einer Richtung zu achten haben, die Verkehrsinsel inmitten der Straße wird voraussichtlich erheblich größer und damit von allen Seiten schnell erreichbar werden, so daß der Fußgängerverkehr weniger gefährdet sein wird, als es heute der Fall ist. Die probeweise Anbringung der Kettensperre vor der Stadtfeuersozietät hat sich nicht als glücklich erwiesen, denn der Passant, der von der Leichstraße in die Hallische Straße gelangen will, wird zu einem Umweg gezwungen, der bei dem fast völlig fehlenden Wagenverkehr in der Lauchstädter Straße lächerlich erscheint. Um die Passanten von einem Überqueren des Platzes in der Fahrrinne abzuhalten, wird, wenn das nötig erscheint, schon die Anbringung von Richtungspfeilen „Fußgänger" genügen, die bei Verwendung der Sperrketten an den Lücken ohnehin aufgestellt werden dürften. Man überlege daher, ob man nicht vorerst auf die Anbringung der Sperrketten verzichten sollte, um die Entwicklung des Fußgängerverkehrs nach Einführung des Rundfahrverkehrs abzuwarten.

Die Sparsamkeit sollte auch zu einem Verzicht auf Maßnahmen zwingen, die an sich gut gedacht sind, aber nicht unumgänglich notwendig erscheinen.

Der Provinzialausschuß

ist heute vormittag wieder im Ständehaus zusammengetreten, nachdem er während des Sommerhalbjahres seine Tagungen außerhalb Merseburgs in verschiedenen Stadt- und Landkreisen abgehalten hat. Wie wir hören, beschäftigt er sich u. a. mit der Frage der Nothilfe für das Mansfelder Streitgebiet.

*

Aus der Arbeit des Roten Kreuzes.

In dem soeben erschienenen Rechenschaftsbericht über Entwicklung und Leistungen des Preußischen Landesvereins vom Roten Kreuz und seiner Provinzialvereine im 66. Geschäftsjahre (1. April 1929 bis 31. März 1930) wird festgestellt, daß die Zahl der Sanitätskolonnen, Pflegerschaften und Samaritervereine vom Roten Kreuz von 1557 auf 1652 gestiegen ist. Der Bestand der tätigen Mitglieder ist um nahezu 7000 auf 57 815, der der fördernden Mitglieder um mehr als 10 000 auf 51 287 angewachsen. Weiter umfaßt der Verein 19 Mutterhäuser mit 1504 Schwestern und 181 Hilfsschwestern. An der ersten Hilfe sind den Sanitätskolonnen angegliedert, 2688 Helfer und 1 Helfer. Die Gesamtmitgliederzahl des Landesvereins (einschließlich der 289 Zweigvereine) beträgt am Berichtsschlusse 173 560 (4,5 Prozent der Bevölkerung). Die den Zweigvereinigungen zur Verfügung stehenden Einrichtungen haben im Vergleich zum Vorjahre folgenden Stand: 1065 (926) ständige Rettungswachen und Unfallstationen, 12 855 (6131) Unfallmeldestellen, Depots von Krankenbeförderungsmitteln u. dgl., 914 (458) Krankenwagen, 8776 (9816) sonstige Krankenbeförderungsmittel und -geräte 178 (127) Desinfektionseinrichtungen und 949 (903) Verleihanstalten von Krankenpflegeartikeln. Die Rettungseinrichtungen wurden in Jahresfrist 547 662 mal (297 514 mal) in Anspruch genommen. Aus den Sonderarbeitsgebieten verdient neben der Seuchenbekämpfung durch Auslieferung transportabler Krankenbaracken vor allem die große Hilfsaktion für die ausgewanderten Deutsch-Russen Erwähnung, die während ihres Aufenthaltes in Deutschland bis zur Weiterreise in überseeische Ansiedlungsgebiete von preußischen Vereinen und Sanitätskolonnen in Eydtkuhnen, Schneidemühl, Hammerstein und Prenzlau in teils vorhandenen, teils schnell errichteten Flüchtlingslagern aufgenommen und nach jeder Richtung aufopfernd betreut wurden.

*

Die Börse der Hausfrau.

Das Preisniveau fast unverändert.

Die Durchschnittspreise des heutigen Wochenmarktes waren im allgemeinen wenig verändert. Nur in Weintrauben war ein sehr günstiger Einkauf möglich, denn 2 Pfd. wurden schon von 45 Pf. an verkauft. Das Stückchen Landbutter war für 85—95 zu haben, Eier 15—17, Quark 30, Käse 8—13, Bananen Pfd. 40—50, Zitronen 3 Stück 25, Zwiebeln 4—6, Apfel 25—40, Birnen 20 bis 40, Kochbirnen 15—25 Pf. Die marktgängigsten Krautarten verzeichneten ebenfalls noch die Sonnabendnotierung. Deutsche Tomaten waren nur noch an wenigen Ständen zu haben, ebenso geht das Angebot in grünen Bohnen zu Ende. Spinat stellte sich das Pfund auf 8—10 Pf. Seefisch: Kabeljau 50, Schellfisch 50, Rotbarsch 40—50, Seeaal 50, Seelachs 40, Flundern 60, Filet 100, Heringe 30, Schweinsfisch 80, Bücklinge 50, Flechteringe 20 Pf.

*

Berufstätige Frauen.

Von sämtlichen Frauen zwischen dem 14. und 55. Lebensjahre sind beruflich tätig in:

Deutschland	10 320 000	oder 43 Prozent
Frankreich	7 230 000	oder 52 Prozent
USA.	7 140 000	oder 17 Prozent
Italien	4 500 000	oder 29 Prozent
England	4 490 000	oder 26 Prozent

Weiße Wand

„Landung im Paradies."

Nach einer Novelle von Elinor Glyn hat der bekannte amerikanische Filmregisseur George Fitzmaurice einen Film unter dem Titel „Landung im Paradies" gedreht, der in bezug auf Humor und Ausstattung nichts zu wünschen übrigläßt. Dieser Film, der ab Dienstag im Union-Theater zur Vorführung gelangt, besitzt in hohem Maße die Eigenschaft, das Publikum auf das angenehmste zu unterhalten. Michael, ein schmerreicher Junge, hat es mit einer großen Anzahl von Mädchen gleichzeitig. Auf seiner Jacht veranstaltet er die glänzendsten Feste. Doch keine von den vielen Schönen hat es ihm ernstlich angetan, bis eines Tages gelegentlich eines Wasserpolospiels die richtige ihm sozusagen direkt vom Himmel fällt. Eine Sportfliegerin, die diesem Spiel von oben interessiert zuschaut, ist gezwungen, notzulanden, und bei dieser Notlandung kollidiert sie mit dem Motorboot Michaels. Von diesem Augenblick an ist es um ihn geschehen, er kennt nur noch eine Aufgabe, die wagemutige Dame zu seiner Frau zu machen. Nach allen möglichen Verwicklungen naht das gute Ende, die beiden kriegen sich. — Im zweiten Film „Rin-Tin-Tin", der König der Wildnis, sehen wir wieder einmal den beliebten deutschen Schäferhund, der uns in einer an Naturschönheiten reichen und spannenden Handlung seine Künste zeigt. Das Programm ist sehenswert und macht den Besuch des Theaters, das nunmehr wieder täglich geöffnet ist, lohnend.

Der Streit entbrennt

Soll Kirchfährendorf zur Großgemeinde Dürrenberg?

Der Standpunkt der Gemeinde Kirchfährendorf.

Von der Gemeinde Kirchfährendorf wird uns geschrieben:

„Die Propaganda der neuen Gemeinde Dürrenberg nach Eingemeindung der Landgemeinde Kirchfährendorf zeigt, daß der Appetit mit dem Essen wächst. Vom Standpunkte Dürrenbergs ist dieses Bestreben verständlich, aber das angebliche öffentliche Interesse ist von Dürrenberg in keiner Weise dargetan und auch nicht vorhanden. Wenn Dürrenberg erklärt, Kirchfährendorf gehöre in wirtschaftlicher, kultureller, rechtsgeschichtlicher und Verkehrshinsicht zur Landgemeinde Dürrenberg, so sind das teils Redensarten, teils Unrichtigkeiten.

Kirchfährendorf ist eine rein ländliche Gemeinde mit fast rein landwirtschaftlicher Bevölkerung,

von den 450 Einwohnern sind 7 auf der Saline Dürrenberg beschäftigt! Dürrenberg zeichnet sich in Baborf und ist Teil des Industriegebietes, beide Gemeinden sind also wirtschaftlich durchaus verschieden. Der Umstand, daß ein Teil der Feldmark Dürrenbergs auf dem linken Saaleufer liegt, begründet kein öffentliches Interesse nach einer Eingemeindung Kirchfährendorfs nach Dürrenberg, sondern umgekehrt ein Interesse an einer Umgemeindung dieses Teils nach Fährendorf, die bei der Regulierung der Saale seinerzeit lediglich übersehen worden ist. Der Umstand, daß die Badeanstalt des Herrn Birnstiel von Dürrenberg aus nur durch einen Steg zu erreichen ist, würde durch eine Eingemeindung der Gemeinde Kirchfährendorf nach Dürrenberg nicht beseitigt; wenn diese Lage der Badeanstalt für die Badegäste von Dürrenberg zu bequem ist, so verlege man die Badeanstalt an das Dürrenberger Ufer, z. B. unterhalb der Einmündung des Versebaches.

Der Wunsch der Badeverwaltung, das links der Saale gelegene Wehricht zu ihren Kuranlagen hinzuzunehmen, kann als ein öffentliches Interesse für eine Eingemeindung von Kirchfährendorf keinesfalls anerkannt werden.

Kirchfährendorf ist von Dürrenberg durch die Saale getrennt, die neue Brücke mildert diese Trennung, hebt sie aber nicht auf.

Unrichtig ist, daß Kirchfährendorf gezeigt habe, daß es für das Gemeindewohl nicht eintrete, Kirchfährendorf hat seine Pflichten in dieser Hinsicht stets voll und ganz erfüllt.

Zu dem genannten Brückenbau hat Kirchfährendorf damals als einzige Gemeinde das auf dem linken Saaleufer erforderliche Gelände unentgeltlich zur Verfügung gestellt und dafür 7000 Mark aufgewendet.

Von 1907—1913 hat Kirchfährendorf seine dem Durchgangsverkehr dienenden Straßen von Fährendorf nach Wengelsdorf bis zur Kreisgrenze (1745 Meter), Spergau—Corbetha (378 Meter), Fährendorf—Frölinda (569 Meter), zusammen 2732 Meter mit 4 Meter breiter Pflasterbahn und erböhtem Fußweg mit einem Aufwand von 76 000 Mark ausgebaut und bezahlt, obwohl Kirchfährendorf damals nur 350 Einwohner zählte.

Zu dem Bau der elektrischen Bahn nach Dürrenberg hat Kirchfährendorf dadurch beigetragen, daß auf Vorschlag von Kirchfährendorf die Beteiligung der Gemeinde an dem Aktienkapital von 50 000 Mark auf 100 000 Mark erhöht wurde, und daß Kirchfährendorf den auf die Gemeinde entfallenden Anteil übernahm. Die Beschaffung des Grund und Bodens einer Wartehalle am provisorischen Endpunkte der Bahn und die Beleuchtung dieses Endpunktes war Sache der Überlandbahn und konnte der Gemeinde Kirchfährendorf nicht zugemutet werden. Das Bedürfnis einer Befestigung des sogenannten Dammweges ist nur durch den Bau des Ammoniakwerkes Merseburg entstanden; in einem Schreiben vom 28. April 1928 erkannte das Landratsamt Merseburg ausdrücklich an, daß keine Veranlassung vorliege, Kirchfährendorf zum Erwerbe, zur Freigabe und Befestigung dieses Privatweges, anzuhalten, zumal in geringer Entfernung ein ausgebauter öffentlicher Weg vorhanden sei.

Unrichtig ist, daß Kirchfährendorf hinsichtlich des Verkehrs zu Dürrenberg gehöre. Die Poststelle Kirchfährendorf erhält ebenso wie die Poststelle Dürrenberg ihre Zustellungen von der Landpoststelle Corbetha-Land. Für die An- und Abfuhr landwirtschaftlicher Produkte und Bedürfnisse (z. B. Getreide, Rüben, Briketts) ist Corbetha ebenso wie Dürrenberg Eisenbahnstation. Einkaufsort für die täglichen Lebensbedürfnisse und Gegenstände der Hauswirtschaft ist nicht Dürrenberg, sondern Kirchfährendorf selbst. Sachen, die in Kirchfährendorf nicht zu haben sind, werden nicht in Dürrenberg, sondern in Merseburg, Weißenfels, Halle oder Leipzig eingekauft.

Eine Vereinigung der Gemeinde Kirchfährendorf mit der Gemeinde Dürrenberg ist aus Gründen des öffentlichen Wohles daher keineswegs notwendig, auch an der Besiedlung des zwischen Leuna und Dürrenberg liegenden Keiles, welchen die Gemeinde Kirchfährendorf bilden soll, besteht ein öffentliches Interesse nicht."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301105-10/fragment/page=0003

Aus der Heimat

5. November.

Kahle Bäume.

Noch sind draußen ja nicht alle Bäume restlos entlaubt, aber einzelne stehen schon ohne Blätter da. An anderen ist das Blattwerk schon sehr dünn geworden. Ein Herbststurm — und es werden bald alle Laubbäume kahl sein. Wie Skelette sind dann die Bäume anzusehen, wie Gerüste, denen die Umkleidung genommen ist. Bäume ohne Blätter lassen ihre Urformen als Art wie als Einzelbaum kaum viel besser erkennen. Pappeln stehen nun beinah wie Säulen da, alle Linden strecken ihre Äste weit auslabend vor, Birken neigen sich mit ihren Ästen wie grüßend zur Erde. Im Sommer, wenn alle Bäume mit grünen Blättern umgeben sind, sahen sich die einzelnen Arten auch viel ähnlicher. Jetzt läßt jeder Baum seine Eigenart erkennen. Der eine baut sich mit seinem Astwerk pyramidenartig auf, bei einem würde die Umgrenzung der äußersten Astspitzen beinahe einen Kreis ergeben, ein Baum ist ganz gleichmäßig gewachsen, ein anderer hat allerlei Schönheitsfehler im Aufbau. Auf der einen Seite steht das Astwerk zu weit vor. Es zeigen sich Lücken, die die Symmetrie stören. Jetzt sieht man auch, daß dieser Baum einen etwas schief herausgewachsenen Stamm hat, daß beim anderen der Stamm in zwei Teile auseinander geht. Kahle Bäume verändern auch das Aussehen der Landschaft stark. Eine mit Bäumen bestandene Anhöhe, eine Schlucht, ein Tal, ein Dorf, ein Fluß-, Bach- oder Teichufer, eine Landstraße sehen nach dem Laubabwurf der Bäume ganz anders aus wie vorher, als die Bäume ihren grünen Schmuck noch trugen. Wie Kulissen schoben sich im Sommer die Laubbäume vor Baumhäuser, vor Dorfkirchen und ganze Dörfer. Nun aber sieht man überall die Mauern schimmern; ganze Häuserreihen liegen da, als sei ihnen eine Wand weggenommen worden. Kirchtürme, von denen man vorher nur die Spitze sah, scheinen wie emporgerückt; Flüsse kommen dem Beschauer wie verbreitert vor, Teiche wie vergrößert und besser abgerundet. Manches wird auch auseinandergerissen. Eine Gruppe von Häusern, die von Bäumen umgeben ist, sah im Sommer aus, als gehöre sie zusammen. Nun zeigt sich deutlich, daß es verschiedene Häuser sind und daß sie auch gar nicht so nahe zusammenstehen, wie man vorher angenommen hatte. Auch die Abtönung der Farben wird in der Landschaft mit entlaubten Bäumen anders. Weiße Wäsche, die zum Trocknen aufgehängt ist, weiße Mauern, rote Ziegeldächer, bunte Stoffe, dies alles nimmt sich neben oder hinter entlaubten Bäumen anders aus. Alles Weiße und Bunte, das neben dem Grün der Bäume wie halb aufgelöst aussah, nimmt sich nun draußen wieder aus wie Farbenkleckse, die ringsum den Mittelpunkt abgeben.

Gemeinde Bad Dürrenberg.

Anmeldung der Schulneulinge.

‡ **Bad Dürrenberg.** Die Anmeldung der Schulneulinge für Ostern 1931 in der Großgemeinde Dürrenberg findet am Donnerstag, dem 6. November 1930, 14 Uhr, statt, und zwar: für die Kinder aus den Ortsteilen Dürrenberg, Porsdit-Poppitz mit Siedlung, Ottrau und Leunemitz in der Siedlungsschule; für die Kinder aus den Ortsteilen Keuschberg und Balditz in der Keuschberger Schule. Schulpflichtig werden alle Kinder, die bis zum 30. Juni 1931 das 6. Lebensjahr vollenden.

Was hat das für Sinn.

‡ **Bad Dürrenberg.** In dem Bürogebäude, sowie der Kantine der Firma Allgemeine Häuserbau-AG. Adolf Sommerfeld in der Siedlung wurden mehrere Fenster eingeschlagen, Türen aufgerissen und sonstige Verwüstungen angerichtet. Gestohlen soll anscheinend nichts sein. Wer über die Täterschaft Beobachtungen gemacht hat, wolle diese bei der nächsten Landjägerei bewirken.

Aus dem Landkreise Merseburg.

Schwerer Verkehrsunfall.

§ **Schkeuditz.** Am Dienstag in der sechsten Stunde ereignete sich in der verkehrsreichen Halllischen Straße ein erneuter Verkehrsunfall. Ein aus der Richtung Leipzig kommender Personenwagen überfuhr unweit der Einbiegung in die Ringstraße eine Frau. Die Verunglückte war eben im Begriff, die Straße zu überqueren, diesen Vorgang bemerkte der Wagenführer und fuhr, die Gefahr abwendend, direkt auf den Bürgersteig, er konnte jedoch nicht verhindern, daß die Frau ihm ins Auto lief. Der Wagen ging der Bedauernswerten über den Hals. Die Frau wurde sofort zum Arzt gebracht, da ihr Zustand sehr bedenklich war. Dem Führer des Autos trifft anscheinend keine Schuld. Die Verletzte ist die hier wohnhafte Witwe Lehmann.

Nächtlicher Motorradunfall.

§ **Tollwitz.** In der Nacht zum Montag gegen 23.30 Uhr fuhren zwei Motorradfahrer auf der Leipziger Chaussee zwischen Kauern und Tollwitz mit einem Kutschfuhrwerk zusammen. Beide Fahrer, Einwohner von Tollwitz, wurden erheblich an den Beinen verletzt. Auch das Motorrad wurde beschädigt. Dem Fuhrwerk geschah nichts. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Voraussichtliche Witterung

bis Donnerstag abend.

Bei stark steigendem Luftdruck hat sich die Depression noch weiter nach Norden zurückgezogen. Sie umfaßt jetzt nur noch Skandinavien. In Deutschland sind sehr kalte Luftmassen eingedrungen, so daß das Thermometer am Dienstag an der Elbe nur noch bis auf 10 Grad anstieg, während am Montag noch 13 Grad erreicht werden konnten. Der Brocken hat am Abend bei starkem Westwind schon 1 Grad Kälte. Dort oben ist der Niederschlag als Schnee gefallen, so daß eine durchbrochene Schneedecke sich gebildet hat. Infolge Einfließens der Kaltluftmassen beginnt sich über Mitteleuropa ein Hochdruckgebiet auszubilden, in dem bei klarer Nacht und schwacher Luftbewegung verbreitete Nachtfröste auftreten werden.

Aussichten: **Am Mittwoch anfangs wolkig und Schauer, später aufklarend und Nachtfrost. Am Donnerstag Eintrübung und etwas wärmer, im Hochharz Frost.** Wetterdienststelle Magdeburg.

Auf den Trümmern von Runstädt

Das Schicksal des, dem Untergang geweihten Dorfes Runstädt erfüllt sich jetzt. Die Abbruchsarbeiten sind im vollen Gang. Nicht ein Stein bleibt auf dem andern, überall herrscht die Zerstörung, wüstes Durcheinander, Chaos.

Seit Wochen sind fleißige Hände am Werke, das niederzureißen, was Jahrhunderte in nimmermüdem Schaffensdrang aufbauten. Was Generationen von Bauerngeschlechtern heiliger Heimatboden war, wird jetzt geopfert, um den braunen Kohlenreichtum der Erde zu entreißen. Runstädt stirbt, und die dieses Dorf ihre Heimat nannten sind zerflattert in alle Richtungen der Windrose, eine neue Heimstatt zu suchen. Nur die Bergarbeiter, die, vor Jahren von dem Braunkohlenreichtum des Geiseltales angelockt, hierher kamen und sich ansiedelten, wurden von der Grube anderwärts angesiedelt, besonders in Frankleben, wo eine vollständige Siedlung erstand. „Neu-Runstädt" hat sie der Volksmund getauft. Auch die Flur Runstädt wurde bereits vor kurzem zur politischen Gemeinde Frankleben geschlagen und gleichzeitig der Name „Runstädt" in den amtlichen Büchern ausgelöscht.

Tot liegt heute das einst so fleißige Dorf. Die meisten Bewohner haben ihm bereits den Rücken gekehrt, und die wenigen, die noch blieben, folgen ihnen in Bälde nach. Nur der Gasthof hat noch gastfrei seine Tore geöffnet. Und viele sind es, die noch einmal kommen, den Ort zu besuchen, bevor die gefräßigen Bagger des Tagebaues den letzten Rest der menschlichen Siedlung verschlucht haben werden. Während der Woche hallen wohl auch die mit den Abbruchsarbeiten beschäftigten Leute hier einmal Einkehr und dann plaudert man noch einmal von den Erinnerungen, die sich an den sterbenden Ort knüpfen, und bespricht die Einzelheiten des weiteren Abbruchs.

Fast wie auf dem Kriegsschauplatz sieht es gegenwärtig in Runstädt aus. Nur wenige Bauten sind noch vorhanden, die noch ein schündendes Dach tragen. Das meiste ist ein wüstes Trümmerfeld geworden. Vereinzelt ragen noch nackte Giebelwände und kahle Stallmauern empor. Dazwischen steht wohl auch ein entblätterter, abgestorbener Baum, dem der böse Bagger schon langst die notwendige Feuchtigkeit entzogen hat. Wüste Geröll- und Schutthaufen liegen umher. Ziegelsteine, Mauerwerk, Balken, Bretter, Türen, Teile einer Wendeltreppe mengen sich friedlich mit Reklameschildern von Waschmitteln. Es kostet beträchtliche Anstrengungen, ohne Schaden diese Berge zu überklettern.

Von dem Runstädter Kirchlein steht heute nur noch eine einzige Mauer. Es ist die Altarwand, die, selbst schon von einer Anzahl von Rissen zerklüftet, noch einmal, wie klagend gegen das ihr zugefügte Unrecht, sich aus einer Unmasse von Schutt erhebt. Noch sind die Fundamente des Kirchleins erhalten, sie erweisen sich als so fest gebaut, als ob sie Jahrhunderten trotzen wollten. Nun wird man sie sprengen und mit Gewalt den Weg ebnen zu den reichen Schätzen des Erdinnern.

Unter dem Schutt und Geröll, der sich auf dem Platze türmt, wo einst das Runstädter Gotteshaus sich erhob, finden wir auch Trümmer alter Grabdenkmäler. Einige von ihnen wurden von den Nachfahren der hier bestatteten Edlen heimgeholt in würdigere Umgebung; manche aber finden auch ein unrühmliches Ende unter den Trümmern, unter denen das ganze Dorf hinsank.

Wir erinnern uns, daß nach altem Brauch auch in der Kirche zu Runstädt eine Anzahl von hochgeborenen Personen die letzte Ruhe fanden, wenn wir all die zahlreichen Skeletteile sehen, die sich hier inmitten der Zerstörung finden. Hier liegt eine Schädeldecke, dort sind Arm- und Beinknochen verstreut. Auch die edlen Herren, die man hier vor langer, langer Zeit zur letzten Ruhe bestattete, mußten noch einmal übel mit sich verfahren lassen, bis ihre letzten Reste inmitten von Schutt und Asche vermodert sein werden. Niemand hat daran gedacht, sie nach dem Friedhof von Frankleben zu überführen, wo man die im neuen Runstädter Gottesacker beigesetzten Runstädter erneut zur diesmal hoffentlich wirklich „letzten Ruhe" bettete.

Inmitten des sterbenden Runstädt erhebt sich noch das frühere Schloß. Die benachbarte Kirche ist bereits eingerissen, die zum Schloß gehörenden Wirtschaftsgebäude sind gleichfalls fast völlig der Erde gleichgemacht. Wenige Tage noch, dann wird auch das stolze Runstädter Schloß seinen Lebenstraum ausgeträumt haben. In Photoalben wird es im Bilde weiterleben, in dicken Aktenbänden wird man da seine Geschichte geschrieben finden, die Erinnerung aber wird lebendig bleiben in allen, die Runstädt ihre Heimat nannten . . .

Herbstwind weht über die Felder, trägt den monotonen Ton der Baggermaschinen aus dem ungeheuren Tagebau in das sterbende Dorf. Fern läuten Kirchenglocken. Es sind die Totenglocken für Runstädt.

Geo Dorsch.

Gutes Jagdresultat.

§ **Cracau.** Bei der Treibjagd in den Fluren Cracau und Kleingräfendorf wurden 151 Hasen erlegt.

Die Biersteuer erhöht.

§ **Rampitz.** In der im Gasthof Bernhard in Rampitz stattgefundenen Gemeindevertretersitzung wurde die Biersteuer mit 6 zu 3 Stimmen angenommen. Unter Verschiedenes wurden kleinere Gemeindeangelegenheiten besprochen. Hierauf war geheime Sitzung.

Schwacher Besuch des Jahrmarktes.

§ **Lützen.** Der Herbstjahrmarkt am Sonnabend und Sonntag zeigte trotz einigermaßen guten Wetters nur schwachen Besuch.

Die Schulgeldsätze der gehobenen Klassen.

§ **Lützen.** Die Regierung in Merseburg hat den Beschluß der städtischen Körperschaften über die Neufestsetzung des Schulgeldes für den Besuch der gehobenen Klassen an der hiesigen Volksschule genehmigt. Danach wird vom 1. Oktober 1930 ab an Schulgeld für den Besuch der gehobenen Klassen erhoben: in Klasse 6 = 96 RM., in den Klassen 5—1 gleich 108 RM. jährlich, und von den auswärtigen Schülern außerdem ein Zuschlag von 25. v. H.

Aus dem Geiseltal.

Nächtliche Helden.

= **Schorlau.** Am Dienstagabend wurden bei einem hiesigen Einwohner zwei Fensterscheiben eingeworfen. Es gelang dem Täter unter dem Schutze der Dunkelheit, unerkannt zu entkommen.

Ergebnis der Treibjagden.

= **Großkayna.** Bei den beiden Treibjagden wurden gute Ergebnisse erzielt. In der Flur Großkayna wurden 200, in der Flur Kleinkayna 115 Hasen geschossen.

Neuer Pächter im Wertsgasthof.

= **Großkayna.** Nachdem Gastwirt Fischer nach Weißenfels übergesiedelt ist, ist als neuer Pächter Gastwirt May aus Halle in den Wertsgasthof eingezogen. Wir hoffen, daß auch unter ihm die Gäste und Vereine sich in dem beliebten Lokal weiter wohl fühlen werden.

Rund um Querfurt.

Waldjagd.

⊙ **Schkeberoda.** Bei der am Montag von der Staatlichen Forstverwaltung in der „Neuen Göhle" abgehaltenen Jagd kamen 33 Hasen und 1 Fuchs zur Strecke.

Aus dem Unstruttal.

Öffentliche Stadtverordnetenversammlung.

⊙ **Nebra.** Es sind 3 Magistratsmitglieder und 13 Stadtverordnete erschienen. Der Vorsteher gedenkt der bei den letzten beiden Grubenunglücken ums Leben gekommenen Bergleute. Alle Anwesenden erheben sich zu ihrer Ehrung von den Plätzen. Bei der zahnärztlichen Untersuchung der Schulkinder wurden bei 170 Schulkindern schlechte Zähne festgestellt, aber nur 93 ließen ihre Zähne in Ordnung bringen. Es ist sehr bedauerlich, daß viele Kinder und ihre Eltern der Zahnpflege sowenig Beachtung schenken, trotzdem die Stadt die Einrichtung der Schulzahnpflege getroffen hat. Der Obstbauinspektor hat nach gründlicher Untersuchung des Erbodens am Kapellenberg erklärt, daß eine Bepflanzung mit Süßkirschen oder Pflaumen nicht in Frage kommt. Es sollen Schößlinge der Quersfurter Sauerkirsche eingeschult und nach und nach angepflanzt werden. Zur Beschüttung des Naumburger Weges hat der Kreis unter bestimmten Voraussetzungen eine Beihilfe gewährt. So wird es möglich, einige Arbeitslose mit Schlagen der Steine zu beschäftigen. Die Versammlung beschließt einstimmig, den Zuschlag zur Verpachtung des 60 Morgen großen Planes hinter den Weinbergen wegen zu niedriger Gebote nicht zu erteilen. Der schlechtere Teil des Landes wird voraussichtlich mit Kirschbäumen bepflanzt werden. Der Rest soll im Frühjahr 1931 noch einmal verpachtet werden. Gleichzeitig soll die Verpachtung des Frahnerschen Planes, der Ende März 1932 frei wird, mit vorgenommen und das Ende der Pachtzeit in den Herbst verlegt werden. Die Herstellung eines Bürgersteiges auf der Straßenverbindung Grabenmühlenweg-Reinsdorfer Weg wird einstimmig beschlossen. Der Bürgersteig wird mit Steinschlag ausgefüllt und mit Sand überschüttet. Die Arbeiten werden Steinsetzmeister Hoffmann zum Preise von 217 Mark übergeben. Im Gebelsimmer des Amtsgerichts wird ein Fenster, in der Pfarrgasse ein Doppelfenster eingesetzt. Somit kommt ein 2 Jahre lang ruhender Beschluß der städtischen Körperschaften zur Ausführung. Die Errichtung eines Kohlenschuppens für die Bewohner des Armenhauses wird einstimmig beschlossen. Die Ausbildung eines Magistratsmitgliedes in Obstbaufragen in einem 14tägigen Lehrgang für Verwaltungsbeamte in Naumburg wird mit 8 gegen 3 Stimmen bei 2 Enthaltungen abgelehnt. Die Ablehnung wird damit begründet, daß die Kosten gespart werden können, weil der Obstbauinspektor jederzeit unentgeltlich zur Verfügung steht.

Der älteste Einwohner gestorben.

⊙ **Steigra.** Der Kriegsveteran Bernhard Bollmann, der älteste Einwohner des Ortes, ist gestorben, 85 Jahre alt. Der Verstorbene diente aktiv in den Jahren 1865 bis 1867 bei der Garde-Infanterie. Den Krieg gegen Frankreich machte er als Ordonnanz beim Stabe des Großherzogs von Mecklenburg mit. Am 2. Mai d. J. war es ihm vergönnt, die goldene Hochzeit zu feiern.

Weißenfels und Umgebung.

Vervollkommnung der Feuerwehr.

△ **Weißenfels.** Eine begrüßenswerte Verbesserung der Schlagfertigkeit unserer Feuerwehr wird in dieser Woche durch das Eintreffen einer neuen automobilen Drehleiter von der Firma Magirus in Ulm erfolgen. Da das neue Gerät als selbständiges Löschgerät ausgerüstet ist, verfügt die Feuerwehr nunmehr über drei voneinander unabhängige Löschzüge. An die Leiter kann auch noch eine Motorspritze angehängt werden, so daß im Notfall sofort mit drei Motorspritzen ausgerückt werden kann.

Er flüchtete.

△ **Weißenfels.** Am Dienstagabend, gegen 17 Uhr, fuhr ein Radfahrer in der Klosterstraße eine ältere Frau an. Diese erlitt einige Hautabschürfungen. Ehe die Personalien des Fahrers festgestellt werden konnten, hatte er sich aus dem Staube gemacht.

Unruhige Zeiten.

△ **Weißenfels.** Die Erwerbslosenvertretung hatte die Erwerbslosen von Weißenfels zu einer Versammlung für gestern abend, 18 Uhr, auf den Marktplatz einberufen; es waren aber nur wenige erschienen, so daß alles ruhig verlief und die Polizei nicht einzugreifen brauchte. Nach einer halben Stunde war schon alles erledigt.

Kirchweihfeier der Lutherkirche.

△ **Weißenfels.** Am kommenden Sonntag findet in der Stadthalle die zweite Kirchweihfeier der Lutherkirche statt. Musikalische Darbietungen werden die Feier umrahmen. Mit der Veranstaltung ist eine Verlosung von Handarbeiten verbunden.

7 Verletzte bei einem Ausflug.

△ **Hohenmölsen.** Am Sonntag hatten Mitglieder der Ortsgruppe Hohenmölsen der Sozialdemokratischen Partei mit einem Schnellastkraftwagen eines Hohenmölsener Fuhrunternehmers eine Fahrt nach Zipsendorf bei Meuselwitz gemacht, um an der Jubiläumsfeier des Bergarbeiterverbandes teilzunehmen. Bei der Heimfahrt versuchte der Autoführer auf dem Berg von Gleina bei Zeitz umzuschalten, als das Auto etwa 150 Meter den Berg hinaufgefahren war. Das Umschalten gelang nicht, und der Wagen kam rückwärts ins Rollen. Zum Unglück versagten die Bremsen, und der Wagen rollte rückwärts den steilen Berg hinunter. Es gelang dem Führer nicht, den Wagen am Fuße des Berges rückwärts durch die Kurve zu lenken, so daß der hintere Teil des Wagens auf einen Kirschbaum aufschlug. Sieben Personen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Die anderen Insassen des Wagens kamen mit dem Schrecken davon.

Ergebnis der Hasenjagd.

△ **Webau.** Bei der am Dienstag in hiesiger Flur abgehaltenen Treibjagd wurden von 28 Schützen 157 Hasen, 10 Rebhühner und einige Kaninchen erlegt. Dabei wurde die Feststellung gemacht, daß in der Nähe der Grubenbrüche noch zahlreiche starke Völker von Rebhühnern vorhanden waren. Diese sind jetzt äußerst fest und bieten somit eine leckerere Braten als zu Beginn der Hühnerjagd.

Besser als man dachte.

△ **Nellschütz.** Das Jagdergebnis in hiesiger Flur war besser als man angesichts des Hasensterbens erwartet hatte. Es wurden 120 Hasen und mehrere Rebhühner erlegt.

Naumburg und Umgebung.

Kohlenpreissenkung in Naumburg.

:: **Naumburg.** Die Vereinigung Naumburger Kohlenhändler hat mit sofortiger Wirkung die Preise für Hausbrand im Kleinverkauf um 5 Pf. pro Zentner herabgesetzt.

Straßenbau auf der Straße nach Köfen.

:: **Naumburg.** Wegen Verbreiterung der Pflasterbahn auf der Provinzialstraße Naumburg—Bad Köfen von der Schweinsbrücke an der Grenze Naumburg bis zum „Goldenen Adler" in Altenburg a. S. wird diese Straßenstrecke bis auf weiteres halbseitig gesperrt. Der Verkehr wird durch ständige Wärterposten auf der freibleibenden Straßenhälfte geregelt.

Leichenbergung.

:: **Naumburg.** Gestern wurde an der Roßbacher Saalebrücke eine weibliche Leiche angeschwemmt und aus der Saale geborgen. Wer die Tote ist, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Volksholzschule.

:: **Naumburg.** Unständehalber ist eine Verlegung des Photolehrganges auf heute, Mittwoch, abend im Physikraum der Mittelschule notwendig geworden.

Lichtbildervortrag.

:: **Naumburg.** Im Rahmen der Ausstellung „Wi-Wa-Wo" veranstaltete der Verein für naturgemäße Gesundheitspflege am Dienstag in den UZ.-Lichtspielen einen Lichtbildervortrag, vorgeführt wurde der Film „Mütter Natur". Leider war der Besuch nur mittelmäßig, der Inhalt des Films um so reichhaltiger.

Naumburger Wochenmarkt.

Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden Wal- und Haselnüsse in großen Mengen angeboten. Die Preise bewegten sich in folgender Höhe: Butter Stück 85—95, Eier 16, Mutz Pfd. 30, Wein 3 Pfd. 100, Apfelsinen Stück 15—20, Preißelbeeren Pfd. 40, Bananen 50—60, Tomaten 25, Zitronen Stück 8, Zwiebeln Pfd. 10, Äpfel 20—45, Birnen 20—35, Pfifferlinge 80, Grünkohl 10, Quitten 30—35, Rotkraut 10, Wirsing 8, Weißkraut 7, Spinat 15, Blumenkohl 20—40, Rosenkohl 30—45, Schwarzwurzel 45—50, Kürbis 5—6, Salatkopf Stück 8, Endivien Stück 8—20, Rapünzchen Pfd. 40, Sellerie 10, Walnüsse 45—60, Haselnüsse 60 bis 75, Teltower Rübchen 20, Hagebutten 25, Kartoffeln Ztr. 225—250 Pfennig. Schellfisch Pfd. 55, Rotbarsch 50, Seeaal 60, Seelachs 60, Flundern 70, Filet 80, Weißfische 50—55, grüne Heringe 30—35, Barsche 70, Bücklinge 40—60, Schellfisch 60, Seelachskotelett 60, Aal 160, Schleie 180, Karpfen 115, Schweinefleisch (Bauch) 90—100, Kamm und Kotelett 110—120, Rindfleisch zum Kochen 120, zum Braten 140, Hammelfleisch 120—150, Kalbfleisch 130—160, Rebhühner 150—175, Enten 110, Gänse Pfd. 120 (ausgeschl. 140), Tauben Paar 150, Hasen mit Fell Pfd. 90, ohne Fell Pfd. 120—140, Hühner Pfd. 80 bis 85, Kaninchen Stück 225—250, Fasanen 180—300.

Naumburger Tageskalender.

Mittwoch: Stenographen-Verein Stolze-Schrey: Beginn des Anfängerkursus in der Mittelschule. — „Ratskeller": Vortrag von Radetzky: „Vor großen Weltereignissen." — Monatsversammlungen: Verein für Einheitskurzschrift (Jugendheim) und Stenographenverein Stolze-Schrey („Kreuzischer Hof"). — UZ.: Wenn die Großstadt schläft. — Donnerstag: Gewerbeverein: Lichtbildervortrag („Post"). — Ehem. 55er: Versammlung („Alt-Naumburg").

Aus der Stadt Halle.

Die Straßenbahner lehnen weitere Gehaltskürzung ab.

† **Halle.** Die Straßenbahner nahmen in mehreren Versammlungen zu dem Vorschlag der Direktion Stellung, die achtstündige Arbeitszeit auf 7½ Stunden herabzusetzen und eine entsprechende Lohnkürzung vorzunehmen. Von seiten der Straßenbahner wurde erklärt, daß sie eine weitere Kürzung ihres Einkommens nicht tragen könnten. Sie sprachen den Wunsch aus, den bisherigen Zustand vorläufig weiterbestehen zu lassen. Die Direktion der Wehag möge versuchen, Ersparnisse auf anderen Gebieten zu machen. Das Ergebnis der Straßenbahnerberatungen wird der Direktion schriftlich mitgeteilt werden.

Wem gehören die Knackwürste?

† **Halle.** Am 3. November, etwa um die Mitternachtszeit, sind auf einem Feldwege am Goldberge, in der Nähe der Halberstädter Eisenbahn, 28 runde Knackwürste gefunden worden. Vermutlich stammen sie aus einem Einbruchsdiebstahl. Bisher konnte der Eigentümer nicht ermittelt werden. Sachdienliche Mitteilungen erbitte die Kriminalpolizei, Zimmer Nr. 99 und 100.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301105-10/fragment/page=0004

Wieso bebt's in Deutschland?

Wird auch Europa unruhig?

Die Geologen haben für die Kennzeichnung der Erdbebenstärke eine besondere Skala aufgestellt, die von 1 bis 12 geht. Danach scheint das Erdbeben, das in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch Süddeutschland heimgesucht hat, auf dieser Skala zwischen 5 und 6. d. h. zwischen „ziemlich stark" und „stark", einzurangieren sein. Das ist ein für Europa ganz außerordentliches Ereignis, für das es außer dem Beben von 1911 einen Präzedenzfall eigentlich nur noch vor 600 Jahren gegeben hat, als in Kärnten bei einem von schweren Bergstürzen begleiteten Erdbeben 5000 Menschen der Katastrophe zum Opfer fielen.

Mit vollkommener Sicherheit ist man sich über die geologischen Ursachen dieses Bebens bis heute nicht geworden. Es scheint aber so, als ob Untergrundbewegungen im Alpengebiet etwa zwischen der Zugspitze und dem Allgäu den eigentlichen Herd des Bebens dargestellt hätten. Man muß sich dabei vergegenwärtigen, daß — im Gegensatz etwa zum Harz oder zum Riesengebirge — die Alpen ein verhältnismäßig junges Gebirge sind, was schon an ihrer äußeren Form, den verhältnismäßig schroffen und spitzen Gipfelbildungen — im Gegensatz zu den stark abgetragenen und abgerundeten Gipfel- und Kammformen des Harzes und des Riesengebirges —, ersichtlich ist. Durchweg ist ja Süddeutschland, Süd- und Westeuropa überhaupt, ein von starken Brüchen und Falten durchsetztes Schollenland, wo sich beinahe notwendigerweise hier und da noch Verlagerungen zeigen müssen. Ebensogut ist es möglich, daß unter dem einen oder anderen Gebirgsmassiv lagernde Kalkschichten im Laufe der Zeit so weit ausgelaugt wurden, daß sie ihr Deckgebirge nicht mehr zu tragen vermochten, so daß der daraus resultierende Einsturz, der durchaus nicht sofort feststellbar oder in die Augen fallend sein muß, dieses weithin wirkende Beben verursacht hat.

Tektonisches Beben oder Einsturzbeben — das ist also die hier zu entscheidende Frage, wobei zu sagen ist, daß ein tektonisches Beben, das sich also aus eigentlichen Strukturveränderungen im oberen Teile der Erdrinde ergäbe, sehr viel bedeutlicher wäre als ein Einsturzbeben, dessen Hauptgebiet immer nur auf eines verhältnismäßig kleinen Raum begrenzt bleibt. Wenn man hört, daß die Ausläufer dieses jüngsten Erdbebens, dessen Zentrum auf jeden Fall etwa 150 Kilometer südwestlich von München gelegen hat, bis nach Nürnberg, Stuttgart und Heidelberg spürbar gewesen sind, so ist das zwar für deutsche Begriffe schon allerhand. Wenn man sich aber vergegenwärtigt, daß Erdbebenkatastrophen, wie etwa die von Tokio im Jahre 1923, ihre Wellen zweimal um die ganze Erde geschickt haben, so darf man daraus immerhin mit Beruhigung entnehmen, daß man sich in Deutschland auch nach diesem Beben vor irgendwelchen Katastrophen kaum zu fürchten braucht.

Baupolizeiliche Erleichterungen für Geflügelzüchter.

Der Klub Deutscher Geflügelzüchter, Berlin SW 11, Dessauer Straße 26, macht darauf aufmerksam, daß bei der Erteilung der Baugenehmigung für Geflügelstallungen häufig für Bauten geringen Umfanges Änderungen, Sicherungen und Verbesserungen gefordert werden, die für den Geflügelzüchter von vornherein den Bau übermäßig verteuern und die Zucht unrentabel machen. Es erscheint daher dem preußischen Wohlfahrtsminister durchaus wünschenswert und vertretbar, daß in diesen Dingen eine wohlwollende und freiere Handhabung Platz greift. Zu berücksichtigen ist namentlich, daß die Ausstellung eines Geflügelstalles häufig durch die notwendige Einhaltung der Himmelsrichtungen, durch die Gestaltung des Geländes und durch die Einteilung der Ausläufe bedingt ist. Da der Hebung der deutschen Geflügelzucht angesichts der schwierigen Wirtschaftslage eine besondere volkswirtschaftliche Bedeutung zukommt, erscheint es geboten, daß sowohl im baupolizeilichen Genehmigungsverfahren als auch im Dispensverfahren auf die besondere Lage der Geflügelzucht weitgehend Rücksicht genommen wird und die Anwendung der baupolizeilichen Bestimmungen in einer Weise erfolgt, daß tierische Erschwerungen unbedingt vermieden werden.

Reklameteil.

Die Gerüchte in der Küche sind von vornherein maßgebend für den Appetit, bei Ihr Mann und Ihre Kinder am Mittagstisch entwickeln. Ein hochfeiner Geruch kündet schon an, daß es gutes etwas Feinfeines gibt. Und doch haben Sie die Speisen viel billiger als mit Butter zubereitet. „Reß-Schmelz", die bewährte Schmelzmargarine obengeschen, ist billiger als Butter und ist vollwertig. Die Speisen haben den feinen Geschmack, der den Kochlöffel und dem herrlichen Alpenmilcharoma der „Reß-Schmelz" zu verdanken ist. „Reß-Schmelz" schmeckt niemals salzig und hält sich lange frisch.

Die Entwicklung der deutschen Städte

Zug zur Großstadt. — Rückgang in der Textilindustrie. — Dichtbesiedelte Großstädte.

Wenn man, dem allgemeinen Brauch folgend, eine Gemeinde von mehr als 100 000 Einwohnern als Großstadt bezeichnet, so gab es um die Wende des 18. Jahrhunderts erst zwei solche Bevölkerungsanhäufungen auf dem deutschen Reichsgebiete von 1871, nämlich Berlin und Hamburg. Bis zum Jahre 1871 war Berlin auf 826 341, Hamburg auf 239 107 Einwohner angewachsen, außerdem waren erst sechs weitere Städte — Breslau, Dresden, München, Köln a. Rh., Königsberg, Leipzig — über eine Einwohnerzahl von 100 000 Menschen hinausgekommen. Das deutsche Großstadtium lag zur Zeit der Reichsgründung auch mehr östlich als heute.

Das Nachlassen der deutschen Auswanderung seit den 1880er Jahren und die Auswanderung des landwirtschaftlichen Bevölkerungsüberschusses in die Industriegebiete verursachten eine starke Zunahme der städtischen Siedlungsweise der deutschen Bevölkerung, die sich im wesentlichen in einem Wachstum der Großstädte ausdrückte.

Kurz vor dem Kriege wurden auf dem Gebiete des Deutschen Reiches 50 Großstädte gezählt. Sie umfaßten bereits 22 Prozent der damaligen Reichsbevölkerung. Im Kriege folgte dann ein Rückgang in der Entwicklung der meisten Großstädte. Wohl am schlimmsten wurde Hamburg betroffen. Nur die Großstädte, in denen Rüstungs- und Kriegsbedarfsindustrien ansässig waren, blühten teilweise weiter auf.

Durch den Versailler Vertrag wurden Deutschland neben großen Landstrichen auch drei Großstädte (Straßburg, Posen und Danzig) entrissen. Trotz des Wegfalls mehrerer Großstädte durch Eingemeindungen erfaßte die Volkszählung des Jahres 1925 aber immer noch 45 Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern. Die Großstadtbevölkerung Deutschlands hatte sich vom Jahre 1910 bis zum Jahre 1925 auf dem heutigen Reichsgebiet von 23,1 Prozent auf 26,8 Prozent der Reichsbevölkerung erhöht. Im Reichsgebiet von 1910 umschlossen die Großstädte erst 21,3 Prozent der Reichsbevölkerung, im Jahre 1925 lebten dagegen 16,7 Millionen Menschen oder 26,8 Prozent der Reichsbevölkerung in Großstädten. Von 1910 bis 1925 war die Großstadtbevölkerung auf dem heutigen Reichsgebiet um 3,4 Millionen Einwohner oder um 25 Prozent gestiegen (von 13,37 auf 16,71 Millionen Einwohner). Nach Beendigung des Krieges ist die Bevölkerung in der überwiegenden Mehrzahl aller deutschen Großstädte weiter gewachsen. Außerdem sind nach den Ergebnissen der Statistik der sogenannten Bevölkerungsfortschreibung von dem Jahre 1925 bis zum Jahre 1928 fünf neue Städte in die Reihe der Hunderttausendstädte eingerückt. Auf dem verkleinerten Reichsgebiet wurden im Jahre 1928 wieder 50 Großstädte gezählt. Von den heutigen Großstädten haben sieben mehr als 600 000 Einwohner. In Hamburg wurden über 1 Million, in Berlin über 4 Millionen Einwohner gezählt.

Die statistische Begriffsbildung der Großstadt — 100 000 Einwohner als Mindestgrenze — wird jedoch der Bedeutung der Großstädte für das Wirtschaftsleben nicht voll gerecht. Die 26 deutschen Städte mit 70 000 bis 100 000 und die 30 deutschen Städte mit 50 000 bis 70 000 Einwohnern haben vielmehr wirtschaftlich und sozial vielfach eine gleiche oder ähnliche Verfassung wie die formal anerkannten Großstädte.

Die Großstädte erhalten den Zustrom für ihr Wachstum zu einem wesentlichen Teil nicht unmittelbar vom platten Lande, sondern aus der Zwischenstufe der Klein- und Mittelstädte. Auf dem platten Lande setzten in Deutschland nach der Volkszählung von 1925 nur noch 35,6 der Reichsbevölkerung, während zur Zeit der Reichsgründung 1871 rund zwei Drittel und vor hundert Jahren sogar drei Viertel der deutschen Bevölkerung aus Landbewohnern bestanden. Aus einem ganz überwiegenden Teil ländlichen Volk ist das deutsche Volk schnell und in starkem Maße zu einem überwiegend städtischen Volk geworden.

Die heutige deutsche Reichsbevölkerung wächst jährlich durch Geburtenüberschuß noch um rund 400 000 Menschen, während kurz vor dem Kriege Jahr für Jahr durch natürliche Volksvermehrung rund 800 000 Menschen zu dem alten Bevölkerungsbestand hinzukamen. Obwohl die Quellen der Bevölkerungsvermehrung heute nur noch halb so stark fließen wie in der Vorkriegszeit, und man mit einer Verringerung der heutigen Zuwachsmasse als Folge des sich weiter ausbreitenden Geburtenrückgangs rechnen muß, so wird trotz alledem das durch Zuwanderungen bedingte Wachstum vorerst noch für zahlreiche deutsche Städte erhalten bleiben. Maß und Dauer des künftigen Anwachsens der deutschen Großstädte werden aber letzten Endes von der Höhe der Geburtenüberschüsse abhängen, die die deutsche Bevölkerung künftig zu verzeichnen haben wird. Möglicherweise kommt daher nur noch für eine kurze Reihe von Jahren das weitere Großstadtwachstum in Deutschland in Frage, denn die Geburtenüberschüsse nehmen schnell zurückzugehen.

Stark gemachsen ist in dem Zeitabschnitt 1910 bis 1925 die Bevölkerung vor allem der Großstädte, in denen entwicklungsfähige Industrie- und Handelszweige ansässig sind. Nach den Ergebnissen der Berufs- und Betriebszählung von 1925 haben sich im Vergleich zum Jahre 1907 besonders entfaltet der Bergbau, die Eisen- und Metallgewinnung, der Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau, die elektrotechnische und chemische Industrie. Die rheinisch-westfälischen Städte wie z. B. Essen, Düsseldorf, Dortmund, Duisburg, Bochum und Großstädte mit hochentwickelter Verfeinerungsindustrie wie z. B. Stuttgart, Nürnberg, Mannheim, Ludwigshafen haben daher bedeutend an Einwohnerzahl zugenommen. In Hamburg, Köln a. Rh., München, Leipzig und anderen Großstädten wurde die Bevölkerungskapazität besonders auch durch Handel und Verkehr erreicht.

Sehr hohe geringe, zeitweise sogar ganz ausgesetzte Volkszunahme oder Volksrückgänge haben in der zwischen den letzten Volkszählungen liegenden Zeit die Großstädte Dresden, Wiesbaden, Elberfeld, Barmen, Aachen, Krefeld, Plauen, Kiel und andere Plätze aufzuweisen. Hier haben meist solche Industrien ihren Sitz, deren Arbeiterzahl, wie z. B. in der Textilindustrie, nur wenig zunimmt. Außerdem verursachten in solchen Großstädten erhebliche Verkehrsbeeinträchtigungen einen gewissen Stillstand oder Rückgang in der Bevölkerungsbewegung.

Der Rückgang der Bevölkerung der Textilstädte ist teilweise verursacht durch die Veränderungen, die im Vergleich zur Vorkriegszeit in den verwendeten Textilsorten und in den Verbrauchsgewohnheiten der Bevölkerung eingetreten sind. Es hat sich nicht nur eine Verschiebung zugunsten der kunstseidenhaltigen Stoffe zugunsten des Arbeitsquantum in der Textilindustrie dürfte sich mit dem Wandel in der Frauenkleidung überhaupt verringert haben.

Der Stillstand der Stadt Kiel ist im wesentlichen zurückzuführen auf die Verringerung des Heeres, der Marine und der Beschäftigungsmöglichkeiten in der Werftindustrie, der von Dresden teilweise auf die Standortswanderungen in der Zigarettenindustrie, auf das Schwinden der sogenannten „englischen Kolonie" und auf den zurückgegangenen Fremdenverkehr.

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Weißenfels.

Er kann es nicht lassen.

Der wegen Jagdvergehens schon zweimal vorbestrafte Arbeiter H. G. aus Weißenfels wurde kürzlich in der Zorbauer Flur wiederum mit einem Hasen im Rucksack ertappt und erneut zur Anzeige gebracht. Obwohl sich an dem Hasen deutliche Schlingenspuren zeigten, will er denselben „gefunden" haben. Er wird durch die Beweisaufnahme erneut des Jagdvergehens überführt und zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Schon beim letzten Jagdvergehen hatte G. vom Amtsgericht 3 Monate Gefängnis erhalten, die Strafkammer hatte diese Strafe aber als Bewährungsstrafe auf 14 Tage Gefängnis ermäßigt. Man sieht, daß milde Strafen bei berufsmäßigen Wilderern nichts fruchten.

Das gestohlene Fahrrad.

Die Arbeiter B. P. und O. Z. aus Weißenfels sahen am 11. Oktober d. J. im Hausflur der „Reichskrone" ein Fahrrad stehen, an dem eine Mappe bestigt war. P. machte Z. auf das Rad aufmerksam und sagte zu seinem Kollegen: „Nimm es doch!" Der Aufforderung wurde Folge geleistet und das Rad samt Aktentasche mitgenommen. Die Diebe wurden aber ermittelt und zur Anzeige gebracht. Der Haupttäter Z. erhält 2 Monate Gefängnis, während P. wegen Beihilfe zum Diebstahl mit 5 Wochen Gefängnis davonkommt.

Das Fahrrad ohne Licht.

Mit welchen Lappalien unsere Gerichte mitunter belästigt werden, beweist wieder einmal die Verhandlung gegen den Arbeiter B. Ca. aus Weißenfels. Er wurde eines Nachts, gegen 2 Uhr, in der Merseburger Straße angetroffen, als er ohne Licht mit seinem Rade die Straße durchfuhr. Gegen die Strafverfügung in Höhe von 2 M. wurde Einspruch erhoben, und jetzt behauptet der Angeklagte, daß er das Rad nur geschoben hätte. Da ein Polizeibeamter bekundet, daß Ca. erst abstieg, als er den Beamten erblickte, so wurde der Einspruch verworfen.

Die gefährliche Straßenkreuzung.

An der Ecke der Saal- und Jüdenstraße hat sich schon manches Verkehrsunglück ereignet, und auch am 29. Juni, gegen 11 Uhr abends, kam es hier zu einem Zusammenstoß zwischen dem Motorrad des Arbeiters R. und einem Merseburger Personenkraftwagen. Da vorn Motorradfahrer dem Auto nicht das diesem zustehende Vorfahrtsrecht ließ, wurde gegen ihn Anklage wegen Übertretung der Verkehrsordnung erhoben. Er schiebt zwar die Schuld an dem Unfall dem Führer des Autos zu, doch bekunden mehrere Zeugen, daß dieses schon die Mitte der Straßenkreuzung passierte, als das Motorrad angefahren kam. R. wird deshalb zu 30 M. Geldstrafe verurteilt.

Die mißlungene Türkeireise.

Mit welchen Lappalien unsere Gerichte mitunter belästigt werden, beweist wieder einmal die Verhandlung gegen den Arbeiter B. Ca. aus Weißenfels. Er wurde eines Nachts, gegen 2 Uhr, in der Merseburger denen entwicklungsfähige Industrie- und Handelszweige ansässig sind. Nach den Ergebnissen der Berufs- und Betriebszählung von 1925 haben sich im Vergleich zum Jahre 1907 besonders entfaltet der Bergbau, die Eisen- und Metallgewinnung, der Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau, die elektrotechnische und chemische Industrie. Die rheinisch-westfälischen Städte wie z. B. Essen, Düsseldorf, Dortmund, Duisburg, Bochum und Großstädte mit hochentwickelter Verfeinerungsindustrie wie z. B. Stuttgart, Nürnberg, Mannheim, Ludwigshafen haben daher bedeutend an Einwohnerzahl zugenommen. In Hamburg, Köln a. Rh., München, Leipzig und anderen Großstädten wurde die Bevölkerungskapazität besonders auch durch Handel und Verkehr erreicht.

Sehr hohe geringe, zeitweise sogar ganz ausgesetzte Volkszunahme oder Volksrückgänge haben in der zwischen den letzten Volkszählungen liegenden Zeit die Großstädte Dresden, Wiesbaden, Elberfeld, Barmen, Aachen, Krefeld, Plauen, Kiel und andere Plätze aufzuweisen. Hier haben meist solche Industrien ihren Sitz, deren Arbeiterzahl, wie z. B. in der Textilindustrie, nur wenig zunimmt. Außerdem verursachten in solchen Großstädten erhebliche Verkehrsbeeinträchtigungen einen gewissen Stillstand oder Rückgang in der Bevölkerungsbewegung.

Der Rückgang der Bevölkerung der Textilstädte ist teilweise verursacht durch die Veränderungen, die im Vergleich zur Vorkriegszeit in den verwendeten Textilsorten und in den Verbrauchsgewohnheiten der Bevölkerung eingetreten sind. Es hat sich nicht nur eine Verschiebung zugunsten der kunstseidenhaltigen Stoffe zugunsten des Arbeitsquantum in der Textilindustrie dürfte sich mit dem Wandel in der Frauenkleidung überhaupt verringert haben.

Der Stillstand der Stadt Kiel ist im wesentlichen zurückzuführen auf die Verringerung des Heeres, der Marine und der Beschäftigungsmöglichkeiten in der Werftindustrie, der von Dresden teilweise auf die Standortswanderungen in der Zigarettenindustrie, auf das Schwinden der sogenannten „englischen Kolonie" und auf den zurückgegangenen Fremdenverkehr.

Briefkasten der Redaktion

Allen Anfragen muß die tausende Bezugsquittung, sowie 30 Pfennig in Briefmarken beigefügt werden. Eine Gewähr für erteilte Auskunft wird nicht übernommen.

H. W. Eine Mieterhöhung kann der Hauswirt nur vornehmen, wenn er nach dem 1. Juli 1926 bauliche Veränderungen vorgenommen hat, die den Gebrauchswert der Wohnung erhöhen. Im Streitfall entscheidet das Mieteinigungsamt. — Der Hausbesitzer darf Sie im ordnungsgemäßen Gebrauch der Wohnung nicht beschränken, wozu auch die Benutzung der Waschküche gehört. Abnutzungsgebühren lassen sich nicht allgemein festsetzen. U. E. würden 10 RM. in dem geschilderten Fall genügen. — Verzögerung bei Urlaubs des Bearbeiters, bitten wir zu entschuldigen.

F. H. Ja, der Wagen kann ja auch gemietet werden.

P. B. 100, Mücheln. Bei monatlicher Mietzahlung ist die Kündigung für den Schluß eines Kalendermonats zulässig. Sie hat spätestens am 15. zu erfolgen.

E. M. in G. Das Mieterschutzgesetz findet keine Anwendung auf Neubauten über 2 Jahre, die durch Umbau oder Einbauten geschaffenen neuen Räume, wenn sie nach dem 1. Juli 1918 bezugsfertig geworden sind. Die Miete unterliegt also der freien Vereinbarung und findet ihre Begrenzung nur in den Vorschriften über Wucher.

Rauch. § 536 BGB. besagt: Der Vermieter hat die vermietete Sache dem Mieter in einem zu dem vertragsmäßigen Gebrauch geeigneten Zustande zu überlassen und sie während der Mietzeit in diesem Zustande zu erhalten. § 538 . . . kommt der Vermieter mit der Erfüllung eines Mangels in Verzug, so kann der Mieter . . . Schadenersatz wegen Nichterfüllung verlangen.

E. 100. 2. Wenden Sie sich an die hiesige Ortsgruppe des Vereins für das Deutschtum im Ausland, Studienrat Großer, Clobicauer Straße 8. — 3. Die Adressen der Reisebüros können Sie in unserer Redaktion erfahren. Welche kommen in Betracht? — Wegen der Frage 1 müssen wir erst Erkundigungen einziehen.

R. F. 10. Wir empfehlen, ein Gesuch an den Magistrat einzureichen, vorläufig noch ohne Unterlagen.

Marta W. in Fr. Die Firma ist im Recht, da Ihre Schwägerin als Erbin auch für die Nachlaßverbindlichkeiten haftet (§ 1967 BGB.).

A. M., Leuna. Welches Land kommt in Betracht? Es gibt da zwischenstaatliche Wirtschaftsverbände, deren Adressen wir Ihnen vielleicht verschaffen können.

F. Sch. Darüber kann Ihnen die Amtsvormundschaft beim Wohlfahrtsamt Auskunft geben.

Guarneri-Quartett in Rössen

1. Sonderveranstaltung des Bildungsausschusses.

Es ist bekannt, daß in Rössen gute Kammer- und Hausmusik von mehreren Gruppen tüchtiger Liebhaber sorgfältig gepflegt wird. Solche Kreise erweitern sich im allgemeinen durch einen größeren und lockeren Anhang von willigen und verständigen Hörern, wie einem festen Kern bald Kritiklose anschließen; sie bilden die unveränderliche Stammtruppe für alle ernsthaften Konzerte und halten eine örtliche Musikkultur wach und lebendig. — Darum war man ein wenig enttäuscht, den großen Saal des „Gesellschaftshauses" sowenig besetzt zu finden, als das Guarneri-Quartett spielte. Immer wieder auch überschätzt man die Wirkung, die von der erzieherischen Arbeit der Bildungsausschusses ausgeht. Ein großer Teil seiner Mühen und der Aufwendungen bleibt leider unsonst getan, weil das allgemeine Bedürfnis eben mehr nach Unterhaltung als nach edlem Genuß geht.

*

Der Ruf des Guarneri-Quartetts ist bedeutend genug und bedarf keiner besonderen Erörterung. In ihm werden vier erlesene Instrumente von vier erlesenen Musikern gespielt. Ihr Zusammenklang ist ein Wunder von Vollkommenheit. Doch ist er kein Farbenspiel der Oberfläche, keine seere, entleerte und entgeistete Schönheit. Ihr Spiel ist aus dem Innersten der Werke und bis ins Innerste der Darstellung belebt. Aber der Ausdruck quillt beim Guarneri-Quartett nicht über die hegenzenden Formen, sondern Gehalt und Gestalt ist völlig ineinander geschmolzen. Bei ihm finden wir vollendete Klassizität.

*

„Was aber schön ist, ruhet in sich selbst", wie Mörike das klassische Kunstwerk charakterisiert. Deshalb fehlt dem Guarneri-Quartett alles, was angreift, zupackt, aufwühlt. Der Ausdrucksdrang, der jedem starken Kunstwerk innewohnt, ist bei ihm auch nicht getötet, sondern in der Form aufgelöst. Das gibt ihrem Spiel eine gewisse Neutralität, Ferne und Kühle, die uns Deutschen ungewohnt ist. Aber wir bewundern sie immer und haben sie gelegentlich selbst in uns erschaffen. Etwa Quartette von Haydn, Mozart, Schubert.

*

Das Quartett von Haydn in G-Dur aus op. 77 gehört in diesen Kreis. Es ist eines der reifsten Werke, die er geschaffen hat. Es ist geschrieben mit der großartigen technischen Meisterschaft, die er sich schon zuvor erarbeitet hatte. Aber diese Vollkommenheit des Handwerks und der Formung wurde jetzt getragen von der überwundenen Ruhe seiner Lebensheiterkeit, die alle Widrigkeiten von Bedientenstellung und Ehekalamität auslöschte. — Dagegen stand das V. Werk aus Beethovens ersten Quartetten, die eine formale und geistige Auseinandersetzung gerade mit Haydn sind. Manches in den beiden ersten Sätzen wirkt neben Haydn unsicher und tastig, aber die zweite Hälfte des Quartetts zeigt schon die ganze Größe der Persönlichkeit Beethovens, ihrer eigenen musikalischen Sprache bereits völlig mächtig.

*

Im zweiten Abschnitt der Romantikerstücke stand das mittlere von Tschaikowskys drei Quartetten. Eine andere Welt mit anderen Inhalten und Formen. Weitraumig und uferlos, träumerisch und lebensschwärmerisch. Rassentum, das europäisch werden will und manchmal auch wurde. Das Guarneri-Quartett schuf das Werk gerade aus dieser Spannung heraus nach und hob sie in der Schönheit des Klanges wieder auf. Die Hörer waren atemlos still und im tiefsten dankbar.

R. P.

Kunstausstellung

eines ehemaligen Merseburger Domschülers.

In der Gemäldegalerie der Buch- und Kunsthandlung von Albert Neubert in Halle, Preußenring 7, hat ein aller Merseburger, Professor Charles Vetter aus Halle, aus der reichen Fülle seiner Kunstschätze eine Sonderausstellung veranstaltet. Sie zu besuchen ist ein hoher Genuß, den wir um so höher schätzen, da der Künstler ein Merseburger ist, der, obwohl er nun schon wohl ein halbes Jahrhundert in München wohnt, der alten Heimat treue Anhänglichkeit bewahrt hat.

Schon beim Eintritt in die Gemäldegalerie fühlt man sich angenehm berührt in gehobener Stimmung. Was dort von den Wänden zu uns blickt, zeugt von Geist und Leben, von echtem deutschen Künstlergeist. Es sind 14 Gemälde aus München und der Münchener Residenz. Aber auch die nähere und nächste Heimat kommt zu ihrem Recht. Da ist der Marktplatz von Halle mit der Marienkirche und den Hallenkern in dichtem Gemimmel mit aufgespannten Regenschirmen. Hier und auf einem Münchner Straßenbild tritt des Künstlers Vorliebe für bildmäßige Wiedergabe von Regenstimmungen in Erscheinung. Uns Merseburgern gefällt besonders das Bild vom Merseburger Schloßhof mit der Nordseite vom Dom, aus dem die Leute eben aus der Kirche treten. In der Tat hat früher das Nordportal als Ein- und Ausgang für die Kirchenbesucher gedient, besonders auch für die Domschüler, die, soweit sie nicht zum Domsängerchor gehörten, mit ihren Lehrern ihre Plätze im Altarraum hatten; dort hat Charles Vetter manches Mal gesessen mit seinen Mitschülern. Hübsch tritt auf dem Bild auch der malerische Schloßbrunnen in Erscheinung und dahinter ein Stück vom Schloßostflügel mit dem hübschen Glasgang zum Dom.

Grundstück der Ausstellung sind die Münchener Bilder mit Straßen und Plätzen und Schlössern. In welch eine geheimnisvolle wunderbare Pracht und Anmut schauen wir da hinein. Es ist, als ob man durch die herrlichen Schloßzimmer geführt würde, und unser Führer ist Professor Charles Vetter.

Charles Vetter ist geboren am 1. Mai 1858 zu Forsthaus Kahlstedt bei Schnedemühl in Posen. Ostern 1872 kam er auf das Merseburger Domgymnasium und wohnte bei seinem Onkel, Schmiedemeister Schönleiter, am Markt. Im Lateinischen wohlvorbereitet, kam er gleich nach Quinta. Von jeher war er tüchtig im deutschen Aufsatz in bilderreicher Darstellung. Auch in der so vielen unverständlichen Mathematik konnte er etwas. Sein Mentor Lerdel erkannte unter lieber Zeichenlehrer Naumann, der ihm Privatunterricht gab; ein dankbares Andenken ist ihm gesichert. Nach seinem Abschied vom Gymnasium ging Charles Vetter nach München, und ist dort geblieben bis auf den heutigen Tag. Alljährlich um Weihnachten kehrt er auf Monate in die alte Heimat zurück und wohnt im benachbarten Schkopau in dem von seiner Mutter her stammenden Besitztum bei seinem Schwager, Förster Makuth, besonders Ehefrau seine Schwester ist. Von dort kommt er gern hereingewandert nach Merseburg.

Arthur Schwickert.

Bücher und Zeitschriften

Wie gründet man eine Aktiengesellschaft? Gemeinverständliche Darstellung der Entstehung einer A.-G. von Dr. jur. Dr. phil. G. Senftner. 3. durchgesehene Auflage. 32. bis 34. Tausend. Muthsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Preis 1.80 RM. — In anschaulicher Weise gibt dieses nunmehr in 9. Auflage vorliegende Buch eine in der Praxis sehr bewährte Anleitung für die Mitgründer, die bei Gründung einer A.-G. oder Umwandlung eines Unternehmens in die Gesellschaftsform zu treffen sind. Überall ist auf die gesetzlichen Vorschriften hingewiesen. Beigegebene Musterbeispiele erhöhen den Gebrauchswert des Buches.

*

Vorbeugung und Heilung von Augenleiden. Von Geh. Med. Rat. Dr. Gust Wilser. Preis 2.50 RM. Bruno Wilkens Verlag in Hannover. — Wenn ein solch bekannter Augenarzt seine während der Praxis gesammelten Erfahrungen veröffentlicht, um die häufig auftretenden Augenerkrankungen und Erblindungen zu bekämpfen, so ist dies nur zu begrüßen. Der Verfasser schildert hier in verständlicher Weise, wie Augenleiden vorgebeugt und wie bei schon vorhandenen eine Besserung und Heilung erzielt werden kann.

*

Alemania y la industria alemana. Deutschland und die deutsche Industrie. Hamburg 1930. 311 Seiten. Herausgegeben von der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft. — Nichts kann besser den Wert des vorliegenden Werkes als Führer für Reisende spanischer Zunge durch Deutschland bezeichnen, als die Tatsache, daß das Buch jetzt in 6. und verbesserter Auflage herausgekommen ist. Mit 145 Bildern geschmückt, gibt der „Führer" einen kurzen, umfassenden Überblick über 56 deutsche Städte und Bäderorte, zeigt historische Häuser und moderne Bauten, prachtvolle Landschaften, und gibt im empfehlenden Teil Hinweise auf die deutsche Industrie. Dergestalt wird dieses Buch während stiller Stunden auf See bei den Südamerikanern für Deutschland werben.

*

Wie lerne ich gut Arithmetik und Algebra? Von Privatlehrer H. Zuschlag. Preis 1.50 RM. Verlag H. Stollfuß, Bonn. Die kurz gefaßten Regeln schreiten systematisch von Leichten zum Schwierigen weiter. Arithmetik und Algebra sind bekanntlich ein Fach, in dem mancher Schüler dem Unterricht in der Klasse nicht immer genügend zu folgen vermag. Eine Hilfe Wiederholung zum Selbststudium und Befestigen wird daher jedem Schüler willkommen sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301105-10/fragment/page=0005

Die Erziehung unserer Kinder

Geistiges Wachstum durch das Elternhaus

Von Eric Morton.

Wenn von der Anregung auf das geistige Wachstum gesprochen wird, handelt es sich zuerst einmal um die Kinder, um die Kleinen, die schulpflichtig sind. Was das Kind in seiner Jugend hört, prägt sich ihm stark und intensiv ein. Wir alle haben die Erfahrung gemacht, daß Dinge, die wir in der Jugend lernen, uns auch im späteren Alter gegenwärtig sind. Anregungen, die aus der Umgebung des Kindes kommen, fordern seine Intelligenz zu weit, daß es in der Schule keine Schwierigkeiten hat. Anregungen sind unaufhörlich vorhanden. Das Kind fragt, die Mutter oder der Vater antworten ihm. Gerade die Fragen des Kindes gewähren einen Einblick über seine Denkfähigkeiten und ebenso über die Denklust. Nun kommt es darauf an, auf die Fragen stets die richtige Antwort zu geben. Soll das Elternhaus das geistige Wachstum des Kindes auch wirklich fördern, müssen die mit der Erziehung betrauten Personen sich darüber klar sein, was sie dem Wißbegierigen zur Antwort geben. Viele Mütter machen es sich leicht: „Das verstehst du nicht, mein Kind", sagt die Mutter im liebevollen Ton. Zweifeln mag sie wirklich glauben, daß ihr geistigen Fähigkeiten ihres Kindes noch nicht zum Verständnis ausreichen. Für das Kind, das erwachenden Menschen genügt diese Meinung nicht, und nur dann läßt sich geistiges Wachstum erwarten, wenn die Antwort zwar auf den Geist des Kindes eingestellt ist, jedoch so gewählt wird, daß Zweifel an der Wahrheit nicht entstehen. Moderne Erzieher verwerfen die Umschreibung durch ein Märchen oder durch eine sagenhafte Erzählung. Eines Tages merkt das Kind die Unwahrheit, die ihm von seiten der Erwachsenen mitgeteilt worden ist, und das Vertrauen ist für alle Zeiten erschüttert. Wird das Unverständnis in dem Geiste des Kindes geklärt, so entwickelt sich das geistige Wachstum überraschend schnell. Bei der Entwicklung der Kinder unserer Zeit und bei ihrer sachlichen Einstellung dem Leben gegenüber, die wir schon an den Jüngsten beobachten können, tut es dem elterlichen Respekt nicht den geringsten Abbruch, wenn Vater oder Mutter sich selbst erst durch das Nachschlagen in einem Buch unterrichten, um eine richtige Antwort geben zu können. „Es ist mir entfallen", sagt die verständige Mutter auf die Frage, wie weit beispielsweise die Sonne von der Erde entfernt ist. „Ich werde einmal nachsehen und es dir dann genau sagen." Mit regem Interesse verfolgt das Kind das Nachschlagen, schaut sicherlich selbst gern in das Buch, sofern es schon lesen kann, und da der optische Eindruck immer der stärkste ist, behält es das, was es mit eigenen Augen gesehen hat, weit besser. Das aufgeweckte Kind verlangt nicht von dem Vater, daß er alles wisse, aber es möchte durch den Vater unterrichtet werden, sofern es das Wissenswerte erfahren will.

Die Dankbarkeit des Kindes für geistige Anregungen aus dem Elternhaus bleibt gewöhnlich auch dann erhalten, wenn aus dem Kinde bereits der erwachsene Mensch geworden ist. Sie findet nicht zuletzt ihren Ausdruck in dem freien, sicheren Auftreten, in dem Vertrauen auf das eigene Können, und in dem Bewußtsein vom Wissen, dessen Urgrund das Heim gegeben hat. Bei den Erwachsenen ist das geistige Wachstum durch das Elternhaus von der Einstellung bedingt. Es teilen sich nämlich in zwei Gruppen: Die eine, die sich so schnell wie möglich aus der schützenden Umgebung des Heimes freimachen möchte, und die andere, die das Elternhaus als Mittelpunkt zur Reife betrachtet. Menschen aus der ersten Gruppe neigen nicht zur Oberflächlichkeit, während die anderen Anregungen mit in das Leben hinaushnehmen. Natürlich wäre auch noch von denjenigen zu reden, die auf das Glück des Elternhauses als Schicksalsgründen verzichten müssen. Doch sie suchen sich in den meisten Fällen einen Ersatz in einer befreundeten Familie, die ihnen geistige Entfaltung aus Freundschaftsgründen gewährleistet.

Geschwister untereinander

Von Anna Maria Lornberg.

Wo mehrere Geschwister miteinander aufwachsen, ergeben sich leicht Schwierigkeiten in der Erziehung. Klippen, die der Erzieher mit Klugheit und sicherem Gerechtigkeitsempfinden umschiffen muß. Kinder, die sich im Alter ziemlich nahestehen, sind selbstverständlich leichter „unter einen Hut zu bringen", als wenn ein größerer Altersunterschied zwischen ihnen liegt. „Meine Kinder können sich gar nicht vertragen", klagt manche geplagte Mutter, die durch ewigen Zank und Streit gesprächsweise Mieter Sprößlingen nervös und verzweifelt geworden ist. „Unsere Lilde will Buby immer kommandieren, weil sie zwei Jahre älter ist als er, aber der Junge — er ist Ostern zur Schule gekommen — zetert darum, von einem Mädel ließe er sich nichts sagen!" Da ist allerdings schwer Rat zu schaffen, und mit scharfen Schelmworten dazwischenzufahren, wenn sich die Geschwister wieder einmal streiten, wird wenig helfen. In diesem wie in vielen ähnlichen Fällen sind gewiß zum großen Teil die Eltern selbst schuld daran, daß ihre Kinder keinen Frieden halten können.

Das kann beispielsweise daher kommen, daß die Eltern selbst den Altersunterschied und die ihrer Ansicht nach bestehenden Vorrechte des einen Kindes bei jeder Gelegenheit betonen. Da wird sofort den jüngeren Geschwistern die ältere Schwester oder der ältere Bruder als Muster hingestellt. Das ist insofern ein Fehler, als die größeren Kinder hierdurch leicht zu einer gewissen Überheblichkeit gegenüber den jüngeren gelangen. Die Eltern vergessen dann im Augenblick, daß auch die älteren Kinder eben noch Kinder sind und die erzieherische Hand brauchen. Aber die Schäden einer derartigen Methode liegen weit tiefer. Im Augenblick reizlich scheint es, als seien die jüngeren Geschwister der leidende Teil. In Wirklichkeit ist es das etwas ältere Musterkind. Bei einem Knaben werden sich die Nachteile einer derartigen isolierten Stellung noch weniger bemerkbar machen als bei einem Mädchen. Je älter es wird, um so mehr wird es an der Einsicht kommen, daß man ständig etwas von ihm erwartet. Seine jüngeren Geschwister machen dumme Streiche, schlagen über die Stränge. Läßt sich das ältere Kind einmal dergleichen zuschulden kommen, dann heißt es leider nur allzoft: „Daß du so etwas anstellst, hätte ich nicht erwartet. Schämst du dich denn gar nicht vor deinen Geschwistern?" Das Kind läßt den Kopf hängen, aber es ist doch etwas anderes um seine Zerknirschung als Reue über die begangene Missetat. Allmählich wird in ihm die Sehnsucht erwachen, einmal nicht nur Vorbild zu sein, sondern seine Fehler zu leben und Kind zu sein, nichts als Kind. Vielleicht wird ihm diese Erkenntnis erst zu einer Zeit kommen, da es über die eigentlichen Kinderjahre bereits hinaus ist und wird ein Gefühl der Bitterkeit gegenüber den Eltern zurücklassen.

Aber der Altersunterschied zwischen Geschwistern kann sich auch insofern unguinstig auswirken, als — wie schon erwähnt — das ältere Kind allzuoft daran gewöhnt wird, tonangebend zu sein und die jüngeren Geschwister zu beherrschen. Daraus aber können sich in späteren Jahren Herrschsucht, Unverträglichkeit und Überschätzung des eigenen Ich entwickeln. Wollen wir unsere Kinder vor einer derartigen Charakterentwicklung behüten, so müssen wir sie vor allem zum Gemeinschaftsempfinden erziehen.

Sie sollen in erster Linie zueinander stehen,

nicht gegeneinander. Ältere Kinder sollen den jüngeren helfen, mit ihnen spielen, die kleineren wiederum sollen bitten, daß die große Schwester oder der Bruder ihnen beisteht, falls sie mit ihrer Sache nicht zu Ende kommen. Die Kinder sollen aber niemals untereinander etwas verlangen, verbieten, befehlen. Ein strenger, erzieherischer Ton sollte nur solchen Geschwistern eingeräumt werden, die bereits erwachsen sind, während die Jüngeren noch tief in den Kinderschuhen stecken.

„Kleine Kinder — kleine Sorgen,
große Kinder — große Sorgen"

lautet das Sprichwort, und wohl alle Eltern haben sich schon von seiner trauigen Wahrheit überzeugen müssen. Zwistigkeiten innerhalb der Familie sind unter erwachsenen Kindern um so unerfreulicher, als die Eltern hier nicht mehr schlichtend eingreifen können, ohne daß sich Parteien bilden, die sich oft genug benachteiligt fühlen. Sind berufstätige Söhne und Töchter im Hause, so sollte niemals die Einsicht aufkommen, daß die aus dem Beruf heimkehrenden Töchter verpflichtet seien, die Herren der Schöpfung zu bedienen, während diese ja ihr Tagewerk bereits vollendet hätten. Derartige Ansichten führen zu einer Überschätzung des Mannes. Es ist durchaus kein Unglück, wenn auch der erwachsene Sohn in der Wirtschaft einmal Hand anlegt, falls es notwendig ist. Um so besser, wenn ihm dies von klein auf zur Selbstverständlichkeit geworden ist. Wenn man von Zeit zu Zeit die Klagen der Eltern hört, daß ihre erwachsenen Söhne, sobald sie aus dem Beruf heimgekehrt sind, sich von allen Seiten bedienen ließen, ohne selbst auch nur einen Finger zu rühren, so läßt sich daß nur sagen, daß erwachsene Kinder stets das sind, was die Eltern aus ihnen gemacht haben. Haben wir also unsere Kinder zu Egoisten erzogen, so dürfen wir uns später nicht wundern, wenn wir die Früchte unserer Erziehung ernten. Es läßt sich jedenfalls ein weit erfreulicheres Verhältnis zwischen erwachsenen Geschwistern erreichen, wenn schon von frühester Jugend an Knaben wie Mädchen daran gewöhnt werden, nicht Ansprüche zu stellen, sondern sich in liebevoller Bereitschaft gegenseitig zu helfen und zu ergänzen. Dies kann schon in den Schuljahren damit anfangen, daß beispielsweise der große Bruder dem jüngeren oder dem Schwesterchen in Rube die Rechenaufgaben erklärt, die der kleine Kopf in der Schulstunde nicht ganz begriffen hat. Oder daß andererseits jüngere Geschwister für die älteren rasch eine wichtige Besorgung machen, ein Schulheft kaufen oder dgl., falls „die Großen" mit den Schulaufgaben gar zuviel zu tun haben. Diese kleinen Gefälligkeiten sind es, an die wir unsere Kinder betreten gewöhnen müssen, wenn wir ein harmonisches Verhältnis zwischen ihnen schaffen wollen. Natürlich muß darauf gehalten werden, daß diese Gefälligkeiten auf Gegenseitigkeit beruhen und nicht etwa einseitig bleiben. Man wird auch versuchen, die Kinder so zu beeinflussen, daß sie gegenseitig kleine Dienste freiwillig und selbstverständlich tun, daraus erwächst das stärkste Band der Geschwisterliebe.

Kinder, die ihren Kopf für sich haben

Trotz, Eigensinn oder Charakter?

„Erziehen heißt in erster Linie, das Kind richtig verstehen!" Dieses Wort eines bekannten Pädagogen trifft wohl auf wenige Erziehungsprobleme so zu, wie auf das vom „eigenwilligen" Kinde, bei dem es oft recht schwer festzustellen ist, ob dieser Eigenwille als Eigensinn oder als — Charakterfestigkeit anzusprechen und demgemäß zu behandeln ist.

„Ja, wissen Sie, mein Junge hat seinen Kopf für sich!" Dieses Wort eines besorgten Pädagogen trifft wohl auf wenige Erziehungsprobleme so zu, wie auf das von „eigenwilligen" Kinde, bei dem es oft recht schwer festzustellen ist, ob dieser Eigenwille als Eigensinn oder als — Charakterfestigkeit anzusprechen und demgemäß zu behandeln ist.

Viele Väter denken so, und sie brauchen sich nicht zu wundern, wenn die „Zusammenstöße" mit ihren Sprößlingen mit der Zeit immer häufiger und heftiger werden, und wenn die „Widersetzlichkeit" des Knaben mit seinem Heranwachsen immer größer wird. Die Mütter sind meist ganz unbewußt die besseren Psychologen — auch ohne daß man ihnen große Vorlesungen über diesen Punkt gehalten hat, wissen sie, daß „Überzeugen" richtiger und wirksamer ist, als „Zwingen". Wenn ein „eigensinniges" oder „störrisches" Kind durch ruhiges, freundliches Zureden und durch Vernunftgründe zustimmen und zu lenken ist, so beweist dies, daß es eben nicht eigensinnig oder störrisch, sondern lediglich von einem starken Eigenbewußtsein erfüllt ist. Eigensinnig oder trotzig wird es erst dann, wenn verständnislose Eltern dieses sein Eigenbewußtsein zu brechen versuchen.

„Ja, aber soll dies bedeuten, daß wir unsere Kinder erst höflich zu bitten haben, damit sie ihre selbstverständliche Pflicht erfüllen, daß der Gesamtheit (z. B. der Familie, der Schule usw.) unterzuordnen?" — so höre ich fragen. Nein, so ist es natürlich nicht gemeint. Wir sind wohl im allgemeinen heutzutage viel zu sehr von der Scheu vor dem „Müssen" erfüllt — die Worte Sächsigen und Schmunterordnen werden heute sehr klein geschrieben, und wenn Sie die Zeitungen, Zeitschriften, Bücher und sonstigen Druckschriften der Jetztzeit aufschlagen, finden Sie darin sehr viel von der Freiheit geschrieben und geredet, und sehr wenig vom Gehorchen, während doch der Denkende und Einsichtige weiß, daß alle Freiheit nur relativ ist und im Grunde nur dadurch zu erringen, daß man sich eben — selber befiehlt! Aber das ist es ja: Je gerader gewachsen (nicht nur körperlich, sondern auch seelisch) ein junger Mensch ist, desto weniger will er sich „anbinden" und „stützen" lassen. Und wenn er freilich auch einsieht, daß man im Leben immer irgendwie gehorchen muß, so soll ihm doch

dies Gehorchen aus eigenem, freiem Willen kommen, geboren aus innerer Überzeugung.

Und hier ist der Punkt, wo die Eltern „einhaken" müssen. Sie sollen und dürfen Gehorsam und Sichfügen ins Ganze verlangen — aber sie müssen diesen Gehorsam, diese Unterordnung unter bindende Gesetze erst selber — vorleben. Um es an Kleinigkeiten klarzumachen: Wenn es in einer Familie allgemein geübte Selbstverständlichkeit ist, daß man pünktlich zu den Mahlzeiten erscheint, daß man sich ordentlich und manierlich verhält, daß die Familienmitglieder untereinander höflich und rücksichtsvoll sind, daß man es mit der Erfüllung der Berufs- oder Schulpflichten ernst nimmt u. a. mehr, so werden dahingehende Befehle der Eltern auch Erfolg haben, und sie können es sich ruhig leisten, diese Befehle im freundlich-bittenden Tone auszusprechen, der deutlich erkennen läßt: „Ich befehle dir nicht, um zu befehlen, sondern um der Sache willen!" — Ich kenne einen Vater, der seinem Sohne eine fulminante Predigt gegen den Alkohol hielt und strengen Verbot selbst gegen den Genuß eines harmlosen Glases Malzbier erließ, — aber ich bin nahezu erwachsene Sohn auf den eigenen, wohlgefüllten Liörschrank aufmerksam machte, hagelte es Vorwürfe wegen Respektlosigkeit und Unbotmäßigkeit. Ist es ein Wunder, wenn in einem solchen Falle das verletzte Gerechtigkeitsgefühl eines jungen Menschen ihn zum Trotz führt?

Es gibt noch eine andere Art von vermeintlichem Eigensinn bei Kindern. Das ist ihr hartnäckiges Bestehen auf irgendeiner Gewohnheit, z. B. des Einschlafens, Widerwille gegen bestimmte Gerichte, Festsalben am bestimmten Wochentagen usw. usw. Wir alle kennen Fälle solchen Eigensinns, bei dem weder Güte noch Strenge etwas zu erreichen vermögen. Aber wir sollten uns hüten, in einem solchen Falle ohne weiteres von „Eigensinn" zu sprechen, wenigstens im tadelnden Sinne. Der eigensinnige Eigensinn ist sehr oft leicht nur zu berechtigter eigener Sinn, verursacht durch bestimmte Vorstellungen, Anlagen, Neigungen, Fähigkeiten oder auch Unfähigkeiten. Wenn wir auf solche Fälle von scheinbar unerklärlicher Hartnäckigkeit treffen, so sollte uns dies veranlassen, unser Kind genau zu studieren und seiner Eigenart dadurch gerecht zu werden, daß wir dem Kinde nicht unser Denken und Fühlen aufzwingen wollen. Haben wir die Ursache gefunden, so werden wir auch die Mittel und Wege finden, um diesen scheinbaren Eigensinn „aufzulösen" bzw. ihn gelten lassen zu können, aber beachten wir die Mittel, die wir anwenden, wir darauf, dem Kinde unseren Willen aufzuzwingen, so werden wir auch hier den Trotz heranbilden, der dann so leicht eine unüberfteigbare Trennungsmauer zwischen Eltern und Kindern wird. „Erziehung ist Beispiel und Selbstzucht — und sonst nichts als Liebe", das ist die Lösung auch gerade dieses Problems vom Kinde, das „seinen Kopf für sich" hat!

Mutter Gustel.

Die Lüge des Kindes

Von Dr. Gerth.

„Wer einmal lügt, dem glaubt man nicht, wenn er auch die Wahrheit spricht." Wollten wir dies Sprichwort allgemein auch bei unseren Kindern anwenden, so würden wir zu Trugschlüssen kommen. Wir müssen uns vielmehr vergegenwärtigen, daß wir bei unseren Kindern diesbezüglich einen anderen Maßstab anzulegen haben. Was man schlechthin als „Lüge" anzusprechen gewohnt ist, wird uns bei den Kleinen in einem andersartigen Lichte erscheinen, wenn wir ihren Worten und Aussagen auch psychologisch auf den Grund gehen. Denn es ist verständlich, daß die Kinder ihre Aussagen zuweilen ohne viel Überlegung machen, ohne jedes einzelne Wort auf die Waagschale zu legen. Da es von einem gewissen Rededrang beherrscht ist, nimmt das Kind es mit seinen Erzählungen nicht immer so genau in seiner kindlichsichten Art. Es wird sich bewußt, dasjenige, was seine Erinnerung entstellen ist, durch seine Phantasie zu ergänzen. Bei seinem Ideenreichtum wird ihm dies ein leichtes sein. Es wird außerdem versuchen, den Wunsch den Vater des Gedankens sein zu lassen! Wenn es dabei etwas Unwahres angibt, so ist dies eine Bejahung seinerseits oft nur ein Ausdruck des Gewünschten, eine Ablehnung weiter nichts als eine Abwehr vom Kinde aus anzusprechen.

Wollen wir als Eltern und Erzieher den kleinen Sündern gerechte Richter sein bei solchen Vorkommnissen,

so müssen wir verstehen, uns bei der Beurteilung des Vergehens auf das einfache Denken und Fühlen einzustellen.

Bevor man deshalb ein Kind einer Lüge zeiht, ist es unsere Aufgabe, den Ursachen auf den Grund zu gehen und die ganze Begebenheit in ihren Einzelheiten und Zusammenhängen zu erforschen. Wenn wir mit wohlweislicher Überlegung und einer gewissen Anpassungsfähigkeit vorgehen, wird es uns auch gelingen, das Vertrauen des Kindes zu gewinnen und zu erhalten. Nur so können wir ihm ein guter Berater und Helfer sein. Wenn wir aber bei einer solchen Begebenheit das präzise „Ja" oder „Nein" fordern, so dürfte dies nicht immer das beste Mittel sein, um den wahren Sachverhalt ans Licht zu bringen. Wir müssen uns vielmehr bemühen, das Kind mit Güte, Liebe und Geduld dahin zu bringen, daß es seinen Fehler einsieht. Dann wird es auch von selbst zugeben, daß es unrichtig und uns wie getan hat. Es wird versprechen, es nicht wieder zu tun und sich zu bessern.

Wie gesagt, wenn man den Kindern Unwahrheiten ohne Bedenken gestatten würde, zum wenn es sich um eine „echte Lüge" handelt. Doch wollen wir bedenken, daß in diesen Fällen die Kinder bewußt falsche Aussagen machen, und zwar in der Absicht, um uns zu täuschen. Man darf dies den Kindern keineswegs durchlassen, wenn man sie bei solchen Fehlern ertappt. Vielmehr ist die Lüge dann unbedingt schärfer zu ahnden. Aber man soll sich auch hüten, hier ein allzu strenger Richter zu sein. Sonst nimmt das Kind aus Furcht vor der Strafe zu der Lüge als letztem Ausweg seine Zuflucht. Es wird hartnäckig bei seiner Behauptung bleiben, um Unrichtigkeit ihm bewußt ist. Es ist auch ratsam, nicht etwa im ersten Affekt den Strafvollzug zu vollstehen. Das eigentliche Strafen sollte man am besten dennen überlassen, die durch steten Umgang mit dem Kinde es in seinem Wesen, Eigenarten und Charakter genau kennen. Diese werden in der Wahl der Mittel und des Weges zur Besserung und Erziehung das Rechte treffen. Geht man aber mit der Beurteilung des Vergehens und der Strafe zu hart vor, so wird das Kind allzu leicht eingeschüchtert, und es kann sein Vertrauen zum Erzieher verlieren. Wir würden so wenig Erfolg haben, das Kind zu bessern, und würden ihm schlechte Helfer und Berater sein, die Klippen in seinem geistigen und seelischen Werdegang zu umschiffen. Es ist aber unsere Pflicht, den Kindern die Begriffe „Gut" und „Böse" rechtzeitig mit auf den Weg zu geben zu ihrem Besten, und sie zur Wahrhaftigkeit zu erziehen.

Bubis Arbeitspause.

Zehn Gebote für das Schulfrühstück.

1. Gib dem Kind nicht mehr Frühstück mit, als es mit Appetit ißt. Sage ihm, daß es das Frühstück nicht hastig verschlingt, sondern langsam ißt und gut kaut. Nicht im Laufen essen!

2. Überzeuge dich jeden Tag, ob das Kind sein Frühstück aufgegessen hat und bestage es, ob es gut geschmeckt hat, ob es genug hatte; vielleicht mußt du mit der Art des Frühstücks wechseln.

3. Wickle das Frühstück sauber ein (kein Zeitungspapier!) und zeige dem Kinde, was du ihm mitgibst. Das kleine Kind hungert lieber, als daß es ein Frühstück ist, das ihm fremd erscheint.

4. Gib mehr Schwarzbrot als Weißbrot mit. Schwarzbrot ist erfrischender, gesünder, vitaminreich, sättigend.

5. Vermeide gewürzte Wurst und salzigen Schinken, denn das gibt Durst. Gib statt dessen Weißkäse mit Schnittlauch, Radieschen und Ei in Scheiben geschnitten, Butter und täglich Obst, wie Äpfel, Bananen, Apfelsinen und im Sommer nur gewachsenes Obst.

6. Gib dem Kinde nicht ganze Eier mit, vor allen Dingen nicht weichgekochte. Das Kind ist beim Essen ungeschickt und gerieselt mit die Hälfte Schreibe am besten das Ei in Scheiben und lege es mit Schnittlauch bestreut zwischen die Brotscheiben.

7. Gewöhne das Kind daran, ohne Getränke auszukommen. Zuviel Flüssigkeit belastet den Körper unnötig. Der Durst wird am besten durch Obst gelöscht, das gleichzeitig erfrischend und sehr gesund ist.

8. Bringe dem Kind keine heißen Getränke in die Schule mit. Wenn es nach Getränken verlangt, so gib ihm eine kleine Flasche Milch (1/4 Liter) mit.

9. Kinder sollen in der Schule keine Bonbons und ähnliche Schleckereien essen.

10. Gib dem Kind ein großes Taschentuch mit, damit es sich die Hände vor und nach dem Essen säubern kann. Gewöhne es daran, nie mit schmutzigen Fingern zu essen.

Das Abbitten der Kinder.

Über das Abbitten der Kinder nach einer begangenen Unart äußert sich eine bekannte französische Schriftstellerin ausführlich in einer pädagogischen Zeitschrift. Unter dem vielen Beherzigenswerten ist besonders folgendes hervorzuheben: „Leider glauben viele Eltern und Erzieher, daß ein Kind nach empfangener Strafe abbitten muß, um die Macht der Erzieher ganz zu fühlen und jeden Stolz oder Trotz von sich zu werfen. Dies wird auch in der Tat durch das Abbitten erreicht, aber zugleich auch, daß das Kind heucheln lernt und schließlich zu der Einsicht gelangt, daß es auf Abbitten hin weiter sündigen darf.

Auch fühlt das intelligente Kind ganz genau, daß es ihm unmöglich ist, fest zu versprechen, diese oder jene Unart nicht wieder zu tun, und es fühlt ferner, daß die Eltern dies ganz genau wissen. Es merkt auch, daß man durch das verlangte Versprechen seiner Unart und Bestrafung nur einen offiziellen Schluß geben will und fühlt sich infolgedessen gedemütigt.

Ganz anders ist es dagegen, wenn man, ohne das Kind zu zwingen, auf sein Gemüt und Herz so weit einwirkt, daß es in Reue und Schmerz, die Eltern gekränkt zu haben, vielleicht in welcher Stimmung mit einem herzlichen Kuß zum Verzeihung bittet. Dann aber sange man nicht wieder mit neuen Ermahnungen an. Man nehme den Versöhnungsversuch liebevoll auf und lasse die Sache erledigt sein.

Fällt ein Kind öfters in denselben Fehler zurück, so erschwere man ihm die Bitte um Verzeihung zwar etwas, jedoch nicht derartig, daß es schließlich verstockt wird. Bemerkt man, daß das Kind der Unart selbst nicht eine allzu große Wichtigkeit beilegt und das „Um-Verzeihung-Bitten" über dem Spiel vergißt, so gehe man lieber über den Fehler ein. Denn des Kindes Stimmung wechselt schnell, und wo es die Schwere seines Vergehens, das meist dem kindlichen Unverstand entspringen ist, nicht erkennt, würde es eine Strafe und eine gewährte Verzeihung nicht verstehen.

Nicht im Abbitten, das ein leichtfertig gegebenes Versprechen ist, wirken Eltern und Erzieher versöhnend auf die Kindernatur ein, sondern im Verzeihen, in Nachsicht und liebevollem Ermahnen. Denn wo das Kind Achtung büßt, gewährt es auch Liebe, und wo es liebt, sucht es Versöhnung."

Humoristisches.

„Meine arme Frau ist zu bedauern. Sie klagt über Hysterie, Neuralgie, Neurasthenie, Neuritis, Neurose, Hyperästhesie, Anästhesie und auch noch Hyperakusse." — „Um Gottes willen. Wo hat sie denn alle diese Krankheiten her?" — „Aus dem Lexikon."

Das Schwerste. In der Halle des Modehotels langweilt ein Gast die übrige Gesellschaft durch Erzählung der fabelhaften Dinge, die er vollbracht hat. Schließlich reißt einem Zuhörer die Geduld, und er sagt: „Nun erzählen Sie uns mal, was Sie nicht können, und ich gelobe Ihnen, daß ich das tun werde." — „Das ist ganz großartig", erwidert der Jüngling, „ich kann meine Rechnung nicht bezahlen."

Benutzen Sie unsere Filialen u. Verkaufsstellen

bei Inseraten- und Drucksachenaufträgen, bei Zeitungsbestellungen usw.

Aufträge werden für uns angenommen in den Filialen:

Querfurt, Buchhandlung Zäckel
Mücheln, Buchdruckerei Schwennicke
Mücheln, Trinkhalle Günther
Bad Dürrenberg, Buchhandlung Griese Nachfolger
Bad Dürrenberg, Zigarrenhaus Weber
Schkeuditz, Buchhandlung Nitzsch
Gr.-Kayna, Friseur Wittenbecher
Raumburg, Buchhandlung Krebs
Weißenfels, Buchhandlung Jahn, Kl. Kahlendstr.

Der **Zeitungsverkauf** erfolgt außerdem noch in

Halle a. S., Buchhandlung Black
Halle a. S., Bahnhofsbuchhandlung
Merseburg, Bahnhofsbuchhandlung
Leuna, Bahnhofsbuchhandlung
Merseburg (am Damm) Buchhandlung Filiale Black
Leuna (Industrietor 1), in unserer Filiale

Vertriebs-Abteilung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301105-10/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Delitzsch saniert.

† **Delitzsch.** Durch die Beschlüsse des in Delitzsch von der Regierung eingesetzten Staatskommissars, Bürgermeisters Dr. Baumgardt, sind die Finanzen der Stadt in Ordnung gebracht worden. Dr. Baumgardt hat die Einführung der Kopfsteuer (Bürgerabgabe) angeordnet und vorsorglich mit Zustimmung des Magistrats die Erhöhung der Gemeindebiersteuer vorgeschlagen, für die noch die Genehmigung der Aufsichtsbehörde aussteht. Die Entscheidung über die Erhöhung der Realsteuern liegt beim Provinzialrat Magdeburg. Sie wird in den nächsten Tagen erwartet. Es ist sicher, daß der Provinzialrat den Einspruch der Stadtverordnetenversammlung gegen den Steuerfestsetzungsbescheid des Regierungspräsidenten in Merseburg verwerfen wird. Damit ist der seit sieben Monaten umstrittene Etat der Stadt Delitzsch fast ausbalanciert. Das Defizit beträgt nunmehr anstatt bisher 200 000 M. nur noch 40 000 Mark, die man teilweise einsparen will.

Einführung der Pflichtarbeit.

† **Eilenburg.** Dem Wohlfahrtsamt wurde von den Stadtverordneten gestattet, einen Teil der Wohlfahrtserwerbslosen in einem versicherungspflichtigen Arbeitsverhältnis zu beschäftigen, was ihnen aber nicht die rechtliche Stellung eines Gemeindearbeiters gibt. In Frage kommen 40 bis 75 Erwerbslose, vorwiegend Ernährer kinderreicher Familien. Es wird der ortsübliche Tagelohn gezahlt.

Keine Etatsmittel für den Elbdurchstich am Kurzen Wurf.

† **Dessau.** Der Reichshaushalt für 1931, der jetzt dem Reichsrat zugegangen ist, steht im Zeichen stärkster Sparsamkeit. Neuanforderungen sind soweit wie möglich vermieden worden. Es werden lediglich die laufenden Aufgaben mit den vorhandenen Mitteln gefördert. Insbesondere auf dem Gebiete des Verkehrs- und Bauwesens hat man sich im wesentlichen auf die Fortführung begonnener Arbeiten beschränkt. Im Haushalt des Verkehrsministeriums sind mit Rücksicht auf die Finanzlage Mittel für den Durchstich des „Kurzen Wurfs" am Magdeburger in der Elbe im Jahre 1931 nicht vorgesehen. Notwendig sind insgesamt noch 2 180 000 RM. — Im Haushalt des Reichsfinanzministeriums sind 73 000 RM. für den Ankauf des Finanzamtsgebäudes in Köthen ausgeworfen.

Steuerstreik der Ärzte.

† **Dessau.** Der Ärzteverein für Stadt und Kreis Dessau hat beschlossen, die Zahlung der vom Dessauer Gemeinderat beschlossenen, mit Rückwirkung bis 1. April ausgestatteten Leistungszuschüsse zu verweigern. Die Ärzte sehen sich außerstande, den überaus hohen Satz von 6 Prozent des Bruttoeinkommens zu zahlen.

Schwere Folgen einer alten Unsitte.

† **Roßlau.** Eine Frau benutzte hier beim Feuermachen Petroleum. Da der Ofen noch Glut enthielt, entzündete sich das Petroleum. Eine große Flamme schlug aus dem Ofen und verbrannte zwei Kinder, von denen das eine ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Raubzug in Wochenendhäuser.

† **Hainichen.** Ein hier am Mehr wohnhaftes Maurerehepaar und ein erwerbsloser Friseurgehilfe mit seiner Braut unternahmen nächtlichen Raubzug in zwei Wochenendhäuschen am „Goldtopen" im nahen Ottendorf. Sie fanden dort so viel Gegenstände, daß sie nur einen Teil mitnehmen und in die Wohnung am Mehr bringen konnten. Gegen Mitternacht kehrten sie nach einmal zurück und kamen dann vollbepackt gegen 2 Uhr wieder heim. Hier wurden sie zu ihrer großen Überraschung von der hiesigen Polizei in Empfang genommen. Das reichhaltige Diebesläger enthielt u. a. Betten, Decken, Kleidungsstücke, Lebensmittel und Hausgeräte. Die Festgenommenen sollen auch als Täter zu einer Reihe weiterer Einbrüche in Hainichen und Umgebung in Betracht kommen.

Darlehnsschwindler festgenommen.

† **Oschatz.** Hier wurde ein Kutscher namens Hermann Israel verhaftet, der unter falschem Namen sich bei hiesigen Geschäftsleuten als Landwirt ausgegeben und Bestellungen auf Möbel, Öfen, Wagen und dergleichen aufgegeben hatte, die er bei der Lieferung bezahlen wollte. Der Betrüger hatte es verstanden, bei Gelegenheit dieser Scheinkäufe von den Geschäftsleuten Darlehnsbeträge zu erschwindeln. Israel ist bereits wegen ähnlicher Gaunereien vorbestraft.

Der Kassierer und das Glückslos

Die Unterschlagungen bei einer Magdeburger Großbank. Ein Bankkassierer vor Gericht.

† **Magdeburg.** Vom Glück ins Unglück gestürzt wurde der Magdeburger Bankkassierer Karl Sch. Das Schicksal hatte es gut gemeint mit ihm und ihn nach der Lehrzeit in einer Magdeburger Großbank bis zum Kassierer in einer Filiale aufsteigen lassen. 1924 heiratete er und konnte bei seinem Gehalt ein immerhin erträgliches Leben führen. Und bei dem von seinen Vorgesetzten als zuverlässig geschätzten Kassierer kehrte das Glück ein und ließ ihn in der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie mit einem

Gewinn von 10 000 Mark

herauskommen. Sch. legte das Geld zunächst bei seiner Bank nieder. Dann aber begann ein fröhliches Leben, zu dem das Gehalt natürlich nicht ausreichte. Knapp zwei Jahre lang dauerte die Freude, dann war der Gewinn aufgezehrt. Kleine Spekulationen hatten nichts eingebracht, aber bei seinem großen Bekanntenkreis galt Sch. noch immer als vermögender Mann. Er hatte die Annehmlichkeiten des Lebens schätzen gelernt und nun fiel das Rückfehren in alte bescheidene Gewohnheiten schwer. Da helfen sich wieder einmal so etwas wie ein Glücksfall, allerdings ein sehr gefährlicher „Glücksfall ein. Ein Kunde zahlte nämlich 7000 Mark ein, gab aber nur 6000 Mark als eingezahlt an. Sch. zählte das Geld nach, stellte fest, daß

1000 Mark zuviel eingezahlt

waren, und teilte das dem Kunden telephonisch mit. Der aber blieb dabei, daß es nur 6000 Mark gewesen seien. Ein Tausendmarkschein war also herrenlos geworden! Nicht lange, denn Sch. „nutzte das Glück".

Als auch diese 1000 Mark verbraucht waren, nahm Schröder

Unterschlagungen und Urkundenfälschungen großen Stiles

vor: er buchte große Einzahlungen erst einen Tag später, behielt das Geld und glich die Kosten nachher wieder rattiniert aus. Dann fälschte er — im Juli des vergangenen Jahres war das — einen Scheck über 12 000 Mark, später noch einen, fälschte Quittungen und Kontoauszüge, fing die Benachrichtigungen der Bankleitung an die Kunden ab — kurz, er hatte sich bald in ein so dichtes Netz von Verschleierungen verstrickt, daß an ein Entkommen nicht mehr zu denken war. Er lebte weiter als „großer Mann". Die veruntreuten Gelder hatten jetzt eine schwindelnde Höhe erreicht.

Im August d. J. ging es wieder in die Gebirgsfrische nach Brunshaupten. Und nun nahm das Schicksal seinen Lauf. Auf der Urlaubsreise verhaftet — Untersuchungshaft — Schöffengericht.

10 Monate Gefängnis

wurden ihm zudiktiert, ein Strafrest soll ihm geschenkt werden, die Haft dauert fort. „Mildernde Umstände" wurden in seiner bisherigen Strafloseigkeit erblickt, und dem Geständnis, das er vor Gericht ablegte. Aber der so lange Zeit durchgeführte schwere Vertrauensbruch gegenüber der Firma, und der frevelhafte Leichtsinn, ihr ohne Not zu handeln ließ, bedingten eine erhebliche Strafe.

Zuchthaus für Brandstiftung und Versicherungsbetrug.

† **Altenburg.** Vor dem Schöffengericht hatten sich wegen Brandstiftung und Versicherungsbetrugs der Landwirt Willi Taubert, dessen Mutter und die Fabrikarbeitersehefrau Katharina Fießmann zu verantworten. Da die wirtschaftlichen Verhältnisse des Angeklagten nicht günstig waren, machte ihm seine Mutter den Vorschlag, durch Niederbrennen der Scheune in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen. Da der Landwirt sich weigerte, die Scheune anzuzünden, wurde die im Hause wohnende Frau Fießmann damit beauftragt. Sie sollte für die Brandstiftung 300 M. bekommen. Unter das Stroh in der Scheune wurde der Heizkörper für eine elektrische Plätte gelegt, und in einer Nacht schaltete die Frau den Kontakt ein. Die Scheune brannte nieder, und die Versicherung zahlte den Betrag von 14 000 M. aus. Durch ein Zerwürfnis des Angeklagten mit seiner Mutter kam die Tat an die Öffentlichkeit. Das Urteil lautete auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und 2000 M. Geldstrafe, für Katharina Fießmann und für die Mutter auf je ein Jahr Gefängnis.

Die schießwütigen Ausländer von der Schule gewiesen.

† **Altenburg.** Die an der unsinnigen Schießerei im Herzog-Ernst-Wald beteiligten Ausländer, der Rumäne Kepes und der Türke Burhan, sind auf Grund einer Verfügung der Direktion der Altenburger Ingenieurschule von der Schule verwiesen worden.

Vier Scheunen niedergebrannt.

Vieh und Vorräte vernichtet.

† **Mühlhausen.** Nachts entstand in Struth ein Großfeuer, das bei dem herrschenden starken Sturm binnen weniger Minuten Scheunen und Stallungen im Flammen setzte. Trotz sofortigen Eingreifens mehrerer Feuerwehren brannten insgesamt vier Scheunen mit den dazugehörigen Stallungen nieder. Sämtliche Erntevorräte und landwirtschaftlichen Maschinen sowie das Kleinvieh wurden ein Raub der Flammen. Das Wohnhaus des Ziegeleibesitzers Richard wurde ebenfalls sehr stark in Mitleidenschaft gezogen. Der Schaden ist sehr groß und nur zum kleinsten Teil durch Versicherung gedeckt.

Tod am Altar

Tragischer Zwischenfall bei einer Trauung.

† **Lenzen** a. d. Elbe. Ein tragischer Zwischenfall ereignete sich in der Sankt-Katharinen-Kirche. Als der Oberpfarrer Schneider einem Brautpaar vor dem Altar den Segen erteilt hatte, brach er plötzlich, von einem Gehirnschlag getroffen, zusammen. Man brachte ihn in seine Wohnung, wo er gestorben ist.

Oberpfarrer Schneider amtierte zuerst in Mühlhausen i. Th. und Heinrichs bei Suhl, war dann von 1913 bis 1918 Pfarrer an der Stephanskirche in Berlin und seit 1918 als Oberpfarrer in Lenzen tätig.

Verunglücktes Postauto.

† **Mühlberg (Elbe).** Der seit dem 1. Oktober zwischen Falkenberg und Mühlberg verkehrende Postkraftwagen fuhr mit voller Wucht gegen einen Baum und wurde schwer beschädigt. Der Fahrer, der offenbar durch den herrschenden Sturm unsicher geworden war, wurde mit erheblichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Ablehnung der Bürgersteuer.

† **Gesell** bei Hirschberg (Saale). Der Antrag der Wirtschaftsliste, zur Deckung des infolge der erhöhten Wohlfahrtslasten entstandenen Fehlbetrags von 5000 Reichsmark die Einführung einer Bürgersteuer zu beschließen, wurde vom Stadtrat abgelehnt. Eine weitere freiwillige Aufeinführung von Steuern verfiel ebenfalls der Ablehnung.

Eingemeindungspläne.

† **Senftenberg.** Nicht weniger als acht Nachbarorte sollen Senftenberg einverleibt werden. Diese Pläne befürwortet der Magistrat in einer Denkschrift. Auch der Niederlausitzer Bergbauverein hat zu der Frage Stellung genommen, sich jedoch auf einen ablehnenden Standpunkt gestellt. Die Gemeinde Sedlitz hat bereits die Eingemeindung abgelehnt.

Noch gut abgelaufene Autounfälle.

† **Zeitz.** Ein von Moselwitz kommendes, mit Mitgliedern des Bergarbeiterverbandes Hohenmölsen besetztes Lastauto fuhr infolge Versagens der Bremsen rückwärts den Gleisner Berg hinunter gegen einen Baum, wobei mehrere Personen verletzt wurden. Den Verletzten wurde von hilfsbereiten Passanten die erste Hilfe zuteil. Die Verunglückten wurden mittels Krankenauto zum Arzt gefahren.

† **Plauen.** In der Nähe der Radrennbahn stieß ein Auto aus Reichenbach mit einem Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer Walter Stemmann aus Plauen und der Sozjusfahrer Arno Dög wurden schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht.

Ermäßigung der Ortskrankenkassenbeiträge.

† **Meuselwitz.** Die hiesige Ortskrankenkasse setzte die Beiträge um ¼ Prozent herab. Anfang Februar werden Erörterungen über eine eventuelle weitere Beitragsermäßigung gepflogen werden.

Einbrecherbande verhaftet.

† **Apolda.** Den Ermittlungen der Kriminalpolizei ist es gelungen, einen schweren Einbruchsdiebstahl im Vereinshaus des Sportklubs Apolda aufzuklären. Als Täter wurde eine Diebesbande festgenommen, von der drei Mann in Niederroßla, der vierte in Weimar wohnen. Sie wurden ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Das Diebesgut wurde größtenteils wieder herbeigeschafft. Die vier haben vor 14 Tagen auch den Geldschrank der Firma Gebhardt in Oßmannstedt erbrochen und beraubt.

Felssturz bei Saalfeld

Eine Lokomotive entgleist.

† **Saalfeld.** In der Nacht ereignete sich kurz vor dem Bahnhof Lichtenlane ein Felssturz, der durch den Sturm und Regen der vorhergehenden Tage verursacht wurde und bei dem große Gesteinsmassen auf die Bahngleise geschleudert wurden. Die Lokomotive eines Güterzuges, der kurz darauf die Strecke passierte, wurde zur Entgleisung gebracht. Die Hilfsarbeiten erstrecken sich über den ganzen nächsten Tag.

Mit Maske und Revolver

Raubüberfall in einem Büro. Über 5000 RM. erbeutet.

† **Dresden. In das Grundstück Hohe Straße 18 drangen abends drei maskierte Räuber in ein Büro ein und zwangen mit vorgehaltenen Pistolen den Geschäftsführer und dessen Buchhalter, ihnen das vorhandene Geld, insgesamt 5000 M. in 100-, 50-, 20- und 10-Mark-Scheinen, Silbergeld, einen Scheck der Adca, Nr. 45977, Serie IV, über 240 M. und außerdem einen Geldbeutel mit 45 M. und eine Bankquittung der Sächsischen Bank Dresden vom 3. November 1930 über 350 M. auszuhändigen. Sie steckten den Raub in eine mitgebrachte braune Aktentasche, verschwanden und schlossen die Tür hinter sich zu.**

Vom Unglück verfolgt

Ein Oberlehrer zu Gefängnis verurteilt. — Fünfköpfige Familie in einem Raum.

† **Torgau.** Ein ergreifendes Nachkriegsschicksal entrollte sich vor den Schranken des Torgauer Großen Schöffengerichts. Da stand ein Oberlehrer aus Magdeburg, Kurt Lüder, ein Mann in den besten Jahren, unter der Anklage, in 8 Fällen selbständigen Handelns sich

des Betruges schuldig gemacht

zu haben. 35 verschiedene Gläubiger stellten insgesamt 60 Forderungen an ihn und machten ihm das Leben mit seiner fünfköpfigen Familie zur Qual. Im Kriege Reservelazarettarzt, war er nach Kriegsende an ein Gymnasium in Magdeburg berufen worden. Er verfügte über ein nicht unbeträchtliches Vermögen, das ihm aber in der Inflationszeit unter den Händen zerrann. Er nahm Gelder auf, konnte sie nicht gleich zurückzahlen, gab Wechsel, die er nicht einlösen konnte, mußte hohe Verzugszinsen zahlen und wie eine Lawine brach nun das Verhängnis über ihn herein. Infolge eines Nervenzusammenbruchs nahm er seinen Abschied und versuchte nun mit aller Macht, seiner Schulden Herr zu werden. Traurige Wohnungsverhältnisse — seit

er hauste fast vier Jahre mit seiner fünfköpfigen Familie in einer Laube

mit einem Raum — brachten ihn auf den unglückseligen Gedanken, sich ein kleines Häuschen zu bauen, was ihn vollends ruinierte.

Er nahm Gelder auf, zum Teil als Hypotheken auf sein Grundstück und sein Haus. Das Haus sollte nach dem Kostenanschlag etwa 3000 Reichsmark kosten, es kam aber in Wirklichkeit auf rund 6000 Reichsmark, und durch diese Mehrbelastung, die der Angeklagte nicht vorgesehen hatte, kam ihm schließlich mit Zins und Zinseszins das Haus auf etwa 10 000 Reichsmark. Über ein Dutzend Zeugen waren aufgebracht, um die Anklage vor dem Schöffengericht zu erhärten, es bedurfte einer fast fünftägigen Verhandlung, um den zum Teil außerordentlich komplizierten Sachverhalt einigermaßen zu klären.

Zweifellos hat der Angeklagte in den meisten Fällen fahrlässig gehandelt, aber es wurde doch auch offenbar, daß eine Verkettung von unglücklichen Umständen ihn auf nicht ganz korrekte Bahnen getrieben hatte. Immerhin reichte der Tatbestand

nur in einem Falle

aus, um ihn strafrechtlich zur Verantwortung zu ziehen. Nachdem der Staatsanwalt, der L. in allen Fällen für überführt hielt, eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr beantragt hatte, verurteilte ihn das Gericht unter Freisprechung von weiteren Fällen zu zwei Wochen Gefängnis wegen Betrugs.

Ich warte auf deine Liebe

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

17] (Nachdruck verboten.)

Dietrich von Rheinsberah aber wußte es, und er wußte noch mehr: Die Fürstin hatte eine Intrige gesponnen, in deren Netz Elme sich verfangen hatte. Die schöne, kleine, trotzige Elme! Wie er sie liebte! Wie heiß sie küssen konnte, und wie sie nun doppelt begehrenswert war in ihrem stolzen Trotz!

Doch er konnte sie nicht bitten, ihm zu glauben. Wenn jetzt noch Zweifel möglich waren in ihr, dann mußte das Schicksal seinen Lauf nehmen. Und Dietrich von Rheinsberah unterbrach sich auch dann noch mit der Fürstin, als der Tanz längst zu Ende war.

Unverändert weiß war Elmes Gesicht, und ein Blitz des Triumphs schoß aus den Augen der Fürstin zu ihr hinüber. Rheinsberah sah keinen Blick, und der grausame Zug in seinen Augen vertiefte sich.

*

„Du gestattest Tante, daß ich ein paar Worte mit Dietrich spreche?"

Elmes Stimme klang ganz fremd, als sie diese Frage an Frau von Löwenried richtete. Die sah etwas erstaunt auf das junge Mädchen.

„Jetzt noch, Kind? Es ist reichlich spät. Hat es denn nicht Zeit bis morgen früh?"

„Nein, Tante!"

„Dann tue es, Elme. Ich werde im Nebenzimmer warten."

Rheinsberah hatte im Salon der Damen noch eine Tasse Tee getrunken. Elme hatte Frau von Löwenried beiseite gerufen und ihr ihren Wunsch mitgeteilt.

Rheinsberah erbob sich gerade, um sich zu empfehlen, als Frau von Löwenried sagte:

„Dietrich, Elme möchte noch etwas Wichtiges mit dir besprechen. Ich werde im Nebenzimmer warten. Hanna und Grete, ihr geht schlafen. Ich will froh sein, wenn wir erst wieder daheim sind. Ganz verdorben sein ihr schon, ihr gefallsüchtigen Dinger."

Lachend verwarfen sich die jungen Damen dagegen, verabschiedeten sich dann aber doch gehorsam und gingen.

Geduldig setzte sich Frau von Löwenried im Nebenzimmer ans Fenster und sah in die mondhelle Nacht hinaus. Wie Silber glänzte das Wasser. Und von unten herauf ertönte noch zuweilen ein helles Lachen.

„Du wolltest mich sprechen, Elme? Was ist es, was du mir sagen wolltest?"

Dietrichs Stimme klang kühl. Er stand einige Schritte entfernt von ihr, nachdem auch Elme verschmäht hatte, sich zu setzen.

„Gib mir mein Wort zurück, Dietrich!"

Sein Blick hatte mit eiserner Strenge auf ihrem blassen Gesicht, das auch jetzt noch nicht seine sonst in letzter Zeit rosige Farbe wiedererhalten hatte.

„Den Grund, Elme?"

„Ich kann ihn dir nicht sagen."

„Dann — verzeih, dann bleibt alles, wie es ist, Elme."

„Nein!"

Es war ein Verzweiflungsschrei. Rheinsberah trat näher, faßte ihre Hände.

„Du liebst einen anderen?"

„Nein!"

Wahrheit leuchtete ihm aus den reinen Augen des Mädchens entgegen. Und er wußte, daß er längst auf der richtigen Spur des Grundes war, der Elme so verändert hatte.

„Dann ist es nur eine Laune? Verzeih, doch dafür habe ich kein Verständnis. Ebenso fehlt mir jede Lust dazu, unseren lieben Mitmenschen eine Sensation zu bieten: den Skandal einer gelösten Verlobung. Wenn du dich also nicht besser für dein Verlangen rechtfertigen kannst, dann muß alles bleiben, wie es ist."

Mit gesenktem Kopf stand sie vor ihm. Seine kühlen Worte trafen sie wie Peitschenhiebe.

Er hatte ihre Hände längst wieder losgelassen. Und doch hatte er das junge Geschöpf an liebsten an sich gerissen. Doch das durfte er nicht. Wenn Elme so schnell das Vertrauen zu ihm verlor, dann konnte er sie nicht noch in ihrem Trotz bestärken, wenn er jetzt um ihr Vertrauen bat. Er war Frauenkenner genug, um nicht ganz genau zu wissen, daß sie ihn noch mit der ganzen Kraft ihres Herzens liebte.

Elme sagte leise:

„Vergiß, was ich sagte. Es soll alles bleiben, wie es ist."

„Dann ist ja wohl die Aussprache als erledigt zu betrachten? Es ist in der Tat schon spät."

Elme sah ihn unverwandt und forschend an. Sollte es nun so bleiben zwischen ihnen? War er froh, daß er der Heuchelei endlich entboten war?

„Ich habe nichts mehr zu sagen", sprach Elme, und ihre Lippen zuckten.

Er küßte ihre Hand.

„Gute Nacht, Elme! Schlaf gut!"

„Gute Nacht, Dietrich." Ganz verzagt klang es. Aber Rheinsberah verbeugte sich nur noch einmal kurz und ging. Länger hätte es ihm wahrscheinlich auch kaum noch möglich gewesen, die Komödie zu spielen. Seine Sehnsucht, sie zu küssen, war immer toller geworden, je länger er ihr blasses Gesicht sehen mußte.

Als die Tür hinter ihm zufiel, schluchzte Elme laut auf.

„Er liebt die Fürstin. Aus irgendeinem Grunde waren sie sich kurze Zeit entfremdet, und nun scheint er den Skandal. Und ich — ich bin fein genug, noch jetzt gegen diese Liebe machtlos zu sein. Gegen diese Liebe zu Dietrich, die mich ganz und zur beherrscht? Und neben dieser leidenschaftlichen Liebe steht der eifersüchtige Haß gegen die Fürstin!"

Wie diese Frau ihn angesehen hatte! Durfte eine Frau wirklich einen Mann so ansehen, auch wenn sie ihn liebte?

Elme schlug die Hände vor das zuckende Gesicht. Es war, als müsse sie die Bilder bannen, die sich vor ihr aufdrängten.

Dietrich und die Fürstin! Die schöne Frau wollte wahrscheinlich gar nicht geheiratet sein! Sie wollte ihren Fürstentitel behalten. Es genügte ihr, Dietrichs Liebe zu besitzen.

Elme sank in die Knie.

„Wenn ich doch ertrunken wäre! Ich liebe ihn zu sehr und ertrage es nicht, sehen zu müssen, wie die Fürstin ihre Rechte geltend macht", flüsterte sie immer wieder.

Im Nebenzimmer klangen Stimmen, dann ging eine Tür, und furz darauf hörte Elme den raschen, bekannten Schritt draußen. Dietrich war fort.

Ging er jetzt noch zur Fürstin?

Als Frau von Löwenried ins Zimmer trat, sah Elme ihr mit großen, verweinten Augen entgegen. Die alte Dame legte den Arm um sie.

„Geh' schlafen, Kind. Es wird doch alles gut, nicht wahr?"

Ehrliche Sorge klang aus der gütigen Frauenstimme. Und Elme sagte leise:

„Ja, es wird alles gut."

*

Am übernächsten Tage reisten sie heim. Die Wochen vergingen sehr schnell, und an einem noch sehr warmen Oktobertage war Elmes Hochzeitstag.

Eine glänzende Gesellschaft sahen die festlichen Räume im Hause Löwenried. Die gütige Frau hatte es sich nicht nehmen lassen, Elmes Ehrentag in ihrem Hause zu feiern. Die alte Dame ließ es sich nicht merken, daß sie mit Sorgen in die nächste Zukunft blickte. Vergeblich suchte sie zu erraunden, welch ein Mißverständnis zwischen dem Brautpaar bestand. Doch beide benahmen sich tadellos. Es gab für fremde Menschen nichts zu bereiten.

Als Elme und Rheinsberah vor dem Altar in der Sophienkirche knieten, tankte die Sonne ihre goldenen Strahlen in die Kirche. Ruhig und laut ertönte Rheinsberahs „Ja". Elme hingegen sprach kaum verständlich. Sie sah neben dem hochgewachsenen Gatten wie eine zarte, blasse Elfe aus, als sie darauf an seiner Seite die vielen Glückwünsche empfing.

Es folgte ein sehr frohes Fest. Launiige Tischreden gab es in Menge. Der Onkel Dietrich von Rheinsberahs sagte:

„Meinem Neffen ist ein ganz besonderes Glück widerfahren. Nachdem er solange einsam durchs Leben schritt, begegnete ihm der Frühling. Und nun will der Frühling immer bei ihm bleiben. Ich bitte

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301105-10/fragment/page=0007

Aus aller Welt

„Schlagt die deutschen Hunde tot."

Der deutsche Kaufmann Reichel und sein Sohn fuhren am Montag im Kraftwagen von Troppau nach Jossen. Unterwegs begegneten sie dem Gemeindevorsteher einer benachbarten tschechischen Ortschaft. Der Gemeindevorsteher ging mit einer Anzahl von Leuten, die auf einem Rübenfelde an der Straße arbeiteten, gegen den Kraftwagen vor, und die Arbeiter schlugen die Insassen blutig und stachen mit den Worten: „Schlagt die deutschen Hunde tot!" auf sie ein. Die beiden Deutschen wurden auf Veranlassung der Polizei in das Krankenhaus nach Troppau gebracht, wo sie schwerverletzt daniederliegen.

Mosel und Saar führen Hochwasser.

Über die Feiertage hat sich an Mosel und Saar wieder Hochwasser eingestellt. Am Sonntagmittag zeigte der Trierer Pegel noch einen Stand von 2,50 Meter, am Montag, um 20 Uhr, betrug der Wasserstand schon 4,53 Meter. Das Hochwasser kommt aus den Vogesen, wo zum Wochenende bei einer Temperatur von 12 bis 15 Grad über Null Schneeschmelze eingetreten ist. Die Moselfähren mußten bereits am Montag ihren Betrieb wieder einstellen.

Eine Benzinsicherheitslampe

die Ursache der Mahbacher Grubenkatastrophe.

Zu der Frage der Ursache der Mahbacher Katastrophe wird der „Frankfurter Zeitung" aus Quierschied gemeldet: Bei den Instandsetzungsarbeiten wurde in einem schlagwetterreichen Aufhau der vierten Sohle eine Benzinsicherheitslampe in unversehrtem Zustand vorgefunden; sogar der Glaszylinder ist unbeschädigt; dagegen ist die Schutzkappe über dem Drahtlieb abgeschraubt und konnte nicht gefunden werden. An dem Lieb sollen sich deutliche Zeichen vorfinden, daß es geglüht hat. Daraus wird gefolgert, daß diese Lampe die Ursache der Explosion war, zumal von dem Aufhau an, nach beiden Richtungen die Wirkungen der Explosion in der vierten Sohle gleichmäßig erkennbar sind.

Radio-Ecke

Donnerstag, 6. November.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

10.30 Uhr: Schulfunk. Was die Jugend vom Gesetz wissen muß: Wie leicht man sich Ärgernis macht. Zwiegespräch zwischen einem Juristen und einem Jugendlichen.
11.00 Uhr: **Schallplatten.** Werbewarnsendung, außerhalb des Programms der Mitteldeutschen Rundfunk-AG.
12.00 Uhr: **Schallplattenaufnahmen Leipziger Künstler.**
13.00 Uhr: ca. **Allerlei Lustiges** (Schallplatten).
14.30 Uhr: Geschichten- und Liederstunde für die Jugend.
15.00 Uhr: Hausfrauenstunde.
16.00 Uhr: Max Hochdorf: Der blindgeborene Dichter.
16.30 Uhr: **Konzert** der Kapelle Agunte, Dresden.
18.00 Uhr: Dr. med. Karl Ulrich, Dresden: Hautpflege.
18.25 Uhr: Sprachenfunk. Spanisch. Monsterrat Kraus-Pereß und Ernst Krietsch.
18.45 Uhr: Glencerenfunk.
19.00 Uhr: Reg.-Rat Dr. Preller, Dresden: Der Staat als Hüter der Arbeitskraft.
19.30 Uhr: **Unterhaltungskonzert.** Funkorchester. Dirigent: Kettich.
20.30 Uhr: Aus der Hauptkirche Peterpaul, Reichenbach: **„Am letzten Tag"**, Oratorium nach Andersens Märchen.
21.45 Uhr: Drei Grotesken von Georges Courteline.
Nach den Abendmeldungen: Funkstille.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

10.00 Uhr: Schulfunk. Dr. W. Bethge: Wetterprophesien im Tierreich. (Für Schüler etwa vom 10. Lebensjahr ab.)
10.35 Uhr: Mitteilungen des Verbandes der Preußisch. Landgemeinden.
12.00 Uhr: **Unveröffentlichtes.** (Schallplatten.)
14.00 Uhr: Von Berlin: **Schallplatten.**
15.00 Uhr: Jugendstunde. Capt. Manfred Eber: Reisen und Abenteuer. Trockeren auf der Farm.
16.00 Uhr: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. Oberschulrat Fr. Hilker: Bericht über eine pädagogische Studienfahrt ins Ausland.
16.30 Uhr: Von Berlin: **Konzert.**
17.30 Uhr: Prof. Dr. Mersmann: Hausmusik (Arbeitsgemeinschaft).
17.50 Uhr: Dr. B. Gaster: Studentenleben in Straßburg in deutscher Zeit.
18.10 Uhr: Von Berlin: Rechtsfragen des Tages.
18.35 Uhr: Hochschulfunk. Prof. Dr. E. Leschke: Leib und Seele (III).
19.00 Uhr: Emanuel bin Gorion: Lesestunde.
19.30 Uhr: Stunde des Landwirts. Prof. Dr. Ries. Praktische Ergebnisse der Landerdeutsforschung.
20.00 Uhr: Aus der Staatsoper Unter den Linden: **„Fidelio"**, Oper in zwei Akten von L. van Beethoven.
22.00 Uhr: **Igor Strawinsky: Sonate für Klavier.** Der Komponist am Flügel.
Nach den Abendmeldungen: **Abendunterhaltung.** Berühmte Bebesparte.

Der „Heilige Geist" vor Gericht

Prophet Weißenberg stellt sich in Moabit.

Am Dienstag, früh 9 Uhr, begann in Moabit der Prozeß gegen den Heilmagnetiseur und „göttlichen Meister" Weißenberg.

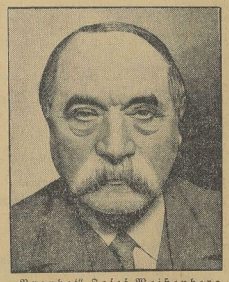
Diese Gerichtsverhandlung ist nicht mit billigem Spott abzutun. Sie erfaßt auch nur einen kleinen Teil des Falles Weißenberg. Seit über zehn Jahren versucht man, den Staatsanwalt gegen den seltsamen Menschen mobil zu machen, von dem Zehntausende glauben, daß er der von Christus verheißene „Tröster, der Heilige Geist" ist. Nach vielen Fehlschlägen hat man jetzt den Tod des Dropsten Wernicke, eines Anhängers der Weißenberg-Sekte, zur Anklageerhebung benutzt. Man wirft Weißenberg vor, daß seine Radikalmittel, das Auflegen von weißem Käse, den Tod des schwer zuckerkranken und mit Geschwüren behafteten Mannes herbeigeführt hat. Ob jedoch seine Schuld nachweisbar ist, bleibt abzuwarten. Er selbst behauptet, daß er bei der Behandlung nicht anwesend war und die Frau des Toten stellt sich schützend vor ihn. Aber das ist für seine Anhänger alles durchaus nebensächlich. Sie werden immer, auch nach einem Schuldurteil, in Weißenberg weiter den „Propheten und göttlichen Meister" sehen. Ob sie überhaupt „beibar" sind?

Wer ist Weißenberg? Wenn man den kleinen gedrungenen Mann mit dem runden Schädel, dem mächtigen Schnauzbart und den wässerigen Augen sieht — das Urbild des Kleinbürgers, ein pensionierter 70jähriger Droschkenkutscher oder Subalternbeamter. Diese Äußerlichkeit täuscht jedoch. Die unglaublichen Erfolge dieses Menschen haben dreierlei Ursachen. Er ist zweifellos ein sehr geschickter Heilmagnetiseur, der schwer Nervenkranken und Hysterikern ihre Schmerzen wegzuluggerieren vermag. Er ist zweitens ein praktischer Organisator, der die reichen Geldspenden, die ihm zufließen, recht produktiv anlegt. Er ist drittens ein Psychopat von so hemmungsloser Phantastik, daß er selbst die dumpfesten Regungen des Aberglaubens bei seinen Anhängern mit immer neuen „mystisch-religiösen" Behauptungen zu übertrumpfen vermag.

Die Medien seiner Versammlungen, in denen die Geister Bismarcks, der früheren Kaiserin, verstorbener Geistlicher, ja selbst Martin Luthers, des Kampffliegers von Richthofen und des Königs David immer wieder erscheinen, bereitet er für ihr Zungenreden durch magnetische Behandlung vor. In Sitzungen voller Schreie und Ekstasen massiert er ihnen angeblich ihre Krankheiten weg, bis sie völlig unter seinen hypnotischen Einfluß geraten und bei einer leisen Berührung, ja bei einem Wort in Trancezustand verfallen.

Das ist aber nur die eine Seite! Die Verwertung der ihm zufließenden Stiftungen geschieht nicht weniger suggestiv. In der Siedlung Waldfrieden in Glau bei Trebbin hat er zehn Zweifamilienhäuser, zwei Vierfamilienhäuser, ein Achtfamilienhaus, vier Einfamilienhäuser, eine große Meierei mit den neuesten Maschinen, eine große Festhalle für 4000 Personen, ein Feierabendhaus mit einer Front von 82 Meter, 62 Wohnungen und einer Badeanstalt, ferner eine Zentralküche und Zentralmaschinstalt hingestellt. Jeder Handgriff wurde von ihm übermacht. „War er zufrieden", so erzählt kindlich ein Anhänger, „so zollte er Lob und Anerkennung. War er nicht zufrieden, so konnte unser göttlicher Meister auch sehr, sehr böse werden."

Und über dieser Suggestion der Praxis nun das Gebäude einer Weltanschauung, wie sie grotesker nicht gedacht werden kann. Immer wieder schreit sein Leibblatt in die Welt: Christus und Weißenberg, das sind die Pole der Weltgeschichte! Man glaubt von ihm alles, auch das Absurdeste. Im Himmel und auf Erden ist nichts, was ihm verborgen bleibt.



„Prophet" Josef Weißenberg.

Seine Anhänger wehren sich dagegen, ihre Toten zu bestatten, weil sie hoffen, daß sie von dem Meister wieder ins Leben zurückgerufen werden. Schaurige Bilder, wenn die Verstorbenen in Kissen verpackt und mit Wärmflaschen gewärmt werden, während die Verwesung schon eingesetzt hat. Er prophezeit den Untergang Englands für den 25. Mai 1929. Als die Sintflut nicht kommen will, wird rasch alles allegorisch gedeutet. Die englischen Kolonien, das sind die Felsen dieses stolzen Landes, die eine von der andern in den Strudel hinabgerissen werden. Nur mit amerikanischer Charlatanerie vergleichbar seine Kirchenversammlungen! Ein ganzer Oberkirchenrat mit einer Unzahl von Geistlichen ist vorhanden, die den göttlichen Geist ihres Meisters verkündigen. Mehrere Zeitungsspalten lang ist der wöchentliche Kirchenzettel. Und das Erstaunliche: Nicht nur Phantasten und sozial Bedrückte laufen zu diesen Feiern des Heiligen Geistes, sondern auch — viele Mitglieder der ehemaligen Hofgesellschaft.

Potsdam ist das adelige Hauptquartier Weißenbergs geworden!

Man muß diese Hintergründe des Prozesses in Moabit vor Augen haben, wenn man den „Fall Weißenberg" richtig beurteilt. Das Prozeßtreiben, das hier mit juristischen Mitteln bekämpft werden soll, ist die größte geistige Verirrung, die sich seit Jahrzehnten in Deutschland zugetragen hat. Die tiefsten religiösen Sehnsüchte unserer Zeit erscheinen hier ins Groteske verzerrt und zu einer Orgie der Dummheit mißbraucht. Die Bekämpfung Weißenbergs wird deshalb niemals mit juristischen Mitteln allein zu Ende geführt werden können. Sie führt an einen Hexensabbat, der an die dunkelsten Irrwege des Mittelalters erinnert. Der Bankerott des Denkens wird durch nichts so sehr beleuchtet, als durch diesen „Heiligen Geist".

*

Weißenberg zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte wurde am Dienstag gegen den Prediger und Magnetiseur Joseph Weißenberg verhandelt. In Moabit war deshalb Hochbetrieb. Hunderte von Anhängern Weißenbergs umlagerten das Gerichtsgebäude. Eine Stunde vor Beginn des Prozesses war der lange Flur vor dem Sitzungssaale überfüllt. Weißenberg wurde von seinen Anhängern begeistert begrüßt. Vierundzwanzig Zeugen waren geladen worden.

Zur Person des Angeklagten wurde festgestellt, daß Weißenberg am 24. August 1855 in Zehdenitz geboren ist und von seiner Frau getrennt lebt, ferner, daß Weißenberg vor Jahren wegen Steuerhinterziehung bestraft ist. In der Anklageschrift wird ergänzend vermerkt, daß außer dem Tod des Wernicke noch die Erblindung der kleinen Hensicke im gleichen Verfahren behandelt werden soll.

Sofort nach Eröffnung der Sitzung forderte der Vorsitzende den Angeklagten Weißenberg auf, aus seinem Leben zu erzählen. Dieses interessante Leben erweckte unter den unparteiischen Zuhörern Heiterkeit.

Weißenberg übte mehr als 20 Berufe aus. Er war nicht nur Maurer, sondern auch Gastwirt, und wie er dann Droschkenkutscher wurde, hat Gott ihn, wie er sagte, berufen, in seine Dienste zu treten.

Weißenberg, klein, dick, lebendig und fortsprechend, war natürlich bemüht, sich reinzuwaschen. Schließlich sagte der Angeklagte zur allgemeinen Heiterkeit ein Gedicht auf, das seinen Predigern mit auf den Weg gegeben wird. Jeder seiner Führer, erklärte er, hat genau so gehandelt wie er selbst. Allerdings behandelt Weißenberg heute nicht mehr. Die Kraft wird übertragen. Als Mittel verwendet er nach wie vor Tee und weißen Käse.

Die Fälle, die Weißenberg zur Last gelegt werden, wurden verhandelt, und nachdem das Gericht beraten hatte, verkündete der Vorsitzende folgendes

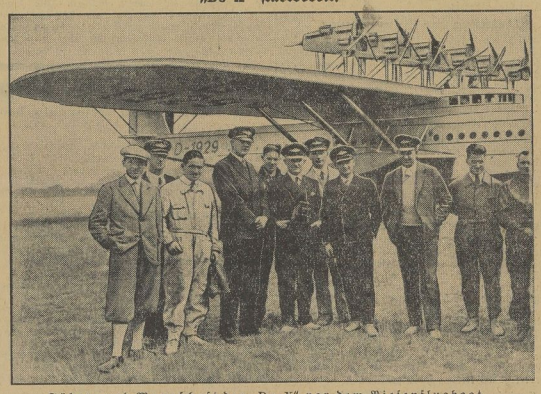
Urteil:

Der Angeklagte Weißenberg wird wegen fahrlässiger Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Im Falle der fahrlässigen Tötung ist seine Schuld nicht erwiesen, daher erfolgt in diesem Falle ein Freispruch. Im ersten Falle trägt der Angeklagte die Kosten.

Der Vorsitzende begründete dann noch das Urteil und schloß mit den Worten, daß das Gericht hauptsächlich verurteile, daß der Angeklagte brieflichen Rat erteile. Die Erblindung des Kindes sei auf grobe Fahrlässigkeit zurückzuführen.

Der Verteidiger wird Berufung einlegen. Nach Schluß der Verhandlung bereiteten die Anhänger ihrem „Meister" Ovationen.

„Do X" startbereit.



Führer und Mannschaft des „Do X" vor dem Riesenflugboot.

das in seinem Heimathafen Altenrhein am Bodensee startbereit liegt, um bei günstigem Wetter den Flug vom Bodensee über den Rhein, Southampton, Le Havre nach Lissabon und von dort über die Azoren nach Neuyork anzutreten.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Weltwirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Wirtschaftsfragen; Geo Dorsch für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; Paul Kunde für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlig für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Sie, mit mir auf das Wohl der Neuvermählten ganz besonders zu trinken."

Die Kelche klangen aneinander. Elme wandte sich zu ihrem Gatten. Sie wollte etwas sagen, doch vor seinem Blick erstickten die Worte.

Drüben an der Wand standen auf einer langen Tafel die Geschenke: Silber, Kristall, Blumen! Es war, als sei die ganze Umgebung ihrer Blumen beraubt worden, so viele Blüten grüßten Elme an ihrem Hochzeitstag.

Und da wurde soeben noch eine neue Gabe hereingebracht. Ein allgemeines „Ah!" ertönte.

Ein Blumenarrangement von solcher Schönheit, daß alle Augenpaare bezaubernd darauf hingen. Duftende, glühende Rosen! Und ein Duft, ein betäubender Duft durchzog den Raum. Die Farbe der Rosen war so eigenartig rot, daß sogar Baron Spindler meinte, er habe so etwas in seinem Leben noch nicht gesehen. Und er war als Rosenzüchter bekannt, der, wenn er nur irgendwo eine neue, unbekannte Sorte vermutete, bis ans Ende der Welt reiste.

Man stellte die Blumen vor die Vermählten. Ein schmaler Umschlag steckte zwischen den Blüten. Elme griff danach, öffnete, las.

„Ich warte, bis du mit deiner Liebe zu mir kommst."

Sonst nichts. Die Worte waren mit der Maschine geschrieben.

Elmes Hand umkrampfte das Schreiben. Dann lächelte sie, gab es ihrem Manne. Der las es und lächelte auch. Dann steckte er die goldumränderte Karte zu sich.

Elme aber war es, als griffe eine mitleidlose Hand ihr mitten ins Herz hinein, als verblute sich dieses langsam, langsam.

Baron von Spindler beugte sich noch einmal über die Blumen; dann wandte er sich an Rheinsberah.

„Ich muß den Züchter wissen. Rheinsberah, verraten Sie mir doch, wer Ihnen die Blumen schickte."

Und Rheinsberah lächelte.

„Die Blumen sind anonym gesandt worden. Ich kenne den Spender trotzdem und treue mich; doch seinen Namen zu nennen, bin ich nicht berechtigt."

Der Baron war ganz betrübt. Aber vor den höflichen, bestimmten Worten streckte er die Waffen. Er knurrte nur noch:

„Freundschaft ist das aber nicht, Rheinsberah."

„Ich verspreche Ihnen, daß Sie eine Rosensorte bekommen, die Sie auch noch nicht besitzen. Nur über diese roten Rosen kann ich Ihnen gegenüber nicht sprechen."

Der Baron war hocherfreut und bedankte sich im voraus. Es war nun einmal seine Leidenschaft.

Elme aber dachte: Die Liebe der Fürstin ist gut aufgehoben. Dietrich von Rheinsberah läßt sich eher töten, als daß er ihren Namen preisgibt."

Für Elme bestand kein Zweifel, daß die wundervollen Rosen von der Fürstin waren. Denn diese leidenschaftlichen Worte, die die Blumen begleitet hatten, stammten doch auch von ihr, konnten nur von ihr stammen.

Rheinsberah winkte, und der Diener trug die Blumen auf die Tafel zu den anderen Geschenken hinüber. Aber während des ganzen Festessens, das sich stundenlang hinzog, hingen Elmes Augen an den wundervollen, leuchtenden Blüten dort drüben.

Als das Fest seinen Höhepunkt erreicht hatte, führen Rheinsberah und seine junge Gemahlin nach Schloß Rheinsberah hinaus. Die Gäste waren alle der Meinung, daß die Neuvermählten nach Italien reisten. Frau von Löwenried ließ lächelnd durchblicken, daß diese Reise allerdings eine Überraschung für alle Freunde bedeuten würde. Man riet; der Wahrheit kam man nicht nahe, und die alte Dame lächelte.

Elme hatte sich gegen eine Hochzeitsreise gewehrt. Wieder eine ihrer in letzter Zeit so unverständlichen Launen! Es war doch ausgeschlossen, daß Dietrich, dieser herrische, nur immer seinen eisernen Willen gelten lassende Mann, dies auf die Dauer ertrug. Und dann mußte Elme sich fügen, oder es gab ein Unglück!

Das waren die geheimen Sorgen, die Frau von Löwenried bedrückten, indem sie lächelnd mit ihren Gästen plauderte und dafür sorgte, daß nicht etwa einer frühzeitig aufbrach.

*

Das Auto fuhr die breite Lindenallee nach Schloß Rheinsberah dahin. Wie ein Märchenbild lag es mondbeschienen da.

Der alte Kastellan riß die Tür auf; er war der einzige von der gesamten Dienerschaft, der es erfahren hatte und darüber schweigen mußte in dieser Nacht, daß die Herrschaft kam. Sein ganzes Gesicht war eitel Sonnenschein, als er dienstbeflissen die Türen aufriß.

Hand in Hand ging Rheinsberah mit Elme über die Schwelle von Rheinsberah.

„Der liebe Gott segne deinen Eingang", sagte er leise.

Mit einem Ruck wandte sich Elme ihm zu, doch sein Gesicht war kühl und unbeweglich wie in dieser ganzen letzten Zeit.

Ein Schluchzen stieg in ihr auf, doch sie unterdrückte es. Er führte sie in einen eleganat eingerichteten, ganz in Hellblau gehaltenen Damensalon. Hell und freundlich war dieses Zimmer. Elme setzte sich wortlos in den tiefen Sessel am Kamin. Er lehnte mit verschränkten Armen an dem hohen Schrank, der allerlei Kostbarkeiten durch seine geschliffenen Scheiben sehen ließ.

„Ich hatte dieses hier als dein Wohnzimmer gedacht. Gefällt es dir? Du kannst natürlich jederzeit Änderungen treffen, sofern es dir beliebt", sagte er und zwang seinen Blick gewaltsam fort von dem schlanken, weißen Nacken dort drüben.

Wie aus einem Traum erwachend, fuhr sie auf.

„Ich? Nein! Ich wünsche keine Änderung. Es gefällt mir sehr."

„Das freut mich, Elme. Hier nebenan ist dein Schlafzimmer. Mache es dir doch bequem, und dann könnten wir noch gemütlich eine Tasse Tee trinken."

Elme stand auf, sich ganz in den Schatten des Kamins zurück, sagte:

„Wozu? Ich möchte allein sein. Ich bin froh, daß nun endlich die Komödie, die wir vor den Menschen spielen mußten, ein Ende hat. Ich weiß, daß du die Fürstin sabotiv liebst, daß du auch die früheren Verhältnisse zwischen Rheinsberah und Werdenberg anders hingestellt hast. Die Rosen, die wunderbaren roten Rosen sind von der Fürstin. Geh' zu ihr, sie wartet ja."

„Elme, bist du endlich fertig mit all den sinnlosen Anklagen?"

„Sinnlos? Die Fürstin selbst hat es mir gesagt."

„So, hat sie das getan? Nun, ich habe immerhin geglaubt, du würdest vernünftig genug sein —"

„Vernunft? Ja, ich besitze sie! Denn ich habe nichts gegen deine Liebschaft mit der Fürstin. Viele Frauen gingen diesen Weg in der Ehe. Ich habe es dir freigestellt, unsere Verlobung zu lösen. Du nanntest es eine Laune. Nun sieh zu, wie du mit dem allen fertig wirst. Ich hatte es mir so gedacht, daß ich die meiste Zeit in Werdenberg verbringen werde. Du bist aber wohl so freundlich, mir die Zimmer zu bezeichnen, die die Frau Fürstin dort bewohnt hat. Ich verzichte auf — —"

Ein raschen Schritt. Rheinsberah stand dicht vor seiner Frau.

„Elme, wer behauptet, daß die Fürstin in Werdenberg war?"

„Sie selbst. Denn sie hat mich ja auch in jener Nacht gesehen, als du mich vor dem nassen Tode bewahrtest, wofür ich dir heute nicht einmal Dank weiß."

Rheinsberah fiel es wie Schuppen von den Augen. Die Glieder der Intriganten reihten sich immer lückenloser zusammen. Und die arme kleine Elme hatte sich rettungslos in diesem Gewebe verstrickt.

„Darf ich fragen, Elme, warum du mir das alles heute sagst? Gerade jetzt?" fragte er dann.

Ihre blauen Augen drückten ihm offen Schmerz und Verachtung aus.

„Weil ich unser Verhältnis zueinander klarstellen mußte", sagte sie, und ihre Stimme schwankte.

„Aber warum gerade heute, Kind? Oder hast du gar gedacht, ich würde irgendwelche Rechte an dich geltend machen? Nein, Kind, es ist mir gerade so recht."

„Dann — — wollen wir hier bei mir auch nicht zusammen Tee trinken. Du hast von heute an nicht mehr nötig, dir eine Liebenswürdigkeit gegen mich abzuringen. Ich bin nicht verwöhnt in diesen Dingen."

„Stimmt! Nun, ich bin sehr froh, daß du so vernünftig bist."

Elme schwieg. Wenn er wüßte, wie ihr jetzt zumute war! Wie sie sich am liebsten in seine Arme gestürzt hätte mit dem Rufe: Ich liebe dich, ich liebe dich! Bezaß doch die Fürstin, ich will dir hienen mein Leben lang und will dir mit jedem Atemzug treu sein."

Doch Elme sagte nur trotzig:

„Darf ich dich bitten, mich zu verlassen? Ich bin sehr müde."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301105-10/fragment/page=0008

Rund um den Erdball

Mount Everest entthront?

Eine Zeitung wurde für den höchsten Berg der Welt die Bergspitze Chimborasso in den amerikanischen Anden gehalten, die im ewigen Eis und Nebel schlummert. Dieser Berggipfel, der die Höhe von 6310 Meter erreicht, verlor seinen Ruhm, als man in Asien seinen Konkurrenten entdeckte, und zwar den Bergrieseu Gaurisankar in der Himalajabergkette. Dieser Berg hat eine Höhe von 7150 Meter über dem Meeresspiegel. Auch dem Gaurisankar wurde die Königswürde genommen. Es erwies sich nämlich, daß sein Nachbar, Everest, noch bedeutend höher ist, und zwar 8800 Meter. So galt der Mount Everest viele Jahre hindurch als König der Berge. In letzter Zeit wird aber immer häufiger behauptet, daß Everest und mit ihm auch die ganze Himalajakette zugunsten des Bergmassivs Karakorum an der Grenze zwischen China und Tibet entthront werden müsse. Man nimmt schätzungsweise an, daß der Berg Gang-Ka, der höchste der Karakorumkette, die Höhe von 9000 Meter erreicht. Eine wissenschaftliche Expedition wurde kürzlich von der chinesischen Universität Kanton ausgerüstet und in die Gegend von Karakorum entsandt, um auf Grund genauer Abmessungen die Höhe des Gang-Ka-Berges festzustellen.

Mussolini als Amateurboxer.

Der Duce versteht sich auf Reklame. Nicht genug, daß Mussolini turnt, reitet, Auto fährt, Geige spielt, Reden hält, Schönheitskonkurrenzen verbietet, die Länge der Damenkleider bestimmt — jetzt will er sich sogar als Boxer produzieren. In nächster Zeit findet im Trainingslokal des bekannten italienischen Boxers Carnera in Rom ein Kampf statt, bei dem Carnera keinen Geringeren als den allmächtigen Duce zum Gegner haben wird. Diese Aufforderung zum Kampf erhielt der Boxer während einer Audienz bei Mussolini. Dem Berichterstatter einer italienischen Zeitung erklärte der über die Ehre einerseits erfreute, andererseits sich einigermaßen fürchtende Boxer folgendes: „Mussolini gebührt die Ehre, in Italien den Sport gefördert zu haben. Vor dem Kriege war Italien das Land, in dem man am wenigsten Sport trieb. Erst der Duce mit seinem weiten Blick hat die Bedeutung des Sportes erkannt. Die faschistischen Jugendverbände sind zur Zeit glänzend organisierte Sportvereine. Vor einigen Jahren hat Mussolini sogar einen Tennisdiktator ernannt, dem es obliegt, das Tennisspiel in ganz Italien auf die Höhe zu bringen. Jetzt widmet er sich dem Boxsport. Was bei einem Bewunderer der menschlichen Kraft, wie Mussolini es ist, vollständig natürlich erscheint." Man dürfte auf den Ausgang des Kampfes gespannt sein. Wird Carnera richtig kämpfen oder auf seinen hohen Gegner Rücksicht nehmen?

Ein Millionär, der keine Frau findet.

Ein Mann mit einem Vermögen von 3 Millionen, der keine Frau finden kann, das klingt fast wie ein Märchen, ist aber wahr. Ein englischer Millionär beklagt in einer Zuschrift an eine verbreitete Londoner Tageszeitung seinen trostlosen Junggesellenzustand. Er möchte gern heiraten, findet aber für sich keine passende Frau. In folgenden Redewendungen schüttet er sein bedrücktes Herz aus: „Ich bin reich", schreibt der Millionär, „aber nicht glücklich, denn ich sehne mich danach, was man für Geld nicht bekommen kann. Ich möchte mich verheiraten und gehöre zu jenem unglücklichen Menschenschlag, der sich nicht beruhigen kann, bis er sein Ziel erreicht hat. Ich bin 32 Jahre alt, alt genug, um mich an die Frauen, die vor dem Kriege existierten, noch erinnern zu können. Eine richtige Frau möchte ich für mich haben, vom milden, weiblichen Wesen, die gleichzeitig Gattin und Mutter für ihren Mann sein kann. Leider sieht es aber danach aus, als wäre dieser altmodische Frauentyp gänzlich ausgestorben. Alle jungen Damen, die ich kenne, würden es als eine Geringschätzung betrachten, wenn man sie weich und mädchenhaft nennen würde. Sie wollen nicht frauenhaft sein und bemühen sich, die schlimmsten männlichen Eigenschaften nachzuahmen. Ich glaube aber, daß die meisten Männer eben dadurch abgestoßen werden. Die moderne Frau bietet zwar dem Mann einen gewissen Ersatz für das Fortbleiben des spezifisch Weiblichen: sie will unser Kamerad sein, der uns gleichberechtigt ist und bei allen Schicksalswendungen zur Seite steht. Leider aber ist auch dieses Beiweben mangelhaft. Die meisten Mädchen vermögen sich nicht zu konzentrieren. Tanz, Tennis und andere Vergnügungen erscheinen ihnen viel wichtiger als alle ernsten Lebensfragen, mit denen man an sie herantritt. Bestenfalls beruht ihre ganze Weisheit auf etlichen gelesenen Romanen und einigen Zitaten aus Freud." Ein Zeichen der Besserung erblickt der Millionär darin, daß die Frauen jetzt wieder beginnen, lange Röcke zu tragen und statt des Bubenkopfes lange Haare wachsen lassen. „Vielleicht kommt der Umschwung, aber wann", fragt der altmodische Millionär.

Kunstseide und Filme . . . aus Torf!

In den Kreisen der internationalen Kunstseidenindustrie hat die Entdeckung eines schweizerischen Ingenieurs großes Aufsehen erregt. Es handelt sich um ein neues Produktionsverfahren für Kunstseide, das geeignet ist, der gesamten Industrie neue Wege zu weisen. Der Hauptrohstoff des Fabrikats ist Torf, der einer bestimmten chemischen Behandlung unterzogen wird und alsdann 30 bis 35 Prozent reine Zellulose ergibt. Die Entdeckung ist aus dem Grunde von so hoher Bedeutung, weil jeder Verkleidungsgegenstand aus Kunstseide dadurch ganz erheblich verbilligt werden dürfte. In Holland, wo man sich zuerst mit dem neuen Verfahren beschäftigte, wurden die Gestehungskosten für 1 Kilogramm Torfseide mit 2,40 Gulden errechnet, während die Selbstkosten für Viscose-Seide 4 Gulden, für Kupferseide 5,70 Gulden und für Azetat-Seide 7,70 Gulden betragen. Wie verlautet, soll die Torfzellulose auch sehr gut für die Fabrikation von Filmen geeignet sein.

Aus lethargischem Schlaf erwacht.

Im kleinen Ort Zukow im Bezirk Rowno in Polen ereignete sich ein seltener Fall, der fast zur Ermordung eines völlig schuldlosen Mannes geführt hätte. Ein gewisser Dezzko, ein 60jähriger Bauer, kehrte eines Abends von der Feldarbeit in sein Haus zurück und fiel plötzlich atemlos auf der Schwelle um. Der herbeigeeilte Dorfvater stellte den Tod des alten Mannes fest. Zwei Tage und zwei Nächte lag der Tote im Sarg. In der dritten Nacht stand der Tote plötzlich auf und ging mit einer Kerze in der Hand in die Schlafstube seiner Frau. Die entsetzte Frau glaubte, einen Geist vor sich zu sehen, und begann laut zu schreien. Der Sohn des Scheintoten ergriff eine Axt und wollte den bösen Geist erschlagen. Der eine Mann flüchtete in ein Nachbarhaus, wo aber sein Erscheinen ein noch größeres Entsetzen hervorrief. Die Dorfbewohner sammelten sich, mit Heugabeln bewaffnet, um das Schreckgespenst zu vernichten. Der Unglückliche rannte zur nächsten Polizeiwache. Als die Polizisten mit dem alten Dezzko zusammen im Dorfe erschienen, erblickten sie eine hohe Barrikade vor Dezzkos Haus. Hinter der Barrikade standen mit Heugabeln und Äxten bewaffnete Bauern. Es kostete viel Mühe, die Dorfbewohner zu überzeugen, daß sie keinen bösen Geist vor sich hatten, sondern einen aus lethargischem Schlaf erwachten Mann. Der Zwischenfall endete mit einem großen Trinkgelage auf das Wohl des Auferstandenen.

Das Autosignal der Königin Mary.

Königin Mary von England äußerte einmal ihre Unzufriedenheit darüber, daß ihr Auto an den Straßenkreuzungen, gleich allen anderen Automobilen, lange aufgehalten wird. Das Hofmarschallamt ordnete daraufhin an, daß alle Automobile der Königin mit einer speziellen Signalhupe zu versehen seien, deren Töne allen Verkehrspolizisten bekannt sein müßten, damit sie der Königin freie Durchfahrt gewähren könnten. Eine Zeitung ging es ausgesprochen, da die Polizisten schon von weitem das Signal vernahmen und für die schnelle Weiterfahrt des königlichen Autos sorgten. Aber nach gewisser Zeit merkte die Londoner Polizei, daß die Königin auffallend oft in ihrem Auto fuhr: das königliche Signal konnte man hie und da in vielen Straßen Londons fast ununterbrochen vernehmen. Es erwies sich, daß viele Frauen der englischen Gesellschaft ihre Autos mit ähnlichen Signalhupen hatten versehen lassen. Einmal hielt ein Verkehrspolizist eine ganze Reihe von Wagen auf, um das signalisierende Auto der Königin passieren zu lassen. Zu seinem Erstaunen sauste an ihm ein offener Wagen vorbei, in dem ein junges Mädchen am Steuer saß. Die Polizei unternahm eine Razzia und stellte fest, daß eine ganze Reihe weiblicher Autobesitzerinnen sich das Signal der Königin angeeignet hatten. Nach langem Hin und Her mußte aber die Londoner Polizei ihre Machtlosigkeit in dieser Angelegenheit zugeben. Nach englischem Recht hat die Polizei keine Möglichkeit, das Anbringen von irgendwelchen Signalhupen zu verbieten, auch wenn ihre Töne den königlichen Signaltönen gleichen.

Wo man am meisten Mokka schlürft.

Die Revolution in Brasilien ist abgeblasen. Ruhe senkt sich wieder auf das Land, das eben noch schwere Unruhen erschütterten. Hinter den Revolten in Sao Paulo und Rio stand wie ein Gespenst die Weltkrise auf dem Kaffeemarkt. Brasilien, das zwei Drittel der gesamten Welternte anbaut, mußte natürlich von der Krise der Kaffeeausfuhr am stärksten betroffen werden.

Es gibt heute zwei große Kaffeeanbaugebiete: Südamerika und Niederländisch-Indien. In Ceylon hat sich der Kaffeeanbau nicht einführen können. Dort brach 1876 der Kaffeerost, eine gefürchtete Baumkrankheit, aus und zerstörte in kurzer Zeit alle Kulturen. Die Farmer haben dann kurzerhand die Stämme abhauen lassen und Tee angepflanzt, der sich auch durchsetzte.

Das klassische Kaffeeland aber ist Brasilien. Brasilien kontrolliert drei Viertel der gesamten Kaffeeausfuhr der Erde. 1927 wurden hier 907 000 Tonnen verfrachtet. Erst in weiterem Abstand folgen Columbia mit 152 000 Tonnen und Guatemala mit 51 000 Tonnen. Der Posten Kaffee macht in Guatemala 7/8 der Gesamtausfuhr aus, in Brasilien 7/10 und in Mexiko 1/10. Schon aus diesen Zahlen ergibt sich klar, daß das Wohl und Wehe der betroffenen Länder eng mit dem Kaffee, besser gesagt, mit der Preisgestaltung auf dem Kaffeemarkt, verbunden ist.

Nicht jeder Boden und jedes Klima eignen sich für den Kaffeeanbau. Viel Regen, kein Frost, das sind die Voraussetzungen für den Anbau. In höheren Lagen erntet man edleren Kaffee. Gewöhnlich ist eine Höhenlage von 600—1300 Meter für die Qualität des Kaffees am zuträglichsten. Die Güte des Kaffees ist auch nicht zuletzt abhängig von der Art der Behandlung zur Zeit der Ernte. Man kann durch die sogenannte nasse Methode das bittere Fruchtfleisch der Kaffeebohne sofort bei der Ernte beseitigen und damit einen höheren Wohlgeschmack des Kaffees erzielen.

Von Europäern kommen für die Plantagenarbeit nur Italiener und andere Südeuropäer in Frage. Deutschen ist die Plantagenarbeit klimatisch unmöglich. Immerhin betätigen sich in größeren Höhenlagen auch Deutsche als Kaffeeanbauer. Besonders in Guatemala sind einige tausend Quadratkilometer in deutschem Besitz. 1/3 der Gesamtkaffeeernte in Guatemala wird von Deutschen erzeugt.

Man schätzt die Weternte des Kaffees im Jahre 1929/30 auf 36 Millionen Sack (à 60 Kilo). Der Weltverbrauch beträgt aber im besten Falle 24 Millionen Sack. 12 Millionen Sack blieben also im letzten Jahre unverkauft. Zur Zeit warten 27 Millionen Sack auf die Käufer, die sich längst schon voll eingedeckt haben. Von den Verbrauchern stehen USA. weit an der Spitze. Seit der Prohibition hat hier der Kaffeegenuß um die Hälfte zugenommen. 1927 betrug er 642 000 Tonnen, und seitdem ist er noch weiter angestiegen. Frankreich folgt mit 139 000 Tonnen an zweiter Stelle, und erst an dritter mit 128 900 Deutschland. Auf den Kopf der Bevölkerung entfielen 1929 in Deutschland 2,1 Kilo Kaffee, in Frankreich 3,4 Kilo, in Holland 6,3 Kilo, in Dänemark 8,2 Kilo, in Schweden 8,4 Kilo, in Norwegen 8,6 Kilo, in Belgien 9,1 Kilo, in Luxemburg 9,4 Kilo, in Finnland 9,5 Kilo, in Frankreich 9,6 Kilo, in Holland 9,7 Kilo, in Dänemark 9,8 Kilo, in Schweden 10,1 Kilo, in Norwegen 10,2 Kilo, in Belgien 10,3 Kilo, in Luxemburg 10,4 Kilo, in Finnland 10,5 Kilo, in Frankreich 10,6 Kilo, in Holland 10,7 Kilo, in Dänemark 10,8 Kilo, in Schweden 10,9 Kilo, in Norwegen 11,0 Kilo, in Belgien 11,1 Kilo, in Luxemburg 11,2 Kilo, in Finnland 11,3 Kilo, in Frankreich 11,4 Kilo, in Holland 11,5 Kilo, in Dänemark 11,6 Kilo, in Schweden 11,7 Kilo, in Norwegen 11,8 Kilo, in Belgien 11,9 Kilo, in Luxemburg 12,0 Kilo, in Finnland 12,1 Kilo, in Frankreich 12,2 Kilo, in Holland 12,3 Kilo, in Dänemark 12,4 Kilo, in Schweden 12,5 Kilo, in Norwegen 12,6 Kilo, in Belgien 12,7 Kilo, in Luxemburg 12,8 Kilo, in Finnland 12,9 Kilo, in Frankreich 13,0 Kilo, in Holland 13,1 Kilo, in Dänemark 13,2 Kilo, in Schweden 13,3 Kilo, in Norwegen 13,4 Kilo, in Belgien 13,5 Kilo, in Luxemburg 13,6 Kilo, in Finnland 13,7 Kilo, in Frankreich 13,8 Kilo, in Holland 13,9 Kilo, in Dänemark 14,0 Kilo, in Schweden 14,1 Kilo, in Norwegen 14,2 Kilo, in Belgien 14,3 Kilo, in Luxemburg 14,4 Kilo, in Finnland 14,5 Kilo, in Frankreich 14,6 Kilo, in Holland 14,7 Kilo, in Dänemark 14,8 Kilo, in Schweden 14,9 Kilo, in Norwegen 15,0 Kilo, in Belgien 15,1 Kilo, in Luxemburg 15,2 Kilo, in Finnland 15,3 Kilo, in Frankreich 15,4 Kilo, in Holland 15,5 Kilo, in Dänemark 15,6 Kilo, in Schweden 15,7 Kilo, in Norwegen 15,8 Kilo, in Belgien 15,9 Kilo, in Luxemburg 16,0 Kilo, in Finnland 16,1 Kilo, in Frankreich 16,2 Kilo, in Holland 16,3 Kilo, in Dänemark 16,4 Kilo, in Schweden 16,5 Kilo, in Norwegen 16,6 Kilo, in Belgien 16,7 Kilo, in Luxemburg 16,8 Kilo, in Finnland 16,9 Kilo, in Frankreich 17,0 Kilo, in Holland 17,1 Kilo, in Dänemark 17,2 Kilo, in Schweden 17,3 Kilo, in Norwegen 17,4 Kilo, in Belgien 17,5 Kilo, in Luxemburg 17,6 Kilo, in Finnland 17,7 Kilo, in Frankreich 17,8 Kilo, in Holland 17,9 Kilo, in Dänemark 18,0 Kilo, in Schweden 18,1 Kilo, in Norwegen 18,2 Kilo, in Belgien 18,3 Kilo, in Luxemburg 18,4 Kilo, in Finnland 18,5 Kilo, in Frankreich 18,6 Kilo, in Holland 18,7 Kilo, in Dänemark 18,8 Kilo, in Schweden 18,9 Kilo, in Norwegen 19,0 Kilo, in Belgien 19,1 Kilo, in Luxemburg 19,2 Kilo, in Finnland 19,3 Kilo, in Frankreich 19,4 Kilo, in Holland 19,5 Kilo, in Dänemark 19,6 Kilo, in Schweden 19,7 Kilo, in Norwegen 19,8 Kilo, in Belgien 19,9 Kilo, in Luxemburg 20,0 Kilo, in Finnland 20,1 Kilo, in Frankreich 20,2 Kilo, in Holland 20,3 Kilo, in Dänemark 20,4 Kilo, in Schweden 20,5 Kilo, in Norwegen 20,6 Kilo, in Belgien 20,7 Kilo, in Luxemburg 20,8 Kilo, in Finnland 20,9 Kilo, in Frankreich 21,0 Kilo, in Holland 21,1 Kilo, in Dänemark 21,2 Kilo, in Schweden 21,3 Kilo, in Norwegen 21,4 Kilo, in Belgien 21,5 Kilo, in Luxemburg 21,6 Kilo, in Finnland 21,7 Kilo, in Frankreich 21,8 Kilo, in Holland 21,9 Kilo, in Dänemark 22,0 Kilo, in Schweden 22,1 Kilo, in Norwegen 22,2 Kilo, in Belgien 22,3 Kilo, in Luxemburg 22,4 Kilo, in Finnland 22,5 Kilo, in Frankreich 22,6 Kilo, in Holland 22,7 Kilo, in Dänemark 22,8 Kilo, in Schweden 22,9 Kilo, in Norwegen 23,0 Kilo, in Belgien 23,1 Kilo, in Luxemburg 23,2 Kilo, in Finnland 23,3 Kilo, in Frankreich 23,4 Kilo, in Holland 23,5 Kilo, in Dänemark 23,6 Kilo, in Schweden 23,7 Kilo, in Norwegen 23,8 Kilo, in Belgien 23,9 Kilo, in Luxemburg 24,0 Kilo, in Finnland 24,1 Kilo, in Frankreich 24,2 Kilo, in Holland 24,3 Kilo, in Dänemark 24,4 Kilo, in Schweden 24,5 Kilo, in Norwegen 24,6 Kilo, in Belgien 24,7 Kilo, in Luxemburg 24,8 Kilo, in Finnland 24,9 Kilo, in Frankreich 25,0 Kilo, in Holland 25,1 Kilo, in Dänemark 25,2 Kilo, in Schweden 25,3 Kilo, in Norwegen 25,4 Kilo, in Belgien 25,5 Kilo, in Luxemburg 25,6 Kilo, in Finnland 25,7 Kilo, in Frankreich 25,8 Kilo, in Holland 25,9 Kilo, in Dänemark 26,0 Kilo, in Schweden 26,1 Kilo, in Norwegen 26,2 Kilo, in Belgien 26,3 Kilo, in Luxemburg 26,4 Kilo, in Finnland 26,5 Kilo, in Frankreich 26,6 Kilo, in Holland 26,7 Kilo, in Dänemark 26,8 Kilo, in Schweden 26,9 Kilo, in Norwegen 27,0 Kilo, in Belgien 27,1 Kilo, in Luxemburg 27,2 Kilo, in Finnland 27,3 Kilo, in Frankreich 27,4 Kilo, in Holland 27,5 Kilo, in Dänemark 27,6 Kilo, in Schweden 27,7 Kilo, in Norwegen 27,8 Kilo, in Belgien 27,9 Kilo, in Luxemburg 28,0 Kilo, in Finnland 28,1 Kilo, in Frankreich 28,2 Kilo, in Holland 28,3 Kilo, in Dänemark 28,4 Kilo, in Schweden 28,5 Kilo, in Norwegen 28,6 Kilo, in Belgien 28,7 Kilo, in Luxemburg 28,8 Kilo, in Finnland 28,9 Kilo, in Frankreich 29,0 Kilo, in Holland 29,1 Kilo, in Dänemark 29,2 Kilo, in Schweden 29,3 Kilo, in Norwegen 29,4 Kilo, in Belgien 29,5 Kilo, in Luxemburg 29,6 Kilo, in Finnland 29,7 Kilo, in Frankreich 29,8 Kilo, in Holland 29,9 Kilo, in Dänemark 30,0 Kilo, in Schweden 30,1 Kilo, in Norwegen 30,2 Kilo, in Belgien 30,3 Kilo, in Luxemburg 30,4 Kilo, in Finnland 30,5 Kilo, in Frankreich 30,6 Kilo, in Holland 30,7 Kilo, in Dänemark 30,8 Kilo, in Schweden 30,9 Kilo, in Norwegen 31,0 Kilo, in Belgien 31,1 Kilo, in Luxemburg 31,2 Kilo, in Finnland 31,3 Kilo, in Frankreich 31,4 Kilo, in Holland 31,5 Kilo, in Dänemark 31,6 Kilo, in Schweden 31,7 Kilo, in Norwegen 31,8 Kilo, in Belgien 31,9 Kilo, in Luxemburg 32,0 Kilo, in Finnland 32,1 Kilo, in Frankreich 32,2 Kilo, in Holland 32,3 Kilo, in Dänemark 32,4 Kilo, in Schweden 32,5 Kilo, in Norwegen 32,6 Kilo, in Belgien 32,7 Kilo, in Luxemburg 32,8 Kilo, in Finnland 32,9 Kilo, in Frankreich 33,0 Kilo, in Holland 33,1 Kilo, in Dänemark 33,2 Kilo, in Schweden 33,3 Kilo, in Norwegen 33,4 Kilo, in Belgien 33,5 Kilo, in Luxemburg 33,6 Kilo, in Finnland 33,7 Kilo, in Frankreich 33,8 Kilo, in Holland 33,9 Kilo, in Dänemark 34,0 Kilo, in Schweden 34,1 Kilo, in Norwegen 34,2 Kilo, in Belgien 34,3 Kilo, in Luxemburg 34,4 Kilo, in Finnland 34,5 Kilo, in Frankreich 34,6 Kilo, in Holland 34,7 Kilo, in Dänemark 34,8 Kilo, in Schweden 34,9 Kilo, in Norwegen 35,0 Kilo, in Belgien 35,1 Kilo, in Luxemburg 35,2 Kilo, in Finnland 35,3 Kilo, in Frankreich 35,4 Kilo, in Holland 35,5 Kilo, in Dänemark 35,6 Kilo, in Schweden 35,7 Kilo, in Norwegen 35,8 Kilo, in Belgien 35,9 Kilo, in Luxemburg 36,0 Kilo, in Finnland 36,1 Kilo, in Frankreich 36,2 Kilo, in Holland 36,3 Kilo, in Dänemark 36,4 Kilo, in Schweden 36,5 Kilo, in Norwegen 36,6 Kilo, in Belgien 36,7 Kilo, in Luxemburg 36,8 Kilo, in Finnland 36,9 Kilo, in Frankreich 37,0 Kilo, in Holland 37,1 Kilo, in Dänemark 37,2 Kilo, in Schweden 37,3 Kilo, in Norwegen 37,4 Kilo, in Belgien 37,5 Kilo, in Luxemburg 37,6 Kilo, in Finnland 37,7 Kilo, in Frankreich 37,8 Kilo, in Holland 37,9 Kilo, in Dänemark 38,0 Kilo, in Schweden 38,1 Kilo, in Norwegen 38,2 Kilo, in Belgien 38,3 Kilo, in Luxemburg 38,4 Kilo, in Finnland 38,5 Kilo, in Frankreich 38,6 Kilo, in Holland 38,7 Kilo, in Dänemark 38,8 Kilo, in Schweden 38,9 Kilo, in Norwegen 39,0 Kilo, in Belgien 39,1 Kilo, in Luxemburg 39,2 Kilo, in Finnland 39,3 Kilo, in Frankreich 39,4 Kilo, in Holland 39,5 Kilo, in Dänemark 39,6 Kilo, in Schweden 39,7 Kilo, in Norwegen 39,8 Kilo, in Belgien 39,9 Kilo, in Luxemburg 40,0 Kilo, in Finnland 40,1 Kilo, in Frankreich 40,2 Kilo, in Holland 40,3 Kilo, in Dänemark 40,4 Kilo, in Schweden 40,5 Kilo, in Norwegen 40,6 Kilo, in Belgien 40,7 Kilo, in Luxemburg 40,8 Kilo, in Finnland 40,9 Kilo, in Frankreich 41,0 Kilo, in Holland 41,1 Kilo, in Dänemark 41,2 Kilo, in Schweden 41,3 Kilo, in Norwegen 41,4 Kilo, in Belgien 41,5 Kilo, in Luxemburg 41,6 Kilo, in Finnland 41,7 Kilo, in Frankreich 41,8 Kilo, in Holland 41,9 Kilo, in Dänemark 42,0 Kilo, in Schweden 42,1 Kilo, in Norwegen 42,2 Kilo, in Belgien 42,3 Kilo, in Luxemburg 42,4 Kilo, in Finnland 42,5 Kilo, in Frankreich 42,6 Kilo, in Holland 42,7 Kilo, in Dänemark 42,8 Kilo, in Schweden 42,9 Kilo, in Norwegen 43,0 Kilo, in Belgien 43,1 Kilo, in Luxemburg 43,2 Kilo, in Finnland 43,3 Kilo, in Frankreich 43,4 Kilo, in Holland 43,5 Kilo, in Dänemark 43,6 Kilo, in Schweden 43,7 Kilo, in Norwegen 43,8 Kilo, in Belgien 43,9 Kilo, in Luxemburg 44,0 Kilo, in Finnland 44,1 Kilo, in Frankreich 44,2 Kilo, in Holland 44,3 Kilo, in Dänemark 44,4 Kilo, in Schweden 44,5 Kilo, in Norwegen 44,6 Kilo, in Belgien 44,7 Kilo, in Luxemburg 44,8 Kilo, in Finnland 44,9 Kilo, in Frankreich 45,0 Kilo, in Holland 45,1 Kilo, in Dänemark 45,2 Kilo, in Schweden 45,3 Kilo, in Norwegen 45,4 Kilo, in Belgien 45,5 Kilo, in Luxemburg 45,6 Kilo, in Finnland 45,7 Kilo, in Frankreich 45,8 Kilo, in Holland 45,9 Kilo, in Dänemark 46,0 Kilo, in Schweden 46,1 Kilo, in Norwegen 46,2 Kilo, in Belgien 46,3 Kilo, in Luxemburg 46,4 Kilo, in Finnland 46,5 Kilo, in Frankreich 46,6 Kilo, in Holland 46,7 Kilo, in Dänemark 46,8 Kilo, in Schweden 46,9 Kilo, in Norwegen 47,0 Kilo, in Belgien 47,1 Kilo, in Luxemburg 47,2 Kilo, in Finnland 47,3 Kilo, in Frankreich 47,4 Kilo, in Holland 47,5 Kilo, in Dänemark 47,6 Kilo, in Schweden 47,7 Kilo, in Norwegen 47,8 Kilo, in Belgien 47,9 Kilo, in Luxemburg 48,0 Kilo, in Finnland 48,1 Kilo, in Frankreich 48,2 Kilo, in Holland 48,3 Kilo, in Dänemark 48,4 Kilo, in Schweden 48,5 Kilo, in Norwegen 48,6 Kilo, in Belgien 48,7 Kilo, in Luxemburg 48,8 Kilo, in Finnland 48,9 Kilo, in Frankreich 49,0 Kilo, in Holland 49,1 Kilo, in Dänemark 49,2 Kilo, in Schweden 49,3 Kilo, in Norwegen 49,4 Kilo, in Belgien 49,5 Kilo, in Luxemburg 49,6 Kilo, in Finnland 49,7 Kilo, in Frankreich 49,8 Kilo, in Holland 49,9 Kilo, in Dänemark 50,0 Kilo, in Schweden 50,1 Kilo, in Norwegen 50,2 Kilo, in Belgien 50,3 Kilo, in Luxemburg 50,4 Kilo, in Finnland 50,5 Kilo, in Frankreich 50,6 Kilo, in Holland 50,7 Kilo, in Dänemark 50,8 Kilo, in Schweden 50,9 Kilo, in Norwegen 51,0 Kilo, in Belgien 51,1 Kilo, in Luxemburg 51,2 Kilo, in Finnland 51,3 Kilo, in Frankreich 51,4 Kilo, in Holland 51,5 Kilo, in Dänemark 51,6 Kilo, in Schweden 51,7 Kilo, in Norwegen 51,8 Kilo, in Belgien 51,9 Kilo, in Luxemburg 52,0 Kilo, in Finnland 52,1 Kilo, in Frankreich 52,2 Kilo, in Holland 52,3 Kilo, in Dänemark 52,4 Kilo, in Schweden 52,5 Kilo, in Norwegen 52,6 Kilo, in Belgien 52,7 Kilo, in Luxemburg 52,8 Kilo, in Finnland 52,9 Kilo, in Frankreich 53,0 Kilo, in Holland 53,1 Kilo, in Dänemark 53,2 Kilo, in Schweden 53,3 Kilo, in Norwegen 53,4 Kilo, in Belgien 53,5 Kilo, in Luxemburg 53,6 Kilo, in Finnland 53,7 Kilo, in Frankreich 53,8 Kilo, in Holland 53,9 Kilo, in Dänemark 54,0 Kilo, in Schweden 54,1 Kilo, in Norwegen 54,2 Kilo, in Belgien 54,3 Kilo, in Luxemburg 54,4 Kilo, in Finnland 54,5 Kilo, in Frankreich 54,6 Kilo, in Holland 54,7 Kilo, in Dänemark 54,8 Kilo, in Schweden 54,9 Kilo, in Norwegen 55,0 Kilo, in Belgien 55,1 Kilo, in Luxemburg 55,2 Kilo, in Finnland 55,3 Kilo, in Frankreich 55,4 Kilo, in Holland 55,5 Kilo, in Dänemark 55,6 Kilo, in Schweden 55,7 Kilo, in Norwegen 55,8 Kilo, in Belgien 55,9 Kilo, in Luxemburg 56,0 Kilo, in Finnland 56,1 Kilo, in Frankreich 56,2 Kilo, in Holland 56,3 Kilo, in Dänemark 56,4 Kilo, in Schweden 56,5 Kilo, in Norwegen 56,6 Kilo, in Belgien 56,7 Kilo, in Luxemburg 56,8 Kilo, in Finnland 56,9 Kilo, in Frankreich 57,0 Kilo, in Holland 57,1 Kilo, in Dänemark 57,2 Kilo, in Schweden 57,3 Kilo, in Norwegen 57,4 Kilo, in Belgien 57,5 Kilo, in Luxemburg 57,6 Kilo, in Finnland 57,7 Kilo, in Frankreich 57,8 Kilo, in Holland 57,9 Kilo, in Dänemark 58,0 Kilo, in Schweden 58,1 Kilo, in Norwegen 58,2 Kilo, in Belgien 58,3 Kilo, in Luxemburg 58,4 Kilo, in Finnland 58,5 Kilo, in Frankreich 58,6 Kilo, in Holland 58,7 Kilo, in Dänemark 58,8 Kilo, in Schweden 58,9 Kilo, in Norwegen 59,0 Kilo, in Belgien 59,1 Kilo, in Luxemburg 59,2 Kilo, in Finnland 59,3 Kilo, in Frankreich 59,4 Kilo, in Holland 59,5 Kilo, in Dänemark 59,6 Kilo, in Schweden 59,7 Kilo, in Norwegen 59,8 Kilo, in Belgien 59,9 Kilo, in Luxemburg 60,0 Kilo, in Finnland 60,1 Kilo, in Frankreich 60,2 Kilo, in Holland 60,3 Kilo, in Dänemark 60,4 Kilo, in Schweden 60,5 Kilo, in Norwegen 60,6 Kilo, in Belgien 60,7 Kilo, in Luxemburg 60,8 Kilo, in Finnland 60,9 Kilo, in Frankreich 61,0 Kilo, in Holland 61,1 Kilo, in Dänemark 61,2 Kilo, in Schweden 61,3 Kilo, in Norwegen 61,4 Kilo, in Belgien 61,5 Kilo, in Luxemburg 61,6 Kilo, in Finnland 61,7 Kilo, in Frankreich 61,8 Kilo, in Holland 61,9 Kilo, in Dänemark 62,0 Kilo, in Schweden 62,1 Kilo, in Norwegen 62,2 Kilo, in Belgien 62,3 Kilo, in Luxemburg 62,4 Kilo, in Finnland 62,5 Kilo, in Frankreich 62,6 Kilo, in Holland 62,7 Kilo, in Dänemark 62,8 Kilo, in Schweden 62,9 Kilo, in Norwegen 63,0 Kilo, in Belgien 63,1 Kilo, in Luxemburg 63,2 Kilo, in Finnland 63,3 Kilo, in Frankreich 63,4 Kilo, in Holland 63,5 Kilo, in Dänemark 63,6 Kilo, in Schweden 63,7 Kilo, in Norwegen 63,8 Kilo, in Belgien 63,9 Kilo, in Luxemburg 64,0 Kilo, in Finnland 64,1 Kilo, in Frankreich 64,2 Kilo, in Holland 64,3 Kilo, in Dänemark 64,4 Kilo, in Schweden 64,5 Kilo, in Norwegen 64,6 Kilo, in Belgien 64,7 Kilo, in Luxemburg 64,8 Kilo, in Finnland 64,9 Kilo, in Frankreich 65,0 Kilo, in Holland 65,1 Kilo, in Dänemark 65,2 Kilo, in Schweden 65,3 Kilo, in Norwegen 65,4 Kilo, in Belgien 65,5 Kilo, in Luxemburg 65,6 Kilo, in Finnland 65,7 Kilo, in Frankreich 65,8 Kilo, in Holland 65,9 Kilo, in Dänemark 66,0 Kilo, in Schweden 66,1 Kilo, in Norwegen 66,2 Kilo, in Belgien 66,3 Kilo, in Luxemburg 66,4 Kilo, in Finnland 66,5 Kilo, in Frankreich 66,6 Kilo, in Holland 66,7 Kilo, in Dänemark 66,8 Kilo, in Schweden 66,9 Kilo, in Norwegen 67,0 Kilo, in Belgien 67,1 Kilo, in Luxemburg 67,2 Kilo, in Finnland 67,3 Kilo, in Frankreich 67,4 Kilo, in Holland 67,5 Kilo, in Dänemark 67,6 Kilo, in Schweden 67,7 Kilo, in Norwegen 67,8 Kilo, in Belgien 67,9 Kilo, in Luxemburg 68,0 Kilo, in Finnland 68,1 Kilo, in Frankreich 68,2 Kilo, in Holland 68,3 Kilo, in Dänemark 68,4 Kilo, in Schweden 68,5 Kilo, in Norwegen 68,6 Kilo, in Belgien 68,7 Kilo, in Luxemburg 68,8 Kilo, in Finnland 68,9 Kilo, in Frankreich 69,0 Kilo, in Holland 69,1 Kilo, in Dänemark 69,2 Kilo, in Schweden 69,3 Kilo, in Norwegen 69,4 Kilo, in Belgien 69,5 Kilo, in Luxemburg 69,6 Kilo, in Finnland 69,7 Kilo, in Frankreich 69,8 Kilo, in Holland 69,9 Kilo, in Dänemark 70,0 Kilo, in Schweden 70,1 Kilo, in Norwegen 70,2 Kilo, in Belgien 70,3 Kilo, in Luxemburg 70,4 Kilo, in Finnland 70,5 Kilo, in Frankreich 70,6 Kilo, in Holland 70,7 Kilo, in Dänemark 70,8 Kilo, in Schweden 70,9 Kilo, in Norwegen 71,0 Kilo, in Belgien 71,1 Kilo, in Luxemburg 71,2 Kilo, in Finnland 71,3 Kilo, in Frankreich 71,4 Kilo, in Holland 71,5 Kilo, in Dänemark 71,6 Kilo, in Schweden 71,7 Kilo, in Norwegen 71,8 Kilo, in Belgien 71,9 Kilo, in Luxemburg 72,0 Kilo, in Finnland 72,1 Kilo, in Frankreich 72,2 Kilo, in Holland 72,3 Kilo, in Dänemark 72,4 Kilo, in Schweden 72,5 Kilo, in Norwegen 72,6 Kilo, in Belgien 72,7 Kilo, in Luxemburg 72,8 Kilo, in Finnland 72,9 Kilo, in Frankreich 73,0 Kilo, in Holland 73,1 Kilo, in Dänemark 73,2 Kilo, in Schweden 73,3 Kilo, in Norwegen 73,4 Kilo, in Belgien 73,5 Kilo, in Luxemburg 73,6 Kilo, in Finnland 73,7 Kilo, in Frankreich 73,8 Kilo, in Holland 73,9 Kilo, in Dänemark 74,0 Kilo, in Schweden 74,1 Kilo, in Norwegen 74,2 Kilo, in Belgien 74,3 Kilo, in Luxemburg 74,4 Kilo, in Finnland 74,5 Kilo, in Frankreich 74,6 Kilo, in Holland 74,7 Kilo, in Dänemark 74,8 Kilo, in Schweden 74,9 Kilo, in Norwegen 75,0 Kilo, in Belgien 75,1 Kilo, in Lu

Turnen - Sport - Spiel

Kraftsport

Eine günstige Gelegenheit —

für den MTV. Merseburg, für den Kraftsport zu werben. Großkämpfe im Ringen, Boxen und Gewichtheben in Merseburg?

Dem Männer-Turnverein Merseburg bietet sich eine sehr günstige Gelegenheit, erneut für den Kraftsport, der in seinen Reihen eine außerordentlich gute Pflegestätte gefunden hat, zu werben. Der Gau Ost-Thüringen des Athletik-Sportverbandes von 1891 hielt am vergangenen Sonntag in Zeitz seine diesjährige Herbsttagung ab. Alle Vereine bis auf eine Ausnahme hatten Vertreter entsandt.

Der Thüringer Gau hat ein außergewöhnliches Anwachsen seiner Mitgliederzahl zu verzeichnen, wie überhaupt das sportliche Leben innerhalb seiner Vereine in bester Weise blüht und gedeiht. Die wertvollen und umfangreichen Erfahrungen, die Rupp (TuSpV. Neu-Rössen) in der Hochburg des schwerathletischen Sports, in seiner pfälzischen Heimat, gesammelt hat, wurden dem Gau verbandstechnisch in erfolgreicher Weise zu eigen gemacht. Erfreulich ist es, daß besonders die neu hinzugekommenen Vereine für die Zukunft ein stärkeres Hervortreten bei unserem Kraftsport in der breitesten Öffentlichkeit nachdrücklich fordern. Die Abteilungen im Reichsbahnsportverein Halle, MTV. Merseburg und TuSpV. Neu-Rössen genießen trotz ihrer kurzen Angehörigkeit zum VSK. 1891 im Gau einen sehr guten Ruf, so daß sich die Versammlung in Zeitz einstimmig, die Austragung der noch nicht ausgeführten Gaukämpfe des Jahres 1930 einem dieser Vereine zu übertragen.

Es wäre zu wünschen, wenn sich der MTV. oder der TuSpV. Neu-Rössen zur Austragung dieser Gaukämpfe im Ringen, Boxen und Gewichtheben bewerben würden. Besonders für Merseburg könnte eine solche Veranstaltung außerordentlich dienlich sein, zumal ein solches Gautreffen in Merseburg bisher noch nicht stattgefunden hat. Die schwerathletischen Veranstaltungen des TuSpV. Neu-Rössen und des MTV. Merseburg haben große Publikumserfolge gehabt. Beide Vereine haben ein zahlreiches Stammpublikum. Bei den Gaukämpfen, an denen sich etwa 100 Streiter im Ringen, Boxen und Gewichtheben messen werden, würde hervorragender Sport auf diesen Gebieten geboten werden. Höchstleistungen für unseren Bezirk stünden zu erwarten. Kaum abzusehende Werbererfolge könnten erzielt werden. Die Gelegenheit ist günstig!...

Die Gaukämpfe sollen im Januar 1931 zur Austragung gelangen.

Handball DSB.

Die „Roten Teufel" beim VfL.

PSV. Halle zum Verbandsspiel in Merseburg.

Am Sonntag weilen die „Roten Teufel", der Polizeisportverein Halle, in Merseburg, um das fällige Verbandsspiel gegen den VfL. Merseburg zu bestreiten. Bisher war es stets ein besonderes Ereignis, wenn der PSV. in Merseburg gastierte. Auch diesmal werden die hallischen Handballmannen gegen die übrigens im letzten Spiel die Merseburger Blau-Weißen ein annehmbares Resultat erzielten, die große Merseburger Handballgemeinde vollzählig auf dem VfL.-Platz versammeln sehen.

Fußball

Borussia gegen 99

Zwei 1a-Spiele am Sonntag.

Am Sonntag finden in der 1b-Klasse des Saalegaues nur zwei Spiele statt. Das weitaus wichtigste ist das Treffen **Borussia Halle** gegen **SpV. 1899 Merseburg.** In Kayna empfängt der SpV. 1922 Halle 96.

*

Städtekampf Halle—Kassel.

Der Saalegau des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine hat mit Kassel je einen Städtekampf Kassel gegen Halle im Fußball und Handball abgeschlossen. Beide sollen Weihnachten in Kassel stattfinden, und zwar der Fußballkampf am 25. Dezember, der Handballkampf am 26. Dezember. Die Termine für die Rückspiele in Halle liegen noch nicht fest.

*

10 Jahre Naumburger Ballspielklub.

Am 23. November feiert der Naumburger Ballspielklub sein 10. Stiftungsfest. Das ist für ihn Anlaß zum Feiern nicht nur in gesellschaftlicher Art, sondern auch zum Werben auf dem grünen Rasen. Der „Klub" hat sich daher für Sonntag, 23. November, eine erstklassige Leipziger Mannschaft verpflichtet: die alte Leipziger Eintracht ist es, die an diesem Tage ein Gastspiel in Naumburg absolvieren wird. Eintrachts Können ist so bekannt, daß nicht viel Worte über die Spielstärke gemacht werden brauchen.

Wir werden auf diese Veranstaltung, die für Naumburgs Sportgemeinde bedeutungsvoll zu werden verspricht, noch zurückkommen.

Deutscher Reitersieg in Amerika.

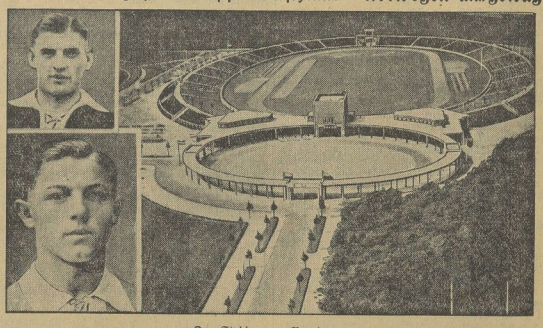
Den Abschluß des Internationalen Reitturniers in Boston bildete das Springen um die Military-Trophy, das als Mannschaftswettbewerb ausgetragen wurde. Die Konkurrenz ergab einen großen Sieg der deutschen Mannschaft, bestehend aus Oberleutnant Frhr. v. Nagel auf dem Olympiaroß „Dedo", Oberleutnant Momm auf dem in Schlesien gezogenen „Clar" und Oberleutnant Hasse auf dem Hannoveraner „Derby". Es gelang allen deutschen Reitern, fehlerfrei über die Sprünge zu kommen. Auf den zweiten Platz kam Amerika, den dritten Platz besetzte Irland, dann kamen Schweden mit 14 und schließlich Kanada mit 19 Fehlern.

Handball DL.

MTV. Lauchstädt I und II komb.—TV. Ammendorf I 3:4 (2:1).

Beide Mannschaften lieferten sich am Sonntag in Lauchstädt einen interessanten Kampf. Der Spielverlauf sah die Lauchstädter leicht überlegen, aber die Stürmer verstanden es nicht Tore zu machen. Der wurfkräftige Ammendorfer Sturm entschied das Treffen, zu seinen Gunsten. — Lauchstädter Jugend gegen Ammendorf Jugend 7:0 (6:0) abgebrochen.

Hier wurde der Fußballkampf Deutschland—Norwegen ausgetragen



Das Stadion von Breslau,
wo am 2. November der Länderkampf zwischen der deutschen und normegischen Fußballmannschaft ausgetragen wurde. Links oben Albrecht, der Rechtsaußenstürmer der deutschen Mannschaft. Links unten Hofmann, Dresden, der ausgezeichnete deutsche Stürmer.

180 000 Sportabzeichen

Neue Bedingungen vorgeschlagen.

Unter den Leistungsprüfungen, die für vielsache Gutleistungen auf dem Gebiet des Turnens und Sports gegeben werden, steht das Deutsche Turn- und Sportabzeichen und das Reichsjugendabzeichen an erster Stelle. Das Sportabzeichen ist bisher insgesamt an 180 000 Männer und Frauen ausgegeben worden, das Reichsjugendabzeichen dazu an 60 000 Jungens und Mädels. Um die Stetigkeit dieses Abzeichens zu wahren, hatte der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen eine fünfjährige Sperrfrist gegeben, die mit dem Ende dieses Jahres abgelaufen ist. Während dieser Zeit durften in den einzelnen Gruppen keine Änderungen vorgenommen werden.

Die Turn- und Sportverbände, die gerade in den letzten Jahren eine besondere Entwicklung genommen haben, aber noch nicht mit ihren Sportarten bei der Prüfung des Abzeichens vertreten waren, hatten Interesse, auch ihre Sportart eingeführt zu sehen. So hat sich der Ausschuß für das Turn- und Sportabzeichen im Reichsausschuß für Leibesübungen mit den vorliegenden Anträgen befaßt und dabei beschlossen, den Verbänden die Aufnahme des Segelfliegens auf Antrag des Deutschen Luftfahrtverbandes und die Aufnahme des Kleinkaliberschießens auf Antrag der Reichsgemeinschaft für Kleinkaliberschießsport zu empfehlen. Auch das Kegeln — ein Antrag des Deutschen Keglerbundes — und der Gepäckmarsch sollen den Bedingungen des Deutschen Turn- und Sportabzeichens eingefügt werden. Am 19. Dezember werden die Verbände über die endgültige Fassung des Deutschen Turn- und Sportabzeichens zu beschließen haben.

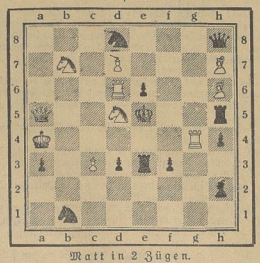
Schach

Geleitet von P. M. List.

J. A. Schiffmann.

Der im Alter von 27 Jahren dahingeschiedene Problemkomponist J. A. Schiffmann gehörte zu den größten Talenten auf diesem Gebiet. Allein im Jahre 1929 errang er über 100 erste Preise! Hauptsächlich verfaßte er Zweizüger, in denen er mit seiner berühmten „Schiffmanns Verteidigung" eine neue Richtung einführte. In seinen Dreizügern verfolgte er die strategische Idee. Nachstehend bringen wir zwei Prachtleistungen des verstorbenen Problemkünstlers.

J. A. Schiffmann.
Chess Amateur 1929.
1. Preis.



Matt in 2 Zügen.

Mit dem sehr feinen ersten Zug Tg4—g6 bringt die Lösung außer den zahlreichen Mattbildern, die nach den Zügen des Turmes h5, des Springers auf d8 und des schwarzen Königs entstehen, noch zwei Mattwendungen, welche gleichzeitig die Deckung gegen die feindlichen Schachs enthalten. 1. . . . Sc3+; 2. D:c3X; 1. . . . T—e4+; 2. Sb4X.

Sportmosaik.

Teplitz spielt in Deutschland. Die bekannte Professionalmannschaft des Teplitzer FK. spielt am 9. November in Deutschland und wird gegen Beuthen 1909 in Oberschlesien antreten. Für die Weihnachtstage ist außerdem eine Tournee nach Deutschland in Vorbereitung.

Radweltmeister Pelissier filmt. Frankreichs hervorragender Straßenmeister Charles Pelissier betätigt sich zur Zeit als Filmschauspieler. Er spielt unter dem Namen Charles Cimier in den Ateliers von Gaumont die Rolle eines jungen Radsportsmannes, der nach Überwindung vieler Widerstände zum Radweltrekordmann wird. Der Film ist betitelt „Der Weltrekord".

Profi-Fußball auch in Jugoslawien? In Jugoslawien hat sich das bisherige Meisterschaftssystem mit der Konzentration auf die Agramer Liga von 10 Vereinen als unhaltbar erwiesen. Es ist eine neue Liga nach deutscher Art, das heißt, Verteilung der Ligavereine auf alle Städte des Landes, geplant. Diese Vereine würden große Einnahmen erzielen und könnten Trainer engagieren und die Plätze ausbauen. Diese neuen Bestrebungen stehen in engem Zusammenhang mit der Einführung des Professionalismus auch in Jugoslawien.

Ladoumegue in Berlin. Beim Fest der Sportpresse. Wie „L'Auto", Paris, meldet, wird der Mittelstreckenweltrekordmann vom Athletik-Verband die Erlaubnis erhalten, der Einladung zur Teilnahme an dem am 5. November in Berlin stattfindenden Fest der Sportpresse zu folgen. Ladoumegue wird hier eine Probe seines glänzenden Laufstiles in einem Exhibitionslauf abgeben.

Amerikas Eishockey-Saison eröffnet. Wie aus Neuyork gemeldet wird, fand vor wenigen Tagen die offizielle Eröffnung der internationalen Eishockey-Saison Amerikas statt. Die großen amerikanischen Klubs haben mit der Aufnahme des Trainings begonnen und begaben sich zum großen Teil, so die New York Americans und andere mehr, nach Kanada, wo sich die großen Trainingszentren befinden. Kanadas Teams, wie Ottawa, Montreal Maroons und Rangers befinden sich bereits seit geraumer Zeit im Training.

Englands Fußball-Nachwuchs. Schulfußball um den „School-Shield" erfreut sich in England großer Beliebtheit, wie es die Zahlen beweisen. Die erste Runde sah nicht weniger als 600 Mannschaften in 300 Spielen, wie auch die zweite Runde noch 200 Spiele brachte.

DeutscheTurnersch.

Leipzig gewinnt den Turner-Schwimm-Städtekampf.

In der Schwimmhalle des hallischen Stadtbades wurde am Sonntag der Städtekampf Dresden—Leipzig—Halle ausgetragen. Erwartungsgemäß siegte auch in diesem Jahr Leipzig (99 Punkte) vor Halle und Dresden. Allerdings bekam Leipzig einen billigen Punktvorsprung, da in der 4×100-Meter-Lagenstaffel Halle wie Dresden wegen Frühstarts keine Punkte bekamen. Am Wasserballspiel konnte Halle alle Kämpfe gewinnen und sicherte sich dadurch den 2. Platz mit 62 Punkten vor Dresden mit 49 Punkten.

Kegelsport

Keglerkonkurrenzkampf in Schladebach.

Ebenso durch die guten Leistungen des Schladebacher Kegelklubs „Gemütliches Dutzend", wie durch unsere Zeitungsnotiz vom 31. Oktober ermuntert, schob H. Wiesemann („Rolle") nachträglich seine 50 Kugeln in die vollen gelegentlich der Ausscheidungsspiele um die Klubmeisterschaft. Es gelang ihm mit Leichtigkeit, die hervorragende Spitzenleistung von Hermann Schneider („Gemütliches Dutzend") mit 6 Holz zu überschieben. Insgesamt schob er 312 Holz, daß sind 6,24 Holz pro Kugel.

Der Schladebacher Kegelabend war weiterhin insofern erfolgreich, als der Sechstagerekord, den die „Roller" von jeher innehaben, verbessert wurde, und zwar erreichten F. Striebler und H. Kurze mit 36 Kugeln die beachtliche Zahl von 228 Holz, daß sind durchschnittlich 6⅓ Holz pro Kugel. — Am Sonntag weilte der Klub „Rolle" in Markranstädt und kommenden Sonntag ist der Klub Gast eines Dorgauer Kegelklubs.

Verbindl. Nachr.

Saalegau.

Jugendpflege.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 23.)

Änderungen zum Spielplan für Sonntag, den 9. November. Spiel Nr. 1231 heißt Schiepzig—Borussia II (Dölau). Beginn 10.30 Uhr. Spiel Nr. 1237 beginnt 10.00 Uhr. Spiel Nr. 1241 beginnt um 11 Uhr.

Am Sonnabend, dem 22. November, 19.45 Uhr, findet ein außerordentlicher Gaujugendleitertag in Halle im Restaurant „St. Nikolaus" statt. Wir bitten alle Jugendleiter und Vereinsvertreter, sich für diesen Tag freizuhalten. Die Tagesordnung wird in Kürze veröffentlicht. Scherf. Wiegel.

Schiedsrichteraustausch für Fuß- und Handball.

Änderungen zum 9. November 1930. Spiel Nr. 1230 leitet Meier (Neumark); Nr. 1258 99 Mer.; Nr. 1240 Faust (96); Nr. 584 Preußen Mer.; Nr. 1231 Dölau.

Bez. Handball: Spiel Nr. 5 leitet Stern (99 Mer.); Nr. 17 Kurth (VSK. Halle). Hohl. Zabel.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 17.)

1. Für Sonntag, den 16. November 1930, werden folgende Spiele angesetzt: 1a: Spiel Nr. 20, 15 Uhr: 96—Post (Block, Mer. Nr.); Nr. 21, 15 Uhr: Borussia—Eintracht (Kurth, VSK.); Nr. 22, 15 Uhr: Blau-Weiß—BG. Nr. (Gottschalk, 96); Nr. 23, 15 Uhr: HSV.—VSK. (Benn, 99); Nr. 24, 15 Uhr: Wacker—96 (Willaroy, 96). Reserve: Spiel Nr. 25, 14 Uhr: 96—Post (Doß, VSK.); Nr. 26, 14 Uhr: HSV.—VSK. (Imhof, Borussia). 1b, Spiel Nr. 27, 15 Uhr: Fischerbo—Laucha (Werner, Blau-Weiß); Nr. 28, 14 Uhr: Preußen—Dölau Mer. (Seibler, Post). IIa, Spiel Nr. 29, 15 Uhr: Kanna—Rossen (Braunsdorf). IIb, Spiel Nr. 30, 15 Uhr: Wölkers—Fischerbo (Collmann, Borussia); Nr. 31, 15 Uhr: Weiße—Reichsbahn (Gottschalk, HSV.). III, Spiel Nr. 32, 13 Uhr: Borussia III—VSK. IV (Eintracht). Damen, Spiel Nr. 33, 15 Uhr: 96—Deutschenthal (Blum, 98); Nr. 34, 13.15 Uhr: Blau-Weiß—Borussia (Hecht, Reichsbahn); Nr. 35, 24 Uhr: 96 II—98 (Post, VSK.). 1a, Spiel Nr. 36, 13 Uhr: Mühlen—Wacker (Mer. (Schäfer, VfL. Merseburg).

2. VSK. zieht seine III. Mannschaft zurück. Die ausgetragenen Spiele werden gestrichen.

3. Für Sonntag, den 9. November 1930, treten folgende Spielveränderungen ein: Schüler, Spiel Nr. 8, 12 und 14 werden abgesetzt. Spiel Nr. 8 wird auf 11 Uhr verlegt; Nr. 9 wird auf 11 Uhr verlegt; Nr. 12 wird auf 14.30 Uhr verlegt; Nr. 18 wird auf 14 Uhr verlegt.

4. Für das am Bußtag, dem 19. November, in Magdeburg stattfindende Städtespiel Magdeburg—Halle wird folgende Mannschaft aufgestellt:

Gefarth (VSK.)
Tooth (96) Krohne (VSK.)
Anoblauch (96) Willigmann (VSK.) Reinhardt (VSK.)
Ziegler (96) Burisch (96) Borgis, Fischer, Richter (VSK.)
Ersatz: Barmgarten (VSK.).

Die Spieler haben im guten Zustande befindliche Schuhe mitzubringen. Torwächter: vollständige Spielkleidung. Anfragen sind bis zum 10. November 1930 an W. Bollmann, Merseburger Straße 96, zu richten. Abfahrtszeit wird noch bekanntgegeben.

Damoll. Bollmann.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 24.)

1. **Betr. Verbandsrückstände.** Der Verbandsvorstand veröffentlicht in der „VKZ.", Nr. 43 vom 27. Oktober 1930, ein Verzeichnis derjenigen Vereine, die mit Vereinsbeiträgen, Beiträgen zur Unfall-Unterstützungskasse, Bezugsgebühren für die Sportzeitung, Umlage für die nicht erledigten Todesfälle usw. im Rückstande sind. Wir bitten, zu beachten, daß sämtliche Rückstände bis zum 25. November 1930 beim Verband eingehend abgeführt werden müssen, wenn die Entrechtung verhindert werden soll. Sämtliche Rückstände sind nur auf das Postscheckkonto des Verbandes Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine 106 08 Leipzig zu überweisen. Die Entrechtungen kommen in der „VKZ." Nr. 48, zur Veröffentlichung. Die Voraussetzung für die Aufhebung der Entrechtung ist den Vereinen bekannt und kann nur durch den Verbandsvorstand in der „VKZ." aufgehoben werden.

2. **Betr. Mitgliederwesen.** Abgemeldet hat sich VfB. Merseburg. Wir vorgenannteten Sportvereinen die Spielerlehr untersagt. Die Mitglieder des Vereins werden nach Zahlung der Restsumme in Höhe von 1.20 M. an den Verband und ordnungsgemäße Abmeldung für andere Vereine spielberechtigt.

3. **Betr. aufgehobene Schmarzmeldung.** Die Schmarzmeldung von Kanna Rossen Halle ist aufgehoben.

4. **Betr. Spielsperre.** Wegen zweimaligem Feldverweis werden auf die Dauer von sechs Wochen vom 4. November bis einschließl. 15. Dezember 1930 Otto Heitmann (Blau-Weiß Halle) und Martin Fuchs (SV. Neumark) mit Spielsperre bestraft.

5. **Betr. Neuerfassung eines Spieles.** Spiel Nr. 726: Kanna III—Borussia III wird neu angesetzt, da der politische Nachweis, das eine Verkehrsstörung vorgelegen hat, bestätigt ist.

6. **Betr. Spielverbot am Sonntag, den 9. November 1930.** Ausgeschlossen: Gruppe 1, Spiel Nr. 374, 15 Uhr: Kanna—96 (Schiedsrichter ausübender Gau, Antragsteller Kanna); Nr. 376, Borussia—96 (Schiedsrichter ausübender Gau, Antragsteller Borussia beiderseits). Gruppe 4, Spiel Nr. 583, 13.30 Uhr: Kanna Mer.—96 Mer. (Sabr, Bernau); Nr. 585: Borussia Mer. gegen 99 Mer. (Beck, Sportfreunde). Gruppe 8, Spiel Nr. 604, 15 Uhr: Sportlust Teutschenthal—Steben (Schubert, Bahnhof Teutschenthal). Gruppe 9, Spiel Nr. 118, 15 Uhr: Fortschr. Zaucha gegen Alsleben (Sammann, Steben); Nr. 186: Beesenstedt gegen Gerbstedt (Müller, Rietleben). Gruppe 10, Spiel Nr. 1050, 15 Uhr: Blau-Weiß—Rignan (Bergmann, Sportbrüder). Gruppe 16, Spiel Nr. 823, 13.30 Uhr: Wansleben III (Kuhnert, Teutschenthal) gegen Wansleben II (Ritter). Gruppe 17, Spiel Nr. 418: Aursdorf II gegen Elsdorf II (Lanzenhogen). Gruppe 18, Spiel Nr. 1054, 13.30 Uhr: Weiße III—Blau-Weiß II (VSK. Halle). Gruppe 1L, Spiel Nr. 405, 14.30 Uhr: 96 III—Kanna III (Weiße).

8. **Betr. Berichtigung der Veröffentlichung vom 23. Mai:** Spiel Nr. 32: Alsleben die Punkte. Hermann ist berechtigt. Spiel Nr. 191: Canena die Punkte. Tischner berechtigt.

Wertungsbericht Nr. 2 vom 7. September 1930.

Die Resultate bestehen zu Recht mit folgenden Ausnahmen: Spiel Nr. 394: Wertung ausgesetzt. Meldekarte Hans Scheibe (Gerbstedt) ist vorzulegen. Spiel Nr. 312: keine Punkte. Schatz und Linger (Rietleben) und Christoph und Graf (Ammendorf) Jugendliche. Spiel Nr. 313: Wertung ausgesetzt. Meldekarte Alfred Dressel (Schkeuditz) ist vorzulegen. Spiel Nr. 316: Punkte Reisdorf 11, Hirsch, Hans (Sportbetlber) 1. Stamm-Mannschaft, Kurt Schnell (Sportbrüder) erst ab 22. September berechtigt. Spiel Nr. 330 a: Punkte Quetz III. Kurt Keller 1. Stamm-Mannschaft.

Wertungsbericht Nr. 3 vom 14. September 1930.

Die Resultate bestehen zu Recht mit folgenden Ausnahmen: Spiel Nr. 86: Punkte Fischer, geb. 8. 292. Spiel Nr. 400: Wertung ausgesetzt. Meldekarte Heinz Scheibe (Gerbstedt) ist vorzulegen. Spiel Nr. 411: Wertung ausgesetzt. Meldekarte Walter Röthsing (Beuna) ist vorzulegen. Spiel Nr. 412: Punkte Eintracht II. Kurt Schnell (Sportbrüder) ab 22. September berechtigt. Hans Hirsch 1. Stamm-Mannschaft. Spiel Nr. 420: Punkte Wansleben III. Fritz Wachtel (Zappenbord) 1. Mannschaft. Spiel Nr. 424: Wertung ausgesetzt. Meldekarte Erich Kreutzer (Kaufschloß) ist vorzulegen.

Wertungsbericht Nr. 4 vom 21. September 1930.

Die Resultate bestehen zu Recht mit folgenden Ausnahmen: Spiel Nr. 506: Schwebt Protest. Spiel Nr. 1026: Punkte Steben, Rothensch. nicht angetreten. Spiel Nr. 520: Punkte Kanna III, 96 nicht angetreten. Spiel Nr. 523: Wertung ausgesetzt. Meldekarte Alfred Dressel (Schkeuditz) ist vorzulegen. Spiel Nr. 524: keine Punkte. Schatz und Linger (Rietleben) Jugendliche. VSK. nicht angetreten. Spiel Nr. 528: Punkte Trölitzsch II. Hans Hirsch (Sportbetlber) 1. Stamm-Mannschaft, Kurt Schnell ab 22. September berechtigt. Spiel Nr. 528: keine Punkte. Erich Dola (Wacker) III. Stamm-Mannschaft, Gerhard Fischer (96) III. Stamm-Mannschaft. Spiel Nr. 541: Punkte Post III. Rade nicht gemeldet, Keller (Quetz) 1. Stamm-Mannschaft.

Einzusendende Meldekarten.

Außer den verzeichneten sind noch folgende Meldekarten bis zum 10. November 1930 einzusenden: PSV. Halle: Hans Wende; Langenbogen: Fritz Höhne, Erich Kraiseis, Willi Hennig; Landsfeld: Erich Bonnus; Dölau: Rudi Senftert; Kriegsfeld: Paul Hennicke.

A. Haußen. Großmann.

Vereinsnachrichten

MTV. Jugendabteilung. Am Sonntag, abends 7 Uhr, findet im Vereinsheim ein Unterhaltungsabend der Jugendabteilung statt. Mitglieder und Gäste sind herzlich eingeladen. Der Obmann.

MTV. Merseburg E. V., gegr. 1861. Turnunterricht Donnerstag, der 6. November, nach der Turnstunde, Sitzung im „Meisterkeller" pünktlich 10 Uhr.

MTV. Musterschule. Die Übungsstunden finden für alle Abteilungen wieder Donnerstags statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301105-10/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Fünfte Ziehung der Auslosungsrechte der Anleiheablösungsschuld des Deutschen Reiches

(Fortsetzung.)

Bei der am 6. Oktober erfolgten öffentlichen Ziehung der Auslosungsrechte wurden folgende Nummern gezogen. Die Nummern gelten für alle Gruppen jedes Wertabschnittes, mit Ausnahme der Auslosungsrechte, die wegen des Bezuges einer Vorzugs- oder Wohlfahrtsrente oder infolge eines Verzichtes gemäß § 24 des Anleiheablösungsgesetzes nicht an der Auslosung teilnehmen. Bei der Einlösung werden gezahlt für je 100 RM. Nennwert der Auslosungsrechte 500 RM, dazu 4½ Prozent Zinsen für 5 Jahre = 112,50 RM., abzüglich 10 Prozent Steuer vom Kapitalertrage = 11,25 RM., zusammen 601,25 RM. Die Zahlung erfolgt gegen Quittung und Rückgabe der Auslosungsscheine und eines gleichen Nennbetrages in Schuldverschreibungen der Anleiheablösungsschuld des Reiches bei der Reichsschuldenkasse in Berlin SW 68, Oranienstraße 106/109, oder auch bei allen Reichsbankanstalten. Mit dem Ablauf des 31. Dezember 1930 hört die Verzinsung des Einlösungsbetrages auf. Die Einlösungsbeträge für die gezogenen Auslosungsrechte, die im Reichsschuldbuch eingetragen sind, werden den Gläubigern ohne ihr Zutun durch die Post zugesandt, so daß Schuldbuchgläubiger dieserhalb nichts zu veranlassen haben.

40006 013 060 112 194 208 225 244 257 284 348 361 383 389 451 452 475 502 535 542 561 570 573 598 603 624 642 673 709 714 735 747 764 771 773 776 784 815 856 863 865 875 950 956 957 978 41009 084 123 155 177 187 191 278 308 314 344 361 389 425 426 477 499 504 534 584 595 618 630 645 653 666 675 744 778 826 867 911 930 953 990 42024 042 100 103 105 120 128 146 151 219 234 313 357 375 415 473 504 519 570 593 632 672 718 732 742 768 772 836 856 879 884 893 946 957 960 982 43000 040 043 063 084 161 186 190 227 231 242 259 264 284 291 302 332 401 415 438 452 478 487 501 556 602 638 645 671 675 701 742 754 774 818 830 876 890 936 44009 012 015 019 036 059 072 122 161 176 188 206 208 224 254 271 293 325 350 352 365 368 372 381 391 445 489 542 556 558 560 590 625 697 704 779 795 842 916 970 45032 042 094 133 137 183 184 186 209 261 262 379 388 403 404 423 424 445 464 496 529 569 592 659 685 703 718 722 752 781 787 827 874 880 913 950 982 46002 006 097 101 123 165 180 191 198 331 383 385 400 401 460 489 530 565 624 660 700 733 746 791 831 872 931 933 968 47026 037 040 074 081 142 178 199 243 250 267 289 292 302 354 413 432 442 454 506 521 527 555 594 672 675 725 738 783 797 801 802 805 810 857 879 906 912 927 937 959 48091 116 188 190 205 233 249 257 262 264 266 288 269 383 426 438 453 463 469 483 525 526 575 585 650 663 698 822 832 863 904 989 49004 051 091 126 137 172 236 297 328 361 384 422 454 472 572 588 588 661 671 720 781 905 933 962 963 982 991.

50046 108 138 143 170 171 175 179 216 259 334 347 352 359 361 376 398 409 459 464 518 531 553 684 705 711 780 782 805 837 847 870 900 922 944 51025 055 057 086 146 199 200 212 248 257 278 303 308 344 411 451 480 489 589 612 632 717 730 766 768 774 801 816 886 937 944 969 978 994 52014 092 134 163 176 179 242 262 372 374 405 410 414 441 442 490 535 545 558 560 631 667 744 764 815 829 885 895 952 960 53102 125 139 172 178 193 239 266 269 294 296 312 317 329 459 481 517 518 523 525 585 608 700 725 762 780 805 817 818 876 935 976 54020 034 063 092 198 214 302 312 360 424 485 513 540 571 621 644 686 697 716 724 740 754 764 815 821 890 942 949 958 972 55021 050 071 084 105 131 145 196 201 247 267 278 288 354 363 449 498 500 524 534 575 587 610 627 639 662 682 752 829 833 885 892 896 911 922 939 988 56012 018 101 176 181 193 230 286 320 326 350 359 377 386 433 467 475 563 572 596 611 626 669 677 733 779 839 848 905 951 966 57036 148 161 205 254 273 417 439 571 579 589 606 627 638 641 681 725 744 834 923 926 58033 037 083 122 140 142 162 220 235 302 305 337 347 380 450 542 567 613 619 647 692 712 722 775 776 788 798 800 802 811 903 919 961 59032 039 055 076 086 100 130 150 192 201 217 275 286 329 368 412 453 464 470 525 584 586 652 663 848 902 912 918 928 950 954 971.

60002 032 072 084 091 092 104 106 115 123 130 132 189 206 224 263 288 331 375 383 449 466 470 478 610 622 630 634 756 758 768 801 820 848 882 926 976 61001 008 013 017 036 047 108 133 167 192 210 232 237 245 257 310 331 342 392 431 439 447 462 468 495 499 521 596 612 624 687 727 757 765 802 820 824 871 873 888 897 914 983 996 989 62065 092 135 184 189 190 191 248 266 292 450 456 474 483 491 517 646 694 695 735 840 861 879 907 966 63001 091 105 178 232 286 321 325 359 362 377 459 522 532 533 556 564 584 589 615 619 622 635 644 661 680 690 750 792 811 832 837 844 858 876 895 919 941 64020 065 225 246 266 329 355 365 385 395 449 469 523 577 584 638 641 652 668 673 740 779 814 816 857 890 935 981 65031 069 145 146 179 195 197 208 249 265 269 301 370 398 454 468 492 524 540 545 576 625 663 667 866 875 917 66009 014 024 026 029 061 081 090 114 142 154 158 163 169 175 180 186 208 247 283 302 337 403 453 510 572 613 614 640 673 676 688 690 725 754 755 766 950 965 67029 076 111 123 166 139 140 156 160 190 247 269 370 390 396 402 447 481 575 643 664 696 709 720 730 772 779 803 898 903 911 974 986 988 68002 051 056 059 076 077 111 132 157 229 234 270 314 373 391 399 419 435 437 456 475 488 531 632 668 689 760 807 813 823 841 907 937 962 987 988 69061 067 088 121 188 228 268 287 349 362 377 396 458 462 476 488 516 551 603 658 666 752 782 848 873 888 932 993.

70006 020 023 071 092 099 136 167 197 203 235 302 347 364 381 402 422 434 436 449 457 536 611 633 653 703 726 753 812 846 912 945 71016 023 046 171 198 224 245 317 351 375 395 431 448 451 458 489 511 539 589 605 643 733 740 789 818 851 860 861 870 882 884 942 950 986 987 72044 048 056 101 111 154 161 317 397 507 521 535 569 599 637 640 724 739 770 784 803 832 73015 037 051 060 118 126 133 158 174 204 242 307 325 331 346 348 433 486 493 515 540 552 592 648 649 653 718 736 744 746 772 774 776 783 883 886 945 74025 061 133 185 232 263 279 290 326 334 344 347 367 371 374 480 493 501 502 560 567 578 587 624 654 659 672 677 707 716 747 771 834 867 894 896 943 948 957 965 973 978 75004 088 096 111 126 139 140 172 173 193 204 212 214 290 292 313 842 350 419 436 486 501 506 511 572 625 631 671 710 734 751 788 813 826 833 857 873 970 978 979 76005 006 032 111 115 280 332 342 346 379 451 458 459 465 512 542 545 555 615 706 773 878 927 930 941 961 77005 027 034 071 074 135 140 283 295 324 326 349 404 421 472 546 559 577 580 600 613 637 638 743 772 787 794 796 835 857 891 969 78007 008 020 041 063 080 104 117 147 149 152 172 224 249 259 307 344 377 528 539 580 609 661 674 688 703 708 740 787 831 837 870 879 889 890 913 929 935 949 963 970 973 983 79041 045 053 060 063 091 144 210 220 231 237 342 375 409 416 447 473 702 706 717 744 805 855.

80032 033 058 095 159 169 365 418 447 468 495 528 561 563 609 626 641 669 651 708 734 749 802 811 837 857 881 988 990 992 81007 009 010 044 065 074 075 113 146 155 175 233 238 253 312 335 358 344 357 384 406 501 502 529 539 552 584 662 689 777 841 888 889 894 906 945 946 953 962 969 976 998 82009 051 076 173 201 226 274 335 411 413 443 468 486 490 511 655 669 702 725 754 769 776 803 834 838 848 952 979 990 83027 035 057 063 129 168 269 275 278 346 450 474 494 502 536 561 610 616 666 718 722 727 749 770 783 842 859 890 896 898 946 84004 054 097 134 190 302 321 336 339 341 357 365 458 596 614 631 632 687 692 730 732 802 869 894 918 925 977 984 85005 018 052 152 306 339 348 399 438 472 505 534 582 616 633 634 639 645 662 700 755 761 827 848 864 869 925 928 950 997 86051 082 094 125 146 171 182 226 227 308 323 349 368 393 420 425 475 511 580 591 603 608 628 645 675 743 836 850 872 881 924 947 951 970 978 87003 025 060 081 097 115 154 176 226 245 285 308 349 359 390 424 463 540 547 561 577 619 636 647 692 761 787 800 807 821 840 876 950 997 88000 032 058 099 105 148 185 232 247 249 277 366 381 420 435 487 490 495 540 547 566 574 612 667 686 688 761 769 770 814 851 853 901 931 940 944 972 986 89048 070 091 115 120 206 224 228 233 287 316 379 382 428 429 439 448 493 504 513 516 612 626 627 714 717 741 771 817 827 832 848 899 962 977.

Saatenstand in Preußen Anfang November

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der Statistischen Korrespondenz entnimmt, fielen während des Monats Oktober in allen Gebieten des Freistaates Preußen beträchtliche Niederschlagsmengen, die in Schlesien erhebliche Überschwemmungen verursachten. Abgesehen von einigen leichten Nachtfrösten lagen die Temperaturen im allgemeinen noch über den langjährigen Mittelwerten.

Infolgedessen sind Wintergerste, Winterroggen und Winterweizen, soweit rechtzeitig gesät, überall befriedigend aufgelaufen. Wenn 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering bedeutet, so ergibt sich auf Grund der Schätzungen von 3476 Berichterstattern im Staatsdurchschnitt für den Winterroggen die Note 2,7 gegenüber 2,6 im Jahre 1929 und 2,6 im Jahre 1913. Winterweizen 2,7 — 2,7 — 2,7. Wintergerste 2,6 — 2,6 — 2,4. Gemenge aus Wintergetreide 2,8 — 2,7 —, Raps und Rübsen 2,7 — 3,1 — 2,4. Junger Klee 2,7 — 3,1 — 2,4. Ziehwiesen 2,8 — 3,4 —.

Das Pflügen der Winterfrüchte macht, abgesehen von den Gebieten, in denen stauende Nässe und Überschwemmungen die Feldarbeiten überhaupt nicht zulassen, gute Fortschritte. An Schädlingen treten Mäuse, Schnecken, Saatkrähen, Fritfliegen und Drahtwürmer in normalen Grenzen auf. Die Kartoffelernte ist in allen Gebieten des Freistaates durchweg beendet. Hier und da wird bereits über nicht unerhebliches Faulen der Knollen geklagt. Die Rübenernte dürfte im allgemeinen in den ersten Novembertagen beendet sein. Arbeitskräfte waren hinreichend vorhanden, da auch aus den städtischen Bezirken Erwerbslose herangezogen wurden.

Was wird aus der Mansfeld-Subvention? Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" auf Grund einer Antwort des preußischen Handelsministers auf eine Kleine Anfrage einiger Landtagsabgeordneter mitteilt, laufen die vorläufigen Hilfsmaßnahmen für den Mansfelder Kupferschieferbergbau nur bis zum 31. Dezember 1930. Über weitere Maßnahmen werden Reichsregierung und Staatsregierung beschließen, sobald die Prüfungsergebnisse der beauftragten Stellen vorliegen.

Maschinenfabrik AG. vorm. Wagner & Co. in Köthen. Wie wir erfahren, wird die Aufsichtsratssitzung, die über die Bilanz für das am 30. September abgelaufene Geschäftsjahr Beschluß zu fassen haben wird, voraussichtlich Anfang Dezember stattfinden. Wenn auch der erzielte Reingewinn, soweit sich bisher übersehen läßt, hinter dem des Vorjahres nicht zurückbleiben wird, so dürfte doch aller Voraussicht nach mit Rücksicht auf die schwierige Wirtschaftslage mit der Wiederaufnahme der Dividendenzahlung noch nicht zu rechnen sein. Im Vorjahre wurden aus dem einschließlich 336 M. Gewinnvortrag sich ergebenden Reingewinn von 100 952 M. die statutengemäße Dividende von 8 Prozent auf die Vorzugsaktien mit 400 M. gezahlt, dem Reservefonds 50 000 M. zugeführt und 50 552 M. auf neue Rechnung vorgetragen.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr	in Reichsmark:				Ohne Gewähr
	4. 11.	3. 11.		4. 11.	3. 11.
Buenos 1 Peso Japan 1 Yen	1.451 0.912	1.447 0.912	Jugosl 100 D	7.429	7.43
Konst 1 L Pfd	—.—	—.—	Kopenh 100 Kr	112.16	112.17
Lond 1 Pfd St	20.387	20.37	Lissab 100 Esc	18.86	18.82
Neuyork 1 Doll	4.1940	4.1935	Oslo 100 Kr	112.16	112.17
Rio 1 Milr	0.429	—.42	Paris 100 Frk	16.453	16.453
Amsterd 100 G	168.37	168.1	Schweiz 100 Frk	81.39	81.36
Athen 100 Drchm	5.435	5.439	Sofia 100 Lewa	3.038	3.039
Brüss 100 Belg	58.41	58.43	Spanien 100 Pes	47.11	46.40
Danz 100 Gulden	81.42	81.43	Stockh 100 Kr	112.49	112.48
Helsi 100 F. M.	10.592	10.55	Budapest 100 P	73.18	73.35
Italien 100 Lire	21.91	21.845	Wien 100 Schill	59.085	59.095

Berliner Börse vom 4. November.

Tendenz: Freundlich veranlagt.

Die Börse eröffnete heute in schwächerer Haltung, doch waren die Kurse nicht so niedrig, wie man vormittags taxiert hatte. Die schwache Veranlagung einiger Spezialwerte, wie Danatbank, Sprit und Schiffahrtswerte, an der gestrigen Börse, die auch im Frankfurter Abendverkehr anhielt, löste Befürchtungen aus, daß heute schwach gewordene Positionen zur Auslösung gelangen könnten. Anregungen besonderer Natur fehlten, Neuyork hatte gestern recht schleppendes Geschäft, der Bericht der preußischen Handelskammer für Oktober war nicht gerade ermutigend und die Erklärung der Deutschen Volksparteiler zum Regierungsprogramm verstimmte im Hinblick auf die innerpolitische Situation. Die ersten Kurse lagen etwa 1 bis 3 Prozent unter Vortagsschluß, so daß das Frankfurter Abendniveau teilweise noch etwas unterschritten wurde. Auch Schantungbahn, Deutsche Kabel, Elektrizitätswerk Schlesien und Thüringische Gas waren bis zu 1½ Prozent gedrückt. Im Verlaufe wurde es dann allgemein besser. Elektrische Werte fanden ebenfalls etwas Interesse und zogen bis zu 2 Prozent an. Später konnten sich die Höchstkurse nicht immer behaupten, da auf einzelnen Gebieten des Montanmarktes und in Schultheiß wieder stärker Ware herauskam. Anleihen unverändert, von Ausländern Bosnier und besonders Anatolier, die 1¼ Prozent verloren, schwach. Devisen wenig verändert, Dollar und Spanien etwas fester, Pfund schwach. Geldsätze blieben heute unverändert.

Berliner Produktenbericht vom 4. November. Das Inlandangebot von Brotgetreide hatte sich wieder verringert. Trotz der schwächeren Auslandmeldungen war daher an der Produktenbörse eine Erholung zu verzeichnen, von der namentlich der Weizenmarkt profitieren konnte. Im Inlandsrechtlichen Lieferungsgeschäft ergaben sich unter Deckungen Preisbesserungen um 1,50 M., zumal die Nachrichten wegen der gemischten Transitlager in Königsberg etwas zuversichtlicher beurteilt wurden. Im Promptgeschäft bietet der hohe Einfuhrzoll den Preisen eine Stütze. Nennenswertes Inlandangebot lag nur an der Küste vor, dagegen haben die Binnenmühlen Schwierigkeiten bei der Beschaffung des Mahlgutes, so daß etwa 2 M. höhere Preise bewilligt wurden. Roggen lag im Prompt- und Lieferungsgeschäft stetig. Das Angebot von guten Qualitäten zur prompten Verladung war nur mäßig. Weizen- und Roggenmehle wurden zu wenig veränderten Preisen für den laufenden Bedarf gekauft. Hafer blieb weiter reichlich angeboten und lag schwächer. Gerste hatte ruhiges Geschäft.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	4. 11.	(Für 100 kg)	4. 11.
Weizen märk.	235—237	Kl Speisekartoffeln	24.00—26.00
Roggen märk.	146—148	Futtererbsen	19.00—21.00
Raubgerste	164—210	Peluschken	18.00—20.00
Industrie- und Futtergerste	165—176	Ackerbohnen	17.00—18.00
Neue Winterg.	—	Wicken	17.00—20.00
Hafer märk.	138—148	Blaue Lupinen	—
Mais loko Berl (Für 100 kg)	—	Gelbe Lupinen	—
		Serradella alte	—
		Serradella neue	—
Weizenmehl	27.75—36.00	Rapskuchen	8.50—9.25
Roggenmehl	23.50—26.50	Leinkuchen	14.00—14.30
Weizenkleie	7.25—7.75	Trockenschnitz.	8.00—8.40
Roggenkleie	6.75—7.25	Soja-Schrot	12.20—13.00
Raps 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—
Viktoriaerbsen	25.00—31.00	Rüben	—

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in Reichsmark.)

	4. 11.	1. 11.		4. 11.	1. 11.
Weizen inl	240—244	240—244	Hafer neuer	152—162	152—162
Roggen inl	152—163	158—164	Mais amer	270—271	270—275
Sommerg	192—201	190—201	do eingang	210—210	200—210
Winterg	158—161	156—163	Raps ruhig	210—222	210—222
Hafer alter	174—181	174—181	Erbs. inl W	230—250	235—250

Berliner Schlachtviehmarkt vom 4. November.

Auftrieb: 1194 Rinder (348 Ochsen, 269 Bullen, 577 Kühe und Färsen), 2425 Kälber, 4959/278 Schafe (o. K.), 13541 Schweine. Zum Schlachthof direkt zugeführt seit dem letzten Viehmarkt: 2971 Stück. 1091 Auslandsschweine. — Es notierten:

	Heute		Heute		Heute
Ochsen 1	56—59	Kühe 3	26—29	do. 3	46—49
do 2	53—55	do 4	22—25	do. 4	43—35
do 3	47—52	Färsen 1	57—59	do. 5	35—42
do 4	43—48	do 2	4.—56	do. 6	—
do 5	—	do 3	41—44	Schweine 1	52—55
do 6	—	Fresser	41—47	do. 2	53—54
Bullen 1	57	Kälber 1	—	do. 3	52—54
do 2	53—55	do 2	73—84	do. 4	39—52
do 3	50—52	do 3	68—80	do. 5	35—37
do 4	47—41	do 4	42—55	do 6	—
Kühe 1	42—46	Schafe 1	35—40	Sauen	56—57
do 2	30—38	do 2	33—35		

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	4. 11.	3. 11.
Elektrolytkupfer (180 kg)	92.50	92.50
Originalhüttenzinkblk (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenaluminm 98—99%	170.00	170.00
do i Walz- u Drahtbarr. 99%	174.00	174.00
Reinnickel 98—99%	350.00	350.00
Antimon Regulus	47.00—48.00	47.00—48.00
Silb i Barr ca 900 fein (f. 1 kg)	49.50—51.50	49.00—1.00

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 4. November

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	4. 11.	3. 11.		4. 11.	3. 11.
Hamb. Paketf.	72.50	75.12	Kaliwerke Aschersl	189.—	193.—
Nordd. Lloyd	73.25	75.75	Karstadt	94.50	91.25
Adca	98.75	98.—	Klöcknerwerke	69.50	70.75
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Ludwig Loewe	—.—	—.—
Comm u. Privatbk.	112.25	115.—	Mannesmannröhren	71.75	73.12
Darmstädt. u. Nat.	144.25	149.50	Mansf. Bergbau	—.—	38.—
Dedi Bank	110.—	111.—	Nordd. Wollkämm.	58.50	60.50
Dresdner Bank	100.—	111.—	Oberschl. Koks	75.25	—.—
Reichsbank	226.—	228.75	Orenstein & Koppel	47.12	49.—
Akkumulatoren	—.—	—.—	Otavi	—.—	141.50
AEG	114.75	116.—	Phönix Bergbau	—.—	—.—
Jul. Berger	229.50	—.—	Polyphon	149.—	151.50
Bergmann Elektr.	134.25	—.—	Rhein Stahlwerke	77.50	81.—
Cont. Gummiwerke Hannover	124.—	125.60	Riebeck Montan	—.—	—.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	107.25	111.50	Rütgerswerke	49.—	49.37
Dtsch. Erdöl	66.25	68.7	Salzdetfurth	235.—	255.—
Dtsch. Linoleum	125.50	127.50	Schubert & Salzer	142.50	143.—
Elektr. Licht u. Kr.	172.—	174.—	Schuckert	131.25	133.75
Farbenindustrie	139.75	142.50	Schultheiß	172.—	173.50
Feldmühle Pap.	116.25	118.—	Siemens & Halske	177.50	179.50
Felten & Guill.	85.50	89.—	Stöhr & Co.	70.—	70.50
Gelsenkirchen	88.—	—.—	Thür. Gas Leipzig	132.—	132.—
Ges. f. elektr. Unt.	120.25	123.50	Leonard Tietz	—.—	—.—
Hackethal	—.—	—.—	Aku	68.50	68.50
Harpener Bergbau	85.—	—.—	Verein. Stahlwerke	68.50	69.25
Ilse Bergbau	—.—	221.—	Westeregeln Alkali	191.—	—.—
Jtdn. Gerusß	—.—	—.—	Zellstoff Waldhof	108.75	109.—

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	4. 11.	3. 11.		4. 11.	3. 11.
Deutsche Anleihen.					
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/8 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	54.25	54.25			
do. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	6.50	6.50			
8% Prov.-Sächs. Pfandbriefe	93.50	13.50			
5% Prov.-Sächs. ld Roggenpfandbr.	6.72	6.72			
10% Berlin. Hyp.-Goldpf. S 2	100.37	100.40			
5% dto. S 5 u. 6	96.50	96.50			
4½% dto. Liqu. Goldpf. Ser 8	95.25	95.25			
8% Pr. Hyp.-Bk. Gold 7%	95.95	95.95			
4½% Liqu. G.-Pf.	95.25	95.2			
5% Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em 3	97.—	96.75			
4.5% Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	97.—	96.75			
8% Rheinl. Hyp.-Bk. Goldpf. Em 3	97.25	98.75			
8% Nordd. Gr. XXI	96.—	98.25			
4½% dto. Liqu. Goldpf.	95.10	95.15			
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.					
8% Conti-Cautch.	94.—	94.—			
8% Klöckner	—.—	—.—			

	4. 11.	3. 11.		4. 11.	3. 11.
3% Leipz. Messe	91.90	91.9	Dynam. Nobel	66.25	65.7
7% Ver. Stahlw ohn Optionsschein	—.—	78.50	Eilenburg Kattun	50.5	50.—
Verkehrswerte.			Elektra Dresden	156.5	158.10
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	120.75	22.—	Elektr. Lieferung	114.25	113.75
Halberst.-Blankbg.	42.—	42.—	Engelhardt-Br.	171.—	173.—
Halle-Hettstedt	25.—	26.—	Essen Steinkohlen	—.—	—.—
Hamburger Hochb.	88.—	88.50	Excelsior Fahrrad	8.—	8.—
Hamburg-Süd	158.87	—.—	Frdrich Zucker	—.—	32.—
Hansa Dampfsch.	12.(.50	—.—	Glanz Zucker	53.—	52.—
Verein Elbeschiff.	—.—	—.—	Greptiner W.	—.—	—.—
Bankaktien.			Gruschwitz Textil	54.50	54.25
Hall Bankverein	101.—	101.50	Hall Maschinen	79.50	81.—
Leipz. Cred.-Anst.	98.50	97.37	Hammersen & Co.	102.—	102.—
Industrieaktien.			Hildebrand Mühl.	21.25	21.—
Anhalt. Kohlen	107.88	107.87	Hirsch-Kupfer	—.—	171.—
Aschaffenb. Zellst.	58.13	59.—	Hoesch Stahlw.	73.—	73.—
Augsburg-Nürnb.	80.—	80.25	Hohenlohe	62.—	63.—
Maschinen	88.—	89.25	Holzmann Ph.	75.75	76.50
Baron Walzwerk	34.—	34.—	Humboldt Mühle	4.25	4.25
Basalt	26.75	27.—	Kahla Porzellan	35.—	35.25
J. P. Bemberg	68.75	68.87	Köln-Neuessen	77.—	78.—
Berl. Holz Contor.	31.75	32.50	Gebr. Körting	—.—	39.25
Bezl. Karlsr. J.-W.	48.13	46.—	Krffb. Mühle	—.—	52.—
Beton- u. Monierb.	92.50	92.—	Lahmeyer & Co.	144.—	145.—
R. Blumenfeld	29.50	27.50	Leonhard Braunk	154.50	54.50
Braunk. u. Brikett	150.—	150.—	Leopold Grube	46.75	44.50
Braunschw. Kohlen	218.—	218.50	Lorenz C. A.-G.	—.—	103.—
Brown Boveri Akt.	75.50	76.—	Maschinenf. Buckau	104.25	102.81
Buderus Eisenw.	53.13	54.87	Mix & Genest	128.—	128.—
Bvk. Goldenw.	47.—	43.75	Motoren Deutz	55.75	55.75
Calmon Asbest	12.75	13.—	Nationale Auto	17.50	17.50
Charl. Wasser	82.50	82.50	Norddeutsch. Kabel	120.—	129.—
Chem. Buckau	83.—	83.—	Oberschles. Eisenb.	40.25	40.50
Chem. Heyden	41.13	40.50	Phönix Braunk.	77.50	77.—
Chem. Gelsenk.	47.—	45.—	Pinsch A.-G.	165.—	164.—
Chemn. Spinnerei	—.—	—.—	Rhein. Braunk.	173.52	176.75
Chillingworth	47.2	49.—	Rhein. Stahlstoff	54.50	—.—
Cröllw. Papier	—.—	121.50	Rositzer Zucker	33.25	39.—
Daimler Motoren	28.—	25.—	Sachsenwerke	80.—	83.50
Dtsch. Atl. Tel.	95.—	95.75	Sangerh. Masch.	107.—	102.—
Dtsch. Kabel	59.50	57.75	Saroth. Schok.	105.—	105.—
Dtsch. Wolle	6.50	6.75	Schering chem.	298.—	299.—
Dürrkop-Werke	—.—	—.—	Schles. Textil	6.50	—.—
			Schneider Hugo	75.—	75.—
			Schulz jun	40.—	40.—
			Sieg. Solingen	7.62	8.—
			Stadfurter chem.	25.50	25.50

	4. 11.	3. 11.		4. 11.	3. 11.
Stett. Chammotte	48.—	46.25	**Freiverkehr.**		
Stock. Motor	70.12	70.25	Adler Kali	—.—	—.—
Ver. Thür. Metall	34.75	34.75	Halle Kali	—.—	—.—
Wanderer W.	38.—	37.—	Burbach-Kaliwerke	132.—	130.—
Wegelin & Hübner	39.—	40.—	Glückauf lit. a	—.—	—.—
Werschen-Weißenf.	—.—	—.—	Kabel Rheydt	—.—	—.—
Werde Mälzerei	117.—	—.—	Stochtrequenz	151.—	156.—
Zeitzer Masch.	70.—	69.—	Rhein. Metall	—.—	—.—
Ilse Bergbau	220.75	220.—	Scheidemandel	36.—	36.—
do. Genuß	113.—	115.—	Ula	80.—	80.—
Riebeck Montan	82.50	—.—			

Leipziger Börse vom 4. November

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	4. 11.	3. 11.		4. 11.	3. 11.
Altenbg. Landkr.	115.50	115.—	Leipz. Malzf. Schk.	95.—	95.—
Bassen	142.—	142.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	9.25	9.25
Chem. Spinnerei	—.—	—.—	Leipz. Spinnerei	—.—	82.50
Chromo Najork	85.50	85.50	Lindner G.	59.—	58.—
Conkord Spinn.	39.50	39.50	Naumann-Br.	138.—	138.—
Crölwitz. Pap.	120.—	120.—	Paradiesbetten	32.—	31.—
Dermatoid Wk.	60.—	60.—	Peniger Masch.	25.—	25.—
Dtsch. Eisenhd.	44.—	45.—	Pittler Masch.	129.—	129.—
Falkenst. Gard.	—.—	97.50	Polyphon	149.—	150.—
Fritzsche Buchb.	27.50	27.50	Raschw. Walter	22.25	22.25
Glauzig Zucker	53.—	53.—	Richter J. C.	—.—	—.—
Gnächtel	12.50	—.—	Riquet & Co.	105.—	106.—
Grd.-Kunst A.	—.—	—.—	Rositzer Zucker	38.—	38.—
Halle Zuckerraff	43.—	—.—	Sachsenwerk	83.—	82.50
Hohburg Quarz	112.—	112.—	Schubert & Salzer	145.—	145.—
Kirchner & Co.	36.—	33.—	Siemens-Glas	95.—	95.—
Kraftw. Sa.-Thür.	76.—	76.—	Stöhr & Co.	70.50	70.50
Landkr. Leipzig	84.—	84.—	Thür. Gas	133.—	130.—
Langbr.-Plannbs.	99.—	99.—	Thür. Wollg.	110.—	111.50
Laurahütte	33.—	36.—	Trinkwer. & Würk.	—.—	—.—
Leipz. Baumwolle	103.—	103.—	Wezel & Naumann	58.—	58.—
Leipz. B.-Riebeck	111.25	111.50	Zitt. Mech. Web.	33.—	33.—
Leipz. Feuer-V.	40.—	—.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301105-10/fragment/page=0011

Dienstag abend 3/4 10 Uhr verschied plötzlich mein geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwieger- und Großvater, der Bäckermeister

Oskar Hüthel

im 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen

Elise Hüthel, geb. Friedrich.

Merseburg, den 5. November 1930.

Die Trauerfeier findet Sonntag, den 9. Nov., nachm. 2 Uhr, in der Kapelle des Altenburger Friedhofs aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Dienstag nachmittag 4 Uhr verschied nach langem Krankenlager meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Frau Emilie Stolze

geb. Jukoff

im 73. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Gustav Stolze
Marie und Paul Thieme

Merseburg, den 5. November 1930.

Die Beerdigung findet Freitag nachm. 4 Uhr von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Gestern früh 2 1/2 Uhr entschlief sanft unsere liebe, gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Emilie Franke

verw. gew. Weber, geb. Schulze

im 80. Lebensjahr.

Um stilles Beileid bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Venenien, den 4. Novbr. 1930.

Die Beerdigung findet Freitag 3 Uhr vom Trauerhause, Venenien 12, aus statt.

Die Beerdigung des Sattlers

Oskar Matthes

findet Donnerstag 15 Uhr statt.
Die Hinterbliebenen.

Zuckerkranke
Verlangt vollständig kostenl. Aufklärung über glänzend bewährte Methode durch: **Ph. Hergert, Wiesbaden,** Rüdesheimerstr. 142 a.

Für die uns zur Silberhochzeit und zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir hierdurch herzlichst.

Richard Ecke und Frau
Kurt Ecke und Frau
Frida geb. Kronacker.

Leuna, den 5. November 1930.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die im Grundbuch von Lükendorf Band 1, Art. 5 eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am 19. Dezember 1930, vormittags 10 1/2 Uhr, an der Gerichtsstelle Markt Nr. 1 Zimmer Nr. 5 versteigert werden. Lfde. Nr. 1 Gemarkung Lükendorf, Gebäudesteuerrolle Nr. 5, Hintersettlergut Nr. 5 mit ungetrenntem Hofraum. Gebäudesteuernutzungswert 240 M Flurbuch Kartenblatt 3, Parzelle Nr. 50, im Dorfe Garten, 27 a 10 qm, Grundsteuerreinertrag 3 37/100. Der Versteigerungsvermerk ist am 24. Oktober 1930 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Bäckermeister Hugo Böhme in Lükendorf eingetragen.

Mücheln (Bez. Halle/Saale), d. 31. Okt. 1930.

Das Amtsgericht.

Freitag, den 7. November, 11 Uhr vormittags, werden bei der hiesigen Güterabfertigung

36 600 kg 1 m langes Fichtenrundholz

meistbietend öffentlich versteigert.

Güterabfertigung Merseburg.

Hypothek

3500—4000 RM., an erste Stelle auf sicheres Grundstück von **Selbstgeber** gesucht. Ang. u. 7637 a. d. Gesch. d. Bl.

Laden

„An der Geisel" mit Ladenstube, passend zu jedem Geschäft, ist baldmögl. **billig zu vermieten.** Werte Angebote erbeten unt. J. F. 377 an **„Invalidendank", Halle a. S.**

Kauft bei unseren Inserenten!

Auch armen Kranken wahre Hilfe!

Zirka 4 Wochen Heilmittelkur nur 10.— RM. Ehrliche Kranke können täglich **das Geheimnis meiner verblüffenden Heilerfolge und Wunderkuren** erleben, die auf. **gesund werden wollen!** Die kein Arzt und Heilkundiger hier aufweisen kann. Mein großer Zuspruch erübrigt jeden Kommentar!

Sprechzeit jeden Sonnabend 8 1/2—12 und 2—5 Uhr.

C. Holle, Merseburg, Georgstraße 2

— — Schriftliche Auskünfte kostenlos bei mir. — —

Rheumatismus?

REICHELS ELECTRICUM DIE SCHMERZSTILLENDE EINREIBUNG

Fl. M 1.25, 2.— u. 3.50, die neue handliche Tubenpackung M 1.— in Apotheken und Drogerien erhältlich. Verlangen Sie kostenlos das illustrierte Buch „Guter Rat in gesunden und kranken Tagen"

Bestimmt zu haben bei:
Drogerie Emanuel, Gotthardstraße 31; **Drogerie Leberl,** Burgstraße 18.

---

2 möbl. Zimmer eventl. mit Kochgelegenheit, z. vermieten Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Drei Zimmer, 1 d. sep., mit Küche u. Zubehör, z. 1. Dez. z. vermieten. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Zwei große, leere Souterrainräume mit elektr. Licht, Gas, sep. Eing., zu vermiet. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Frdl., möbl. Zimmer an nur einzelnen Herrn billig zu vermieten. An der Geisel 4.

Materialwaren-Geschäft in Stadt oder auf dem Lande, gesucht. Ang. u. E. 57 a. d. **Tageblatt** in **Naumburg a. S.**

Gutes Lebensmittelgeschäft in Naumburg zu verk. Ang. u. E. 56 a. d. **Tageblatt** in **Naumburg a. S.**

2,15 ha la Wiese in **Neusahau,** 400 m von Collenbeyer Brücke, zu verkauf., ev. a. geteilt. Off. u. 207 a. d. Gesch.

Unsere Methode der

Bruch-Heilung

„Hermes"

nach längst anerkannten, aber allgemein immer noch stark vernachlässigten Grundsätzen, hat gute Heilerfolge aufzuweisen, wo andere Heilmittel versagten. Patente im In- und Ausland. Referenzen, Auskunft pp. brieflich kostenlos gegen doppeltes Rückporto.
Unser Vertrauensarzt erwartet Sie zur Untersuchung und genauesten Unterweisung in der Sprechstunde:
Halle: Sonnabend, 8. November, nachm. 4—7 Uhr, Hotel Grüner Baum (Stankestr.).
„Hermes" Ärztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung G. m. b. H., **Hamburg,** Esplanade 6.

Achtung, Umzug!

Herren-, Damen-, Knaben- und Mädchenräder, neu u. gebraucht, **von RM. 15 — 100. Weingmaschinen, Nähmaschinen, Grammophone, Mäntel, Schläuche usw.** sehr billig zu verk.

Fahrradhaus Brückner, Groß-Corbetha.

Gesunde, tierärztlich untersuchte

Absatz-Ferkel

der berühmt schwer. westfälischen, sowie hannoverschen Rasse, leuchtenfrei, langgestreckt, mit Schlappohren, die besten zur Zucht u. Mast. Liefere hiervon jeden Posten reell unter Nachnahme. Offeriere freibleibend: 6—8 wöch. **8-13 M,** 8—10 wöch **13-18 M,** 10—12 „ **18-25 M,** 12—15 „ **25-32 M.** Größere nach Gewicht billigst. Garantie für pa. Tiere, beste Fresser, sowie völlig gesunde Ankunft nach 8 Tage nach Empfang. Es kommen nur allerbeste, direkt vom Züchter stammende Tiere zum Versand, daher widerstandsfähig. Verpackung wird wie berechnet zurückgenommen. Genaue Bahnstation angeben. Langjähr. Fachkenntnisse. Für Reellität bürgt meine Besitzung.

Schloß-Halter Ferkelversand, Heinrich Kleisener, Schloß-Holte (Westfalen), Telephon 22.

Ziehung 11.—18. Novemb.

Volkswohl-Lotterie

51180 Gewinne und Hauptgew. 2 Pr. = Rm.

465000
150000
100000
75000
50000

Einzellose 3 RM. Doppellose 5 RM. Porto u. Liste 40 Pf. extra empf. u. vers. auch gegen Briefmarken und Nachn.

EMIL STILLER Bankhaus Hamburg 5, Holzdamm 39 Postscheck 20016

DKW.-Wagen, 3/15 PS Roadster Cabriolett, 2-Sitzer m. 2 Notsitzen, wie neu, 3500 km gelaufen,

5/25 PS, NSU., 4-Sitzer, offen, gleichfalls i. sehr gutem Zustande, preiswert zu verkaufen.

Autohaus Nürnberger
Telephon 2341.

Sprech-Apparate neu, 25 und 15 Mk., a. alle Teile z. Selbstb. **Singer-Nähmasch. 65.—, Weingmaschin. v. 5.—, Kinderstuhl . . 7.—, 3/4-Geige . . . 25.—, Photo-App. 9/12 17.50 Mäntel, Anzüge usw.** Weißenfelser Str. 10.

Kleiner Feldwagen **Krümmer u. Rübenschneidel,** z. verk. **Wallendorf 25.**

Fast n., schw. **Klavier 650 M, Speisezimmer 600 M, kl. Tischgarnitt. 125 M, Nähmaschine, Grammophon m. Platt., Betten, Stühle, Wirtschaftsf.,** z. 1. bill. z. vk. Näh. i. d. Gesch. d. Bl.

Freitag, den 7. Nov., ab Mittag:

Karpfen-Verkauf im **Zweimen**
Köster.

Lichtspielpalast „Sonne"

Heute Mittwoch

Das große Ereignis für Merseburg!

Der erste Kriminal- und Gebirgs-Großtonfilm

In der Hauptrolle: Der berühmte Hochtourist und Alpinist, der Held aus dem berühmten Hochgebirgsfilm:

„Kampf ums Matterhorn"

Das Geheimnis von Zermatt!

Ein vollendeter Ton-, Sprech- und Gesangsfilm, der an Bergschönheit, Spannung und unerhörten Skisportleistungen unerreicht ist!

Außerdem ein schönes Beiprogramm!

Anfang 5.45 u. 8.10 Uhr. Jugendliche haben Zutritt

Konsumverein Rössen e. G. m. b. H.

Die Mitglieder unserer Genossenschaft werden hierdurch zu der auf Donnerstag, den 13. November d. J., abends 8 Uhr, im Siedlungsgasthaus Busch anberaumten

außerordentl. Generalversammlung

eingeladen.

Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes
2. Beschlußfassung über den Ankauf eines Grundstücks und Errichtung einer Warenverteilungsstelle.
3. Genossenschaftliches.

Rössen, den 5. November 1930.

Der Vorstand.
Heidbeck Kurz

Die Mitgliedsbücher sind als Abstimmungsausweise mitzubringen!

Donnerstag
Schlachtfest
Mittags frische Wurst
in bekannter Qualität.
Klappach Altenburg 30 Obere

Donnerstag
Schlachtfest
Tauchs Nacht.
O. Bollmann,
Preußerstraße 4.

Blobel's Restaurant
Donnerstag
Schlachtefest
Fernruf 2797.

Starke, einjährige
Schattenmorellen-Büsche
besonders reichtragend u. großfrüchtig, Stück **1,30 Mark.** Größere Mengen billiger.
Baumschule Arno Rost, Süvendorf b. Querfurt.

Achtung, Gartenbesitzer!
10 Stück **Edel-Buschrosen M 3.70,** i. Farben gemischt, porto- und verpackungsfrei, per Nachnahme.
Richard Boden & Co., Calbe Saale.
Rosenschulen.

Sohn achtbarer Eltern, im Alter von 15 1/2 Jahren, sucht zum baldigen Antritt

eine Lehrstelle

im Konditoreigewerbe. Gefl. Angebote erbeten u. 7613 a. d. Geschäftsst.

Mädchen
zuverlässig, gesund, mit gut. Zeugn., sof. gesucht. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Dienstag nachm. eine **Einstechschreibe** v. Opelauto verl. Benachricht. erbet. an **Wolkenhauer, Halle,** Artilleriestr. 53.

Café Schmied

Heute

Tanz-Abend

Kapelle Jaeckel

Deutscher Reichskriegerbund Kyffhäuser
Kb. und Kh.
Donnerstag, den 6. November
Theater-Abend
im „Tivoli".

TIVOLI

Täglich:
Bayerisches Bierfest
Heute Tanzabend

KASINO

Sonntag, den 9. Novbr. d. J., abends 8 1/4 Uhr:

Der Klasse-Spielplan

Direktor „Stops" mit Ensemble
Neue Burlesken! Neuer Solotell! Engl. Musik — Tanz-Star! Männerquartette!
Stops sen. und jun. in neuen Typen
Sie lachen Tränen!

Also Parole „Stops"

Karten zu 1.50, 1.00, 0.80 Mk. bei Rich. Schurig, Obere Breite Str.

Oeffentlicher Vortrag

Donnerstag, den 6. November, abends 8 Uhr, im Hotel Tivoli Bahnhofstraße

Thema:
Wo steht der Zeiger der Weltenuhr?
Ref. H. Dierking, Halle,
Jedermann willkommen! Eintritt frei!

Siedlungs-Gasthaus Busch, Leuna
(Neu-Rössen)
Morgen, Donnerstag, **Schlachtfest**
Sonntag, den 9. November
Hauskirmes mit Musik-Unterhaltung

Größere Anzeigen
wolle man uns an dem der Ausgabe vorhergehenden Tage zukommen lassen.

Die Bratensoße im Würfel für 15 Pfg.

Um Soße zu haben, ist es nicht nötig, daß immer ein großer Braten in der Pfanne schmort. Denn soviel Soße wie ein großer Braten gibt Ihnen auch ein einziger Würfel „Knorr-Bratensoße". Sie brauchen nur anzurühren, aufzukochen und schon haben Sie eine würzige, pikante Bratensoße fix und fertig. Und die Kosten? – 15 Pfg.!

Knorr Bratensoße

Fühlen Sie sich müde, abgespannt, unpässlich?

Nehmen Sie dreimal täglich ein Gläschen Doppelherz. Es ist das wohlschmeckende und bekömmliche Nerven-Kräftigungsmittel. Hervorragend bewährtes Kräftigungsmittel bei Neurasthenie, Blutarmut, Appetitlosigkeit und Schwächezuständen aller Art. Probeflasche 2.50 große Flasche 4.50 u. 5.50 Zu haben in den nachstehenden Drogerien: **H. Emanuel,** Gotthardstr. 31: **W. Mahlfeldt,** Kleine Ritterstr. 2. Leuna: **Georg Groh.**

Bekanntmachung

Trotzdem das Mitteldeutsche Braunkohlensyndikat zu einer Herabsetzung der Werkpreise für **Hausbrandlieferungen** sich nicht entschließen konnte, und trotz des Umstandes, daß die Merseburger Hausbrandpreise sich bisher stets an der unteren Grenze derjenigen Brikettpreise bewegen, die andere Städte ähnlicher Lage haben, hat der unterzeichnete Verband die

Kleinverkaufspreise mit sofortiger Wirkung

folgendermaßen herabgesetzt:

1 Ztr. Brikett ab Lager . . . . . RM. 1.42 (bisher 1.47),
1 Ztr. Brikett ab Lager frei Gelaß RM. 1.55 (bisher 1.60).

Die übrigen Preise stellen sich infolge Verminderung des Sommerpreisabschlages vom 1. Oktober 1930 ab wie folgt:

Ab Waggon bei Selbstabholung von	1—15 Ztr.	. . . .	RM. **1.39**	pro Ztr.
„ „ „ „	„ 16—30	. . . . .	„ **1.32**	„ „
„ „ „ „	„ 31 Ztr. ab	. . . . .	„ **1.23**	„ „
„ „ frei Gelaß ab	16—30 Ztr.	gesetzt	„ **1.47**	„ „
„ „ „ „ „	„ 16—30 Ztr.	geschüttet	„ **1.45**	„ „
„ „ „ „ „	31 Ztr.	gesetzt	„ **1.39**	„ „
„ „ „ „ „	31 Ztr.	geschüttet	„ **1.37**	„ „
„ „ vors Haus	„ 16—31 Ztr.	abgeladen	„ **1.43**	„ „
„ „ „ „ „	31 Ztr.	abgeladen	„ **1.35**	„ „

Wir bitten unsere verehrliche Kundschaft, im Interesse einer reibungslosen Abwicklung des Brikettumschlages, in Anbetracht der bevorstehenden Wintermonate die bisher aufgeschobene Eindeckung baldigst vornehmen zu wollen.

Transport- u. Kohlenhändler-Verband E. V. Merseburg
Der Vorstand.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301105-10/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus. Fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche
Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Landkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zeitungsfreien Millimeterraum 12 Rpf, im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Geschäftsanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Vorteuslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Platzvorschrift 10 Proz. Aufschlag. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 350 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 260. | Mittwoch, den 5. November 1930 | 52. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Im Zeichen der Weltwirtschaftskrise

Wahltag in USA.

Außerordentliche Gewinne der Demokraten — Überall Verluste der Republikaner

Mißerfolg der Politik Hoovers

In den Vereinigten Staaten haben am Dienstag die Wahlen zum Repräsentantenhaus und die Ersatzwahlen zu dem Senat stattgefunden, gleichzeitig werden in mehreren Staaten die Gouverneursposten neu besetzt und eine Reihe von wichtigen Gemeindeämtern neu vergeben. Bei den letzten Wahlen vor zwei Jahren hat die Republikanische Partei einen großen Sieg errungen, aber seitdem hat sich die Stimmung der Wähler unter dem Druck der wirtschaftlichen Entwicklung wesentlich geändert. Die Auswirkungen der schweren wirtschaftlichen Depression sind den gegenwärtigen Wahlen der Demokratischen Partei zugute gekommen, und man rechnet durchaus mit der Möglichkeit, daß die Gewinne der Demokraten ausreichen werden, um ihnen in einer Koalition mit den Fortschrittlichen Republikanern den Ausschlag im Repräsentantenhaus zu sichern, ebenso wie bereits heute diese Kombination im Senat den Ausschlag gibt. Möglicherweise werden im Senat die Demokraten sogar für sich allein die Mehrheit gewinnen. Aus einer solchen Verschiebung der parlamentarischen Mehrheitsverhältnisse wird sich dann das seltsame Bild ergeben, daß für den Lauf der nächsten zwei Jahre die vollziehende Regierungsgewalt in den Händen des Präsidenten Hoover und seines republikanischen Kabinetts liegt, während die parlamentarische Kontrolle der Regierungsmaßnahmen ausschlaggebend von den Demokraten beeinflußt wird.

Erste Ergebnisse:

Neuyork, 5. Nov. (WTB.) Die gestrigen Wahlen haben den Demokraten im Staate Neuyork außerordentliche Gewinne gebracht. Um 1 Uhr morgens waren von 435 Wahlkreisen 214 Ergebnisse bekannt, und zwar sind 92 Republikaner und 122 Demokraten gewählt.

Der demokratische Gouverneur des Staates Neuyork, Roosevelt, wurde mit großer Mehrheit wiedergewählt.

Um 2.15 Uhr morgens werden folgende Wahlergebnisse zum Repräsentantenhaus bekannt: Republikaner 101, Demokraten 131 Sitze; demnach stehen noch 203 Ergebnisse aus.

Roosevelts Sieg läßt ihn in demokratischen Kreisen als aussichtsreichsten Kandidaten für die Wahlen des Jahres 1932 erscheinen. Auch in der republikanischen Presse wird mit dieser Möglichkeit gerechnet, da Roosevelt gegenwärtig offenbar der einzige demokratische Kandidat ist, der im Staate Neuyork siegen könnte.

Die meisten Südstaaten, die 1928 republikanisch wählten, sind nunmehr wieder von den Demokraten zurückerobert worden. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen haben die Demokraten, die bisher mit 163 Abgeordneten im Repräsentantenhause vertreten waren, die besten Aussichten, die zur absoluten Mehrheit erforderlichen 53 Sitze zu erobern. Ist es ihnen doch gelungen, in 7 Staaten 21 neue Mandate zu gewinnen. Der Block der Prohibitionsgegner im Repräsentantenhause hat bisher 28 neue Sitze gewonnen. In Chikago konnte der demokratische Senatskandidat Lewis mit der außerordentlich großen Mehrheit von ½ Million Stimmen die Republikanerin Ruth Mc. Cormick schlagen.

Überraschende Offensive Starhembergs

Entwaffnung in Österreich

Eine Aktion gegen die Sozialdemokratie

Wien. Das österreichische Bundesministerium hat Haussuchungen nach Waffen bei den sozialdemokratischen Organisationen sowohl in Wien als auch in der Provinz angeordnet. In Wien wurde das Parteihaus der Sozialdemokraten, in dem sich auch die „Arbeiterzeitung" und das „Kleine Blatt" befinden, von Polizeibeamten durchsucht, ebenso die Lokale der sozialdemokratischen Sportverbände.

Bis zum Mittag lag das Ergebnis dieser Untersuchungen noch nicht vor. Dagegen wurde aus Wiener-Neustadt gemeldet, daß dort zwei Maschinengewehre und in verschiedenen sozialdemokratischen Parteilokalen und Privatwohnungen über 1000 Infanteriegewehre mit der dazugehörigen Munition gefunden wurden. Im Lokal des sozialdemokratischen Konsumvereins wurden zwei Maschinengewehre, in Mödling zwei Maschinengewehre und mehrere Hundert Infanteriegewehre gefunden.

Bisher wurden insgesamt gefunden und beschlagnahmt: 4075 Gewehre, Stutzen und Karabiner, 20 Maschinengewehre, rund 360 000 Schuß Munition für Gewehre und Maschinengewehre, 56 Revolver verschiedener Modelle, 180 scharfe Handgranaten, 935 Spaten und Beilpicken sowie zahlreiche sonstige militärische Ausrüstungsstücke. Außerdem wurde eine vollständig geheime Radiofendeanlage sichergestellt.

Waffenfunde auch in Innsbruck und Linz.

Bei den Haussuchungen in den Gebäuden der Sozialdemokratischen Partei in Innsbruck wurden bisher sechs Maschinengewehre, 130 Verschlüsse Infanteriemunition, mehrere hundert Gewehre sowie Sprengmaterial beschlagnahmt.

In Linz wurde eine Haussuchung im Hotel „Schiff" vorgenommen, das der Sozialdemokratischen Partei gehört. Im Hintergebäude des Hotels befand sich ein Lichtspieltheater, das gleichfalls der Partei gehörte. In den Kellerräumen darunter wurde eine Betondecke von außerordentlicher Stärke festgestellt, die unter Anwendung aller Vorsichtsmaßnahmen gesprengt wurde. Darunter wurde ein umfangreiches Waffenlager gefunden, darunter drei Maschinengewehre, 30 000 Patronen, frisch eingegurtete Maschinengewehrmunition und zahlreiche Handgranaten. Der Sprengstoff der Handgranaten befand sich in Zersetzung, so daß die Gefahr der Selbstentzündung gegeben war.

In Steyr wurden in den Räumlichkeiten des sozialdemokratischen „Tageblattes" zahlreiche Gewehre, in den Steyrer Werken mehrere Maschinengewehre gefunden.

Major Pabst's Ausweisung aufgehoben.

Der österreichische Innenminister Starhemberg hat, wie amtlich mitgeteilt wird, die Ausweisung Major Pabsts aufgehoben, zumal die gegen ihn erstattete Strafanzeige von der Staatsanwaltschaft zurückgenommen worden ist. Wie die offiziöse „Politische Korrespondenz" hierzu erfährt, hat Starhemberg von dem Rechtsvertreter des Majors Pabst eine Erklärung erhalten, wonach Pabst, der gegenwärtig seine aktive Funktion in der Heimwehr ausübt, vorerst seine privaten Angelegenheiten im Ausland ordnen und dann im Laufe einiger Zeit nach Österreich zurückkommen werde.

---

31 Stimmen Mehrheit für Macdonald.

London, 5. Nov. Im Unterhause wurde der von der Konservativen Partei eingebrachte Mißtrauensantrag gegen die Regierung Macdonald mit 281 gegen 250 Stimmen abgelehnt.

Stalin setzt ab

Ein neuer Volkskommissar für Innerrußland.

Wie die Amtliche Telegraphenagentur der Sowjetunion aus Moskau meldet, hat das Präsidium des Zentralvollzugsausschusses den Vorsitzenden des Rats der Volkskommissare Innerrußlands (RSFSR.), Syrzow, seines Postens enthoben. An seiner Stelle wurde der bisherige stellvertretende Verkehrskommissar Sulimow zum Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare Innerrußlands ernannt.

Die Amtsenthebung Syrzows hat in kommunistischen Kreisen große Überraschung hervorgerufen. Man betrachtet die Entfernung Syrzows nur als eine Einleitung zu einem weiteren Wechsel in der Besetzung der hauptsächlichen Sowjetämter durch Stalin.

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion gibt einen ausführlichen Lebenslauf Sulimows, aus dem hervorgeht, daß der neue Vorsitzende des Rats der Volkskommissare von RSFSR. 40 Jahre alt ist. Für die Organisation eines Streiks im Jahre des Kriegsausbruchs wurde er seinerzeit von der Zarenregierung verhaftet und nach dem Gouvernement Wjatka verbannt.

Grzesinski Polizeipräsident von Berlin.

Berlin. Das preußische Kabinett beschloß in seiner Sitzung am Dienstag die Ernennung des früheren Innenministers Grzesinski zum Nachfolger des bisherigen Berliner Polizeipräsidenten Zörgiebel.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst zur Ernennung Grzesinskis ergänzend meldet, ist der bisherige Polizeipräsident von Berlin, Zörgiebel, in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden.

Der Landtag tagt wieder

Debatte um Severing

Abstimmung über Mißtrauensanträge am Donnerstag

Berlin, 5. Nov. Im Preußischen Landtag forderte bei Beratung der Mißtrauensanträge gegen Severing Abg. Dr. von Winterfeldt (Chr.) unter lebhafter Unruhe der Regierungsparteien, nach dem Ausfall der Reichstagswahl hätte der Preußische Landtag und das Kabinett Braun überhaupt zu verschwinden. Aber die Sozialdemokratie wolle nicht nur in Preußen die Macht behalten, sondern auch im Reich wieder an die Macht gelangen. Die Ernennung Severings zum Innenminister und Grzesinskis zum Polizeipräsidenten von Berlin zeige, daß die Sozialdemokratie zum Endkampf rüste, um das gerade von Severing im Wahlkampf verkündete Ziel der Niederringung des deutschen Bürgertums und der Aufrichtung der sozialistischen Republik („Sehr wahr!" rechts; „Huhu"-Rufe bei den Soz.) zu erreichen. Wir sind, so erklärte der Redner weiter, der Meinung, daß Severing ein positives Vertrauensvotum fordern müßte. Am Tage seiner Ernennung hat sich Severing für den sozialdemokratischen Agitationsfeldzug und für die Novemberverbrecher eingesetzt. (Stürmische Unterbrechung bei den Regierungsparteien. — Präsident Bartels rügt den Redner.)

In der allgemeinen Aussprache erklärte Abg. Wachem (Zn.): Die Sozialdemokratie stehe unscheinbar ihre Machtstellung in Preußen als gefährdet an, was aus der Ernennung Severings und Grzesinskis hervorgehe.

Abg. Stendel (D.Vp.) bescheinkte sich auf die Erklärung, daß die Stellungnahme der Deutschen Volkspartei bekannt sei.

Abg. Baecker (Landvolk) war der Ansicht, daß sich die Mißtrauensanträge eigentlich gegen den Ministerpräsidenten Braun richten müssen. Sogar das Zentrum sei von der plötzlichen Ernennung Severings unangenehm überrascht gewesen.

Abg. Ladendorff (Wirtsch.) erklärte, durch die Ernennung Severings solle unter Verletzung des demokratischen Prinzips die führende Stellung der Sozialdemokratie in Preußen gesichert werden. Die Wirtschaftspartei werde für die Mißtrauensanträge stimmen.

Abg. Kube (Nat.-Soz.) betonte, die Nationalsozialisten schlössen sich der Überschätzung Severings nicht an. Severing sei die letzte Rettung der Sozialdemokratie.

Abg. Leinert (Soz.) meinte, die Nationalsozialistische Partei, die als Reichstagsabgeordnete Leute wähle, die als Einbrecher verurteilt seien, habe überhaupt keinen Anspruch auf Achtung. Severing habe den Aufbau der Deutschen Republik gegen bolschewistische Umtriebe gesichert und garantiert.

Abg. Meyer-Hermsdorf (Chr.-Soz.) hob hervor, daß die vier Mitglieder seiner Gruppe bereits für das Mißtrauensvotum gegen das Kabinett Braun gestimmt und aus grundsätzlichen Erwägungen auch für die neuerlichen Mißtrauensanträge stimmen würden.

Die Abstimmungen finden am Donnerstag statt.

Gegen ½19 Uhr vertagte sich das Haus auf Mittwoch 12 Uhr: Zweite Lesung der neuen Kommunalsteuern und Beratung der Anträge über die Grubenkatastrophen.

Die neuen Steuern

Gemeindebier-, Getränke- und Bürgersteuer vor dem Hauptausschuß des Landtages.

Mit dem Entwurf zur Durchführung der Gemeindebiersteuer, Getränkesteuer und Bürgersteuer beschäftigte sich am Montag der Hauptausschuß des Preußischen Landtages. Ministerialdirektor v. Leyden schätzte die Einnahmeausfälle der Gemeinden für 1931 durch geringere Steuereinnahme und höhere Wohlfahrtslasten auf 607 Millionen, denen aber nur Mehreinnahmen auf Grund der neuen Steuern, der Besoldungssperrgesetze von 495 Millionen gegenüberstünden, so daß ein Minus von 112 Mill. bleibe. Die zwingende Vorschrift, daß die Aufsichtsbehörde, soweit es zum Ausgleich des Gemeindehaushalts erforderlich ist, mit Zustimmung der Beschlußbehörde die Gemeindebier-, Getränke- und Bürgersteuer oder einzelne dieser Steuern einzuführen hat, wurde in eine Kannvorschrift gemildert. Auch darf die Aufsichtsbehörde erst eingreifen, wenn die Gemeinde mehr als 350 Prozent von der Grundvermögenssteuer oder mehr als 600 Prozent der Gewerbeertragsteuer, oder mehr als 1200 Prozent der Gewerbekapitalsteuer oder mehr als 1800 Prozent der Lohnsummensteuer erhebt. Die Durchführungsbestimmungen sollen am Freitag im Landtagsplenum zur zweiten Beratung gestellt werden.

Heye und Hammerstein an das Reichsheer

Berlin, 5. Nov. Im „Heeresverordnungsblatt" veröffentlichen der scheidende Chef der Heeresleitung, Generaloberst Heye, und der neue Chef der Heeresleitung, Freiherr von Hammerstein-Equ folgende Aufrufe:

„Dem Reichsheer zum Abschied ein herzl wohl! Allen Angehörigen aufrichtigen Da dem Vaterlande bewiesene Pflichttreue, die lang mein Stolz und meine Freude war Tradition, vertrauender Gehorsam, Waff und letzte Kameradschaft mögen stets die Ec Reichsheeres bleiben.

Berlin, 31. Oktober 1930.

gez. Heye,
Generaloberst und Chef der Heeres

„Ich habe das Amt des Chefs der He angetreten. Ich werde dem Heere seinen Schwung, seine innere Geschlossenheit, seine und seinen kriegerischen Geist erhalten.

Berlin, 1. November 1930.

gez. Freiherr v. Hammerstein-Eq
General der Infanterie und Chef der Heer

Landbund Sachsen fordt schleunigste Hilfe:

Notverordnung oder sofortiz Zusammentritt des Reichsta

Als Ergebnis der Aussprache in der Ve sammlung hat der Landbund Provinz Sachs Stimmung in der Landwirtschaft klar zu ge nachfolgende, sehr eindringliche Schreibe Reichslandbund gesandt. Es ist zu h der Reichslandbund Wege findet, die Reich dazu zu bestimmen, daß die Forderungen in n Beschleunigung erfüllt werden.

Das Schreiben lautet:

„Zeitungsnachrichten zufolge hat das Kabinett diejenigen von dem Herrn Reichsernährungsminister vorgeschlagenen Notmaßnahmen, die nur im Wege der Gesetzgebung durchgeführt werden können, bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages zurückgestellt.

Hierüber ist die gesamte Landbevölkerung der Provinz Sachsen in größte Erregung geraten, die von radikalen Elementen für ihre Zwecke ausgenutzt wird!

„Do X" zum Flug nach Amsterdam gestartet.

Altenrheim, 5. Nov. (TU.) Der Flug „Do X" gestartet. Kurz dar- shafen in Richtung

andwirtschaft einfach s zu ihrer Rettung

ausetzungen für den wo es sich um die handelt, ohne wei-

Nachdruck, auf die sie die zur Rettung Generalnahmen entweder führt oder aber so-

Dr. Burchhard, uptgeschäftsführer."

engehälter ar?

das Ernährungspro- Dienstag im Reichs- die Vorlage, die die . Diese Kürzung der um 1. April nächsten 3." hört, wird die rung für die Be- zu sehen. Der Vor- mit gewertet werden, allindustrie auch ab

Deutschenverhaftung in Nord-Pommerellen.

Danzig. Bei neun polnischen Staatsangehörigen deutscher Nationalität in Nord-Pommerellen, die sich in der deutschen Wahlbewegung betätigt haben, wurden Haussuchungen vorgenommen und nach den Haussuchungen die Deutschen verhaftet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301105-10/fragment/page=0013